

Deutsches Archiv

für

Erforschung des Mittelalters

Namens der

Monumenta Germaniae Historica

herausgegeben von

MARC-AEILKO ARIS

ENNO BÜNZ

MARTINA HARTMANN

CLAUDIA MÄRTL

69. Jahrgang

Heft 1

2013

BÖHLAU VERLAG KÖLN WEIMAR WIEN

Windrose statt Landkarte

Die geografische Systematisierung des Heiligen Landes und ihre Visualisierung durch Burchardus de Monte Sion um 1285

Von

EKKEHART ROTTER*

Burchard von Monte Sion, ein deutscher Dominikaner und Nahostreisender, verfasste mit seiner *Descriptio Terrae Sanctae* eine Beschreibung des Heiligen Landes, die zu seinen Lebzeiten ihresgleichen suchte und bis Ende des 16. Jahrhunderts als zuverlässigste Darstellung Palästinas und angrenzender Gebiete sehr geschätzt wurde¹. In Hand-

*) Nach Fertigstellung des Manuskriptes des vorliegenden Aufsatzes und seiner Annahme zum Druck im Mai 2012 erschien von Ingrid Baumgärtner nach Einsichtnahme in die von mir besorgten Handschriften und Windrosenneufunde sowie in meine Transkriptionen, Auswertungen und Materialien der Aufsatz: Reiseberichte, Karten, Diagramme. Burchard von Monte Sion und das Heilige Land, in: *Geschichtsvorstellungen. Bilder, Texte und Begriffe aus dem Mittelalter*. Festschrift für Hans-Werner Goetz zum 65. Geburtstag, hg. von Steffen PATZOLD / Anja RATHMANN-LUTZ / Volker SCIOR (2012) S. 460-507.

1) George SARTON, *Introduction to the History of Science* 2/1 (1931) S. 35: „one of the best works of its kind and exceedingly popular“; 2/2 (1931) S. 731: „one of the best medieval descriptions of Palestine“; ebd. S. 1052: „The measurements of distances are particularly good. The accounts of Acre and Jerusalem contain much information which is new and accurate“. Andererseits scheint Burchards Werk nicht fehlerfrei gewesen zu sein; so monierte z.B. Hans Eberhard MEYER, *Die Kreuzfahrerherrschaft Montréal (Šobak) – Jordanien im 12. Jahrhundert* (Abh. des deutschen Palästinavereins 14, 1990) S. 246, Anm. 24, eine falsche Identifizierung bezüglich des *locus palmarum*. – Zu Burchard vgl. insbesondere Reinhold RÖHRICHT, Marino Sanudo sen. als Kartograph Palästinas, *Zs. des deutschen Palästinavereins* 21 (1898) S. 84-126, hier S. 93 ff.; Joachim LEUSCHNER, Burchardus de

schriften findet man sie vor dem Textbeginn als *fideliter descripta* belobigt², als *Itinerarius terre sancte valde bonus* überschrieben³ oder unter dem Explicit zur *verissima descriptio*⁴ oder *descriptio valde delectabilis*⁵ erklärt. Sie ist in einer längeren und einer kürzeren Version überliefert; beide liegen gedruckt vor⁶. Heute richtet sich das Interesse nicht mehr so sehr auf den Text in beiden Versionen, wiewohl auch dieser eine eingehende Beschäftigung verdiente, sondern auf Karten des Heiligen Landes, von denen man annimmt, dass sie auf der Basis von Burchards Descriptio entstanden seien. Unter den Spezialisten für mittelalterliche Landkarten gilt es als ausgemacht, dass Burchard die Kurzfassung der Descriptio noch während seines Aufenthaltes im Heiligen Land erstellte und sie zusammen mit einem an einen gleichnamigen Empfänger⁷

Monte Sion, in: NDB 3 (1957) S. 32 f.; Thomas KAEPEL O. P., *Scriptores Ordinis Praedicatorum* 1 (1970) S. 257-260 (Burchardus de Barby sive de Monte Sion); Rep. font. 2 (1967) S. 609; ferner Jan PRELOG, B. de Monte Sion, in: Lex. MA 2 (1983) Sp. 951; Ingrid BAUMGÄRTNER, Reiseberichte und Karten. Wechselseitige Einflüsse im späten Mittelalter?, in: Gisela ECKER / Susanne RÖHL (Hgg.), *In Spuren reisen. Vor-Bilder und Vor-Schriften in der Reiseliteratur* (2006) S. 89-124, hier S. 108 f.; www.geschichtsquellen.de / Burchardus de Monte Sion.

2) Hs. Nancy 250, fol. 89r. – Zu den vollständigen Signaturen dieser und aller übrigen in diesem Aufsatz genannten Handschriften vgl. das Handschriftenverzeichnis im Anhang S. 103–106.

3) Hs. Hamburg 59, S. 10a.

4) Hs. München 16204, fol. 228ra.

5) Hs. Prag 28 (II), fol. 53rb.

6) Kurzfassung: Druck von Heinrich CANISIUS (Ingolstadt 1604) auf der Grundlage einer heute verschollenen Regensburger Hs., den Jacob BASNAGE trotz Bedenken erneut publizierte: *Descriptio Terrae Sanctae auctore Burchardo de Monte Sion. A Canisio in publicum data ex Bibliotheca Monasterii Canonicorum Regularium S. Magni ad pedem pontis Ratisbonensis. Cum animadversionibus Jacobi Basnagii*, in: *Thesaurus monumentorum ecclesiasticorum et historicorum, sive Henrici Canisii* 6 (1725) S. 3-28. – Langfassung: Burchardus de Monte Sion, *Descriptio Terrae Sanctae*, in: *Peregrinatores medii aevi quatuor*, hg. von Johann Carl Moritz LAURENT (1864, hier zitiert nach 1873) S. 1-100. Von ihr existieren eine englische und italienische Übersetzung: Burchard of Mount Sion, A.D. 1280. Translated from the Original Latin by Aubrey STEWART, M. A., with Geographical Notes by Lieut.-Col. C. R. CONDER, in: *The Library of the Palestine Pilgrims' Text Society* 12 (1896) S. 1-136; Burchardus de Monte Sion, *Descriptio Terrae Sanctae / Burcardo di Monte Sion, Descrizione della Terra Santa* (1283), in: Sabino DE SANDOLI (Ed.), *Itinera Hierosolymitana Crucesignatorum* (saec. XII-XIII), 4 Bde. (1978-1984), hier 4: *Tempore regni latini extremo (1245-1291). Textus latini cum versione italica* (*Studium biblicum franciscanum, collectio maior* 24, 1984) S. 119–220.

7) Die Gleichnamigkeit muss nicht verwundern. Burchard war in jenen Jahren ein ungemein verbreiteter Name; in Esslingen urkundete z. B. 1296 ein Burchard als Prior des dortigen Franziskanerkonvents; vgl. etwa Loris STURLESE, *Dokumente*

adressierten Brief nach Magdeburg schickte⁸. In diesem Brief habe

und Forschungen zu Leben und Werk Dietrichs von Freiberg (1984) S. 49. – Zu den bedeutendsten Namensvertretern der Zeit gehören die Burggrafen von Magdeburg, d. h. Burchard I. - VIII. von Querfurt (12./13. Jahrhundert), denen Burchard von Monte Sion möglicherweise verwandtschaftlich verbunden war, sowie, ebenfalls aus Querfurter Geschlecht, Ebf. Burchard von Magdeburg (ermordet 1325).

8) Paul D. A. HARVEY, The biblical content of medieval maps of the Holy Land, in: Dagmar UNVERHAU (Hg.), Geschichtsdeutung auf alten Karten. Archäologie und Geschichte (2003) S. 55-63, hier S. 57, stellte unter Berufung auf Laurent fest: „Burchardus lived ten years in the Holy Land; he mentions that he was there in 1283. There are two distinct versions of his text. One, the shorter of the two, opens with a letter to a fellow-friar at Magdeburg, another Burchardus, to whom he is sending the work, while the other, a good deal longer and more detailed, lacks the prefatory letter; it has been supposed that he wrote the first version in the Holy Land, the second at greater leisure after his return home“. Quellenbelege für seine Feststellungen bietet Harvey nicht. – BAUMGÄRTNER, Reiseberichte (wie Anm. 1) S. 108: „Burchard schrieb seine Reiseerlebnisse im Nahen Osten um 1283 recht eigenständig nieder, und zwar in seiner [...] *Descriptio terrae sanctae*, von der eine erste kürzere und im Heiligen Land verfasste Version durch eine nach der Rückkehr erstellte längere Fassung ersetzt wurde“. – Das Jahr 1283 bieten Hs. Zwickau 1.12.5, fol. 124vb (in Verbindung mit Allerheiligen) und Hs. London 18929, fol. 17va (mit unsicherer Lesung, die womöglich ein 1293 nicht ausschliesse). Danach findet sich die zeitliche Einordnung Burchards zu 1283 in der sehr freien Descriptio-Wiedergabe im Druck von Johann und Sigmunt FEYERABEND, Reyßbuch des Heyligen Lands (1584) fol. 455r466r, hier fol. 459r (zum Martinstag), oder auch auf dem Titelblatt des Drucks von Ambrosius KIRCHNER von 1587: *Descriptio terrae sanctae et regionum finitimarum auctore Borchardo, monacho Germano, familiae Dominicanae, quem vixisse accepimus circa annum Iesu Christi M. CC. XXCIII. [...]*. – Anthony HILHIRST, Ager Damascenus: Views an the Place of Adam's Creation, *Warszawskie Studia Teologiczne* 20/2 (2007) S. 131-144, hier S. 131, vertrat die Ansicht, dass Burchard erst Jahrzehnte nach seiner Reise den Bericht darüber angefertigt habe. – Harveys (u. a.) Vorstellung, dass Burchard sich zehn Jahre im Heiligen Land aufgehalten habe, geht wohl zurück auf Jacobus QUÉTIF / Jacobus ECHARD, *Scriptores ordinis praedicatorum* 1 (1719) S. 393. Berthold ALTANER, Die Dominikanermission des 13. Jahrhunderts. Forschungen zur Geschichte der kirchlichen Unionen und der Mohammedaner- und Heidenmission des Mittelalters (Breslauer Studien zur historischen Theologie 3, 1924) S. 88, Anm. 95, verwarf die Annahme eines zehnjährigen Aufenthaltes als irrig. Doch zumindest Hs. Zwickau 1.12.5, fol. 113va (bislang als einzige unter den mir zum gegenwärtigen Zeitpunkt zugänglich gewordenen 30 Descriptio-Longfassungen von insgesamt wohl 65 überlieferten) lässt Burchard in der Tat äußern, dass er zehn Jahre lang Dominikaner der Ordensprovinz Heiliges Land gewesen sei: *per X annos quibus frater provincie illius fui*. Diese Angabe aus Burchards persönlichem Blickwinkel fehlt wie anderes auch in Burchard, *Descriptio*, ed. LAURENT (wie Anm. 6). – Von einem insgesamt 24 Jahre währenden Aufenthalt Burchards im Nahen Osten wäre auszugehen, wenn man ihn als Verfasser des *Directorium ad Philippum regem* (*Recueil des Historiens des Croisades. Documents Arméniens* 2: Documents latins et français relatifs à l'Arménie [1906] S. 365-517), einem Konzept zur Durchführung eines Kreuzzuges,

Burchard die Dreingabe einer Landkarte zum Zweck eines besseren Textverständnisses angekündigt⁹. Doch eine erneute Prüfung des dieser Aussage zugrundeliegenden Materials erweist sowohl die Behauptung, dass Burchard von einer Kartensendung gesprochen habe, als auch diese nach Magdeburg geschickte Landkarte des Heiligen Landes selbst als gelehrte Fiktion.

1. Die mit der *Descriptio Terrae Sanctae* Burchards in Verbindung gebrachten Karten

Seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert werden sieben mittelalterliche Karten des Heiligen Landes mit Burchard von Monte Sion in Beziehung gebracht, nachdem Reinhold Röhrich festgestellt hatte, dass die Kartenlegenden auf dem Ortsnamenmaterial in Burchards *Descriptio* sowie, in Ergänzung dazu, im *Onomastikon* des Hieronymus beruhen¹⁰. Drei dieser sieben Karten sind zudem mit einer *Descriptio*-Langfassung handschriftlich im selben Codex (Florenz; Hamburg)

anerkennen würde, wofür meines Erachtens mehr spricht als Röhrichs ohne Angabe von Gründen geäußertes „schwerlich identisch“ dagegen, vgl. Reinhold RÖHRICH, *Bibliotheca geographica Palaestinae*. Chronologisches Verzeichnis der von 333 bis 1878 verfassten Literatur über das Heilige Land mit dem Versuch einer Kartographie (1890, Neuausgabe mit einem Vorwort von David H. K. AMIRAN 1963) S. 74. Die Einreden, die in der Einführung der Edition des 1332 an König Philipp von Frankreich gerichteten *Directorium* (*Recueil des Historiens des Croisades*, S. CXLIII-CLXIII), dem Deutschen Burchard von Monte Sion die Autorschaft absprechen, sind deutlich nationalfranzösisch gefärbt. Doch die Frage der Autorschaft ist ohne eingehende vergleichende Textanalyse nicht zu beantworten. – Die Ansicht, dass Burchard „noch zu Beginn des 13. Jahrhunderts“ geschrieben habe, wie bei Juliane SCHIEL, *Mongolensturm und Fall Konstantinopels*. Dominikanische Erzählungen im diachronen Vergleich (Europa im Mittelalter 19, 2011) S. 16 zu lesen steht, ist indes falsch.

9) HARVEY, *The biblical content* (wie Anm. 8) S. 57: „In some manuscripts of the first version the author tells his friend that he is sending him not only the text but also a map which will make his account easier to understand“. – Ebenso BAUMGÄRTNER, *Reiseberichte* (wie Anm. 1) S. 108: „Die erste Niederschrift war gemäß dem Begleitbrief an den Freund, dem das Werk übersandt wurde, von einer Karte auf einem Extrablatt, einer *tabula geographica* auf einem großen Stück Pergament (*pellis*), das leicht zu verlieren war, begleitet“.

10) RÖHRICH, *Marino Sanudo* (wie Anm. 1) S. 93 ff. und Tafel 7. – Es ist hier nicht der Ort, auf den Umstand einzugehen, dass z. B. die in der Laurenziana zusammen mit einer *Descriptio*-Handschrift überlieferte Karte (siehe Anm. 11) Toponyme aufweist, die weder in der *Descriptio* noch im *Onomastikon* vorkommen. Eine komparatistische Analyse des in den diversen Karten dargebotenen

überliefert bzw. in derselben Inkunabel (*Rudimentum novitiorum*) gedruckt, was nicht nur die von Röhricht beobachtete Textaffinität, sondern auch eine gestaltungstechnische Abhängigkeit von Karte und Text nahelegte.

Die engste materielle Verbindung gingen *Descriptio* und Karte in einer Handschrift der Laurenziana ein, die ins 14. Jahrhundert datiert wird¹¹. Text und Karte bilden darin dergestalt eine Einheit, dass letztere exakt in der notwendigerweise vorberechneten Mitte des Textes liegt. Sie trägt an die 400 meist knapp formulierte Ortsbezeichnungen¹². Auf sie lenkte erstmals 1776 Angelo Maria Bandini in seinem Handschriftenkatalog der Laurenziana den Blick und bezeichnete sie als „*Tabula geographica*“¹³.

Der Hamburger Codex mit Burchards *Descriptio*, der von Johann Carl Moritz Laurent als „*Apographum Hamburgense*“ zu seiner Edition der *Descriptio*-Langfassung mit herangezogen wurde¹⁴, birgt ebenfalls eine, wie Laurent (in Kenntnis des Katalogs von Bandini) schrieb, „*Tabula geographica*“. Doch während die Florentiner *Descriptio* samt Karte nur einen kleinen Teil einer umfangreichen Sammelhandschrift bildet, besteht das 71 Seiten schmale Hamburger Bändchen abgesehen von den ersten neun Seiten allein aus der *Descriptio*. Auf den

Ortsnamenmaterials soll im Zusammenhang mit einer Edition der Laurenziana-Karte erfolgen.

11) Hs. Florenz 76, 56. RÖHRICHT, Marino Sanudo (wie Anm. 1) S. 104 („Text eines Burchardus aus dem vierzehnten Jahrhundert“); Enrico ROSTAGNO, *Mostra storica di Geografia inaugurata nella Laurenziana il 29 Marzo 1921*, *Rivista delle Biblioteche e degli Archivi*, NS 1 (1923) S. 27-59, hier S. 35 Nr. 53 („del sec. XIV“); Uomini, Bestie e Paesi nelle Miniature Laurenziane. *Catalogo a cura di Luciana BIGLIAZZI e Aldemaro GIANNOZZI* (1987) S. 60 (Nr. 104): „sec. XIV“; KAEPPELI, *Scriptores* (wie Anm. 1) S. 258 („xiv.“). – Der Text wurde zweispaltig auf Pergament geschrieben und hernach mit der *Expositio in Boethium de consolatione* des Nicolaus Anglicus, eines Franziskaners des 13. Jahrhunderts, ferner mit Ciceros *Partitiones oratoriae* sowie mit einigen anonymen Schriften zu einer Sammelhandschrift zusammengebunden. Zu ergänzen ist aus heutiger Sicht, dass der geübte Schreiber sich zwar einer ordentlichen Buchschrift befleißigte, aber die ganze Bandbreite zeittypischer Abkürzungsmöglichkeiten nutzte, was dem ungeschulten modernen Leser nicht entgegenkommt.

12) Die Karte befindet sich fol. 97v-98r, der Text fol. 94r-97r und 98v-101v. Nachbildung der Karte nebst unvollständiger und gelegentlich fehlerhafter Transkription bei RÖHRICHT, Marino Sanudo (wie Anm. 1) Tafel 7; Beschreibung der Karte ebd. S. 104. – Siehe hier Abb. 1 und 2.

13) *Catalogus Codicum Latinorum Bibliothecae Mediceae Laurentianae* [...], recensuit illustravit edidit Angelus Maria BANDINIUS, 3 (1776) Sp. 124 f.

14) Hs. Hamburg 59, vgl. Burchard, *Descriptio*, ed. LAURENT (wie Anm. 6) S. 6.

Text folgt ein alphabetisches Verzeichnis der erwähnten Orte (samt Seitenangaben)¹⁵. Auf den leeren Blättern der letzten Lage wurde im 16. Jahrhundert eine Karte des Heiligen Landes nachgetragen¹⁶. Sie ist erheblich schlichter ausgefallen als die Florentiner Karte und enthält nur an die 160 Ortsbezeichnungen. Laurent ging davon aus, dass der Gestalter dieser Karte beim gedruckten Prologus Arminensis¹⁷ abkupferte. Doch da die jüngere Karte Legenden enthält, welche die ältere Karte des Prologus nicht bietet, kann diese nicht als direkte Vorlage gedient haben. Außergewöhnlich sind auf der Karte im Hamburger Codex zwei Windrosen, die auf den Städten Akkon und Jerusalem platziert sind und mit ihren Radien eine von diesen Orten ausgehende Einteilung der Region nach Himmelsrichtungen suggerieren.

Eine Karte des Heiligen Landes im Verbund mit Burchards *Descriptio* enthält schließlich noch das 1475 gedruckte *Rudimentum Novitorium*¹⁸, dem Gehalt nach eine „gewaltige Geschichtsenzyklopädie, die vielleicht schon zwanzig Jahre zuvor kompiliert wurde“¹⁹, dem Zweck nach ein christliches „Elementarbuch für Anfänger“ und „Lehrbuch

15) Hs. Hamburg 59, S. 64-69.

16) Hs. Hamburg 59, nach heutiger Zählung die gegenüberliegenden Seiten 70-71. – Vgl. Burchard, *Descriptio*, ed. LAURENT (wie Anm. 6) S. 6; RÖHRICHT, Marino Sanudo (wie Anm. 1) S. 93, Anm. 1; dort S. 108, Anm. 2 auch eine knappe Beschreibung der Karte im *Apographum*.

17) Zu diesem siehe Anm. 22.

18) *Rudimentum Novitorium* (Lübeck 1475) (ISTC-Nr. ir00345000) fol. 162v-163r, vorhanden u. a. in Frankfurt am Main, Universitätsbibl., Inc. fol. 118, Kopenhagen, Kongelige Bibl., Inc. haun. 3554 in folio, oder in München, Bayerische Staatsbibl., 2Inc.c.a. 408m (zusammen mit kompilierter Erbauungs- bzw. Bildungsschrift inklusive Burchards *Descriptio*); Abb. bei Kenneth NEBENZAHL, *Maps of the Holy Land. Images of Terra Sancta through Two Millennia* (1986) S. 60 f.; zur Beschreibung des Frankfurter Exemplars vgl. Kurt OHLY / Vera SACK, *Inkunabelkatalog der Stadt- und Universitätsbibliothek und anderer öffentlicher Sammlungen in Frankfurt am Main* (1967) S. 463 Nr. 2505. – Vgl. Anna-Dorothee VON DEN BRINCKEN, *Universalkartographie und geographische Schulkenntnisse im Inkunabelzeitalter* (unter besonderer Berücksichtigung des ‘*Rudimentum Novitorium*’ und Hartmann Schedels), in: Bernd MÖLLER / Hans PATZE / KARL STACKMANN / Ludger GRENZMANN (Hgg.), *Studien zum städtischen Bildungswesen des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit* (Abh. Göttingen, III, 137, 1983) S. 398-429, Nachdruck in: Anna-Dorothee VON DEN BRINCKEN, *Studien zur Universalkartographie des Mittelalters*, hg. von Thomas SZABÓ (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 229, 2008) S. 262-296, hier S. 274-277.

19) Anna-Dorothee VON DEN BRINCKEN, *Die Rezeption mittelalterlicher Historiographie durch den Inkunabeldruck*, in: *Geschichtsschreibung und Geschichtsbewusstsein im Spätmittelalter*, hg. von Hans PATZE (VuF 31, 1987) S. 215-236, hier S. 223.

für weite Kreise“²⁰. Die darin auf fol. 162v-163r nach einem Holzschnitt von Lucas Brandis gedruckte, 48 x 58 cm messende Karte geht einer sehr fehlerhaft kopierten Descriptio-Langfassung²¹ unmittelbar voraus. Ihre circa 140 meist aus einem bis zwei Wörtern gebildeten Toponyme verteilen sich dicht gestreut über die plastisch im Aufriss dargestellte Landschaft.

Die anderen Karten des Heiligen Landes, die mit Burchard in Verbindung gebracht werden, sind ohne seine Descriptio überliefert, wobei die im 1478 gedruckten Prologus Arminensis²² (heute auch: Tractatus totius sacrae historiae) und im Liber secretorum fidelium crucis des Venezianers Marino Sanudo d. Ä. († 1343 oder wenig später)²³ dargestellte Karte immerhin Texte illustrieren, die sich mehr oder weniger stark an die Descriptio anlehnen. Allerdings wirkt die als „Große Darstellung des Heiligen Landes“ (*Figura magna totius terre sancte contentina*) bezeichnete Karte, die im Prologus Arminensis auf fol. 10v-11r (des Kieler Exemplars) ausgebreitet ist, gegenüber derjenigen im drei Jahre älteren Rudimentum Novitiorum denkbar schlicht²⁴. Sie besteht

20) Dieter NEUKIRCH, Reisen und Reiseliteratur im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit, in: Chloe, Beiheft zum Daphnis 13 (1992) S. 214.

21) Fol. 164r-188r. – Zur Korrelation zwischen Karte und Descriptio im Rudimentum vgl. RÖHRICHT, Marino Sanudo (wie Anm. 1) S. 104 f.

22) Prologus Arminensis (Lübeck 1478) fol. 10v-11r im Exemplar zu Kiel, Universitätsbibl., Typ Bord 20; weitere Exemplare in Wolfenbüttel, Herzog-August-Bibl., B 129 Helmst. 2^o, München, Bayerische Staatsbibl., 2 Inc.s.a. 99 m, Kopenhagen, Kongelige Bibl., Inc. haun 3381 in folio, Lübeck, Stadtbibl., I.-K. 1095a (Dauerleihgabe der Kirchengemeinde Mölln; das einst der Stadtbibl. Lübeck gehörende eigene Exemplar ist nach kriegsbedingter Auslagerung seit 1945 verschollen) (zusammen mit Kommentaren zum besseren Bibelverständnis); Brüssel, Bibl. Royale, 9404-9405, fol. 173v-174r und in weiteren neun Hss. in Florenz, Neapel, Oxford etc. (dort jeweils zusammen mit Marino Sanudos Liber secretorum fidelium crucis); Nachzeichnung der Karte nebst Transkription bei RÖHRICHT, Marino Sanudo (wie Anm. 1) Tafel 2; Abbildung bei Bernhard DEGENHART / Annegrit SCHMITT, Marino Sanudo und Paolino Veneto. Zwei Literaten des 14. Jahrhunderts in ihrer Wirkung auf Buchillustrierung und Kartographie in Venedig, Avignon und Neapel, Römisches Jb. für Kunstgeschichte 14 (1973) S. 3-137, hier S. 116 f., und NEBENZAHL, Maps (wie Anm. 18) S. 44 f.

23) Vgl. RÖHRICHT, Marino Sanudo (wie Anm. 1) S. 88 ff.; BAUMGÄRTNER, Reiseberichte (wie Anm. 1) S. 109; Paul D. A. HARVEY, Europa und das Heilige Land, in: Ingrid BAUMGÄRTNER / Hartmut KUGLER (Hg.), Europa im Weltbild des Mittelalters. Kartographische Konzepte (Orbis mediaevalis 10, 2008) S. 135-142, hier S. 141. – Zu Sanudo vgl. Ugo TUCCI, Sanudo I. / Marin Sanudo d. Ä., in: Lex. MA 7 (1995) Sp. 1373 f.

24) Die in der Bayerischen Staatsbibl. München mit der Sign. 2 Inc.s.a. 99 m aufbewahrte Inkunabel enthält keine Karten. RÖHRICHT, Marino Sanudo (wie Anm. 1)

aus circa 200 Namen, die über die beiden Buchseiten ohne innere Ordnung hingeworfen sind. Nichts spricht auf den ersten Blick für eine Landkarte. Einzig die über Ecken und Seiten vermerkten – seltsam verdreht angeordneten – Windnamen sowie als einziges topografisches Detail eine feine rote Linie, die den Verlauf des Jordan nachzeichnen will, erzeugen den Eindruck, dass hier eine Ansicht des Heiligen Landes ausgebreitet sein könnte. Ambitionierter ließ Marino Sanudo die Karte für seinen *Liber secretorum fidelium crucis* ausgestalten. Für den Text bediente er sich teilweise wörtlich bei Burchards *Descriptio*²⁵. Die dazugehörige Karte mit ihren überschlüssig 185 Ortsbezeichnungen ließ er wohl durch den bekannten genuesischen Kartographen Pietro Vesconte anfertigen, der bereits 1311 und 1318 mit eigenen Atlanten hervorgetreten war²⁶. Die erhaltenen *Liber-secretorum*-Handschriften und somit die Kartenkopien „stammen aus den 20er und 30er Jahren des 14. Jahrhunderts“²⁷. Das auffälligste Merkmal der in Sanudos Buch enthaltenen Karte stellt ein über diese gelegtes Gitternetz dar.

Ein solches Netz kennzeichnet auch eine der beiden Karten, die als großformatige Einzelpergamente aus Florenz und New York

S. 107, bezeichnete deshalb den Druck als unvollständig und beklagte, dass Guillaume Antoine (Wilhelm Anton) Neumann dem von ihm vorgenommenen Nachdruck ausgerechnet diese kartenlose Münchener Inkunabel zugrunde gelegt habe; vgl. Anonymi Lubicensis, ut videtur Hermannii Sinae, ordinis Predicatorum, Prologus Arminensis in mappam Terra Sanctae, Lubicae ante annum MCDLXXX impressus, quem sumptibus Societatis illustrandis Orientis latini monumentis viduae Gillot arte heliographica redditum R. P. Guillelmus Antonius NEUMANN [...] praefatione ornat [...] (Genf 1885). Diese Publikation findet sich im Zusammenhang mit Burchards *Descriptio* häufig als Edition verkannt.

25) Vgl. RÖHRICHT, Marino Sanudo (wie Anm. 1) S. 93.

26) RÖHRICHT, Marino Sanudo (wie Anm. 1) S. 89 f., wo auch die sieben *Secreta*-Hss. aufgezählt sind, welche die Karte des Heiligen Landes enthalten.

27) BAUMGÄRTNER, Reiseberichte (wie Anm. 1) S. 109, wo auch darauf hingewiesen wird, dass Paulinus Minorita alias Paolino Veneto, 1324-1344 Bischof von Pozzuoli († 1344), diese Karte aus dem *Liber secretorum* nahezu unverändert in seine *Chronologia magna* übernommen habe. – Zu den Heilig-Land-Karten von Sanudo und Paulinus vgl. generell DEGENHART/SCHMITT, Marino Sanudo (wie Anm. 22) insbes. S. 76. – Folgende Hss. sind bekannt: Brüssel, Bibl. Royale 9347-9348 und 9404-9405; Florenz, Bibl. Riccardiana 237; Neapel, Bibl. Nazionale, V. F. 35; London, British Library, Add. 27376 (Text) und Add. 27376* (Karten); Neapel, Bibl. Nazionale, Ms. V. F. 35; Oxford, Bodleian Library, Tanner 190; Vatikan, Bibl. Apostolica Vaticana, Pal. lat. 1362; Vatikan, Vat. lat. 2972; Vatikan, Reg. lat. 548. Detaillierte Beschreibungen der Hss. finden sich bei DEGENHART/SCHMITT, Marino Sanudo 21-24 sowie hinsichtlich des Kartenmaterials S. 105.

vorliegen²⁸ und eine ausgereifere Geografie²⁹ bieten. Sie messen bemerkenswerterweise beide exakt 52 x 165 cm und gelten als „die vermutlich zwei ältesten Überlieferungen“ von „Palästinakarten nach Burchard“³⁰. Beide erwecken durch die luftigen Abstände zwischen den für Städte oder Burgen stehenden Türmchen die Vorstellung von einer weiten, offenen Landschaft. Sie lassen Umrisse von Gebirgen, den See Genesareth und das Tote Meer deutlich erkennen, den Verlauf des Jordan und etlicher Bäche, die durch die kräftig konturierte Küste ins Mittelmeer münden. Schmale Linien deuten wichtige Verkehrswege an. Zurückhaltend eingefügte Toponyme, im Florentiner Stück keine 250, bestehen mehrheitlich aus ein, zwei Wörtern, einem Ortsnamen, hier und da auch aus kurzen Sätzen, die an eine biblische Begebenheit erinnern, und in den seltensten Fällen aus umfangreicheren, bis zu 14 Zeilen langen Textblöcken. Die wesentlichen Unterschiede zwischen den beiden Pergamenten bestehen darin, dass die Florentiner Karte am linken Rand ein dreispaltiges, laut Wilhelm Wattenbach und Oswald Holder-Egger noch Ende des 13. Jahrhunderts geschriebenes³¹ Verzeichnis mit 189 alphabetisch geordneten Namen aufweist, während das New Yorker Exemplar ohne ein solches auskommt und stattdessen mit dem erwähnten feinen Gitternetz überzogen ist.

Fassen wir zusammen: Die mit Burchard in Verbindung gebrachten Karten nehmen in drei handgeschriebenen Codices des 14.-15./16. Jahrhunderts sowie in zwei Drucken des 15. Jahrhunderts jeweils zwei

28) Florenz, Archivio di Stato, Carte Nautiche 004. – New York, Pierpont Morgan Library, M. 877.

29) Aussagen über ihre Abhängigkeit voneinander bzw. von einer eventuellen gemeinsamen Vorlage werden möglich sein, sobald das Staatsarchiv in Florenz wie auch die Pierpont Morgan Library in New York sich in der Lage sehen, auswertungsgeeignete Kopien (Fotos bzw. Digitalisate) zur Verfügung zu stellen. Eine Bewertung des Zusammenhangs zwischen diesen Karten und der *Descriptio Burchards* steht ebenfalls aus diesem Grund noch aus. – Nachzeichnung der Florentiner Karte nebst Transkription (auch des in zwei Spalten eingefügten Ortsnamenregisters) bei Reinhold RÖHRICHT, *Karten und Pläne zur Palästinakunde* aus dem 7. bis 16. Jahrhundert, Teil 1, Zs. des Deutschen Palästinavereins 14 (1891) S. 8-11, Tafel 1. – Eine Beschreibung des Florentiner Pergaments findet sich bei Roberto ALMAGIA, *Planisferi, carte nautiche e affini dal secolo XIV al XVII esistenti nella Biblioteca Apostolica Vaticana* (Monumenta cartographica vaticana iussu Pii XII., vol. I, 1944) S. 10. – Zur Karte in New York existiert nur folgender Eintrag in: *A Review of Acquisitions 1949-1968. The Pierpont Morgan Library* (1969) S. 5: „Map of Palestine, with Latin inscriptions. Venice, Italy; early XIV century, probably by Pietro Vesconte“. – Zu beiden Karten vgl. auch HARVEY, *Europa* (wie Anm. 23) S. 141.

30) BAUMGÄRTNER, *Reiseberichte* (wie Anm. 1) S. 108.

31) RÖHRICHT, *Karten* (wie Anm. 29) S. 9.

ganze gegenüberliegende Seiten ein; drei dieser fünf Karten sind zusammen mit Burchards *Descriptio* im selben Codex überliefert. Zwei weitere Karten sind auf großformatigen, gleichgroßen Einzelblatt-Pergamenten des 14. Jahrhunderts erhalten. Keine dieser sieben Karten trägt in irgendeiner Form Burchards Namen, und keine verweist expressis verbis auf seine *Descriptio*, in deren Kurz- und Langfassung (zumindest in vielen Handschriften) Burchard in Überschriften oder Kolophonen als Autor vorgestellt wird und sich im Text selbst durch die betonte Nennung des Eigennamens als solcher zu erkennen gibt³². Auch umgekehrt verweist kein *Descriptio*-Text auf eine erstellte oder beabsichtigte Kartendarstellung des Heiligen Landes.

2. Die vermeintliche Kartensendung durch Burchard nach Magdeburg

Anlass zu der Behauptung, dass nun Burchard eine Karte des Heiligen Landes nach Magdeburg geschickt habe, gab eine Bemerkung Laurents in der Einleitung seiner Edition der *Descriptio*-Langfassung von 1864. Er erwähnte, dass es neben der Langfassung auch eine Kurzfassung gebe, und erklärte:

„Zunächst jedenfalls hat Burchard von Monte Sion an seinen Freund Burchard, den Lektor der Brüder des Predigerordens, aus dem Heiligen Land eine kürzere Landesbeschreibung nach Magdeburg geschickt und erst nach der Rückkehr in die Heimat seine weiteren Beobachtungen ausgeführt. Der kürzeren Beschreibung hat er einen an den Freund gerichteten Brief vorangestellt, *samt einer beigelegten Landkarte*. Sagt er doch: *Damit man sich das alles besser vorstellen kann, schicke ich Euch gleichzeitig ein Pergament mit, auf dem alles vor dem Auge Gestalt gewinnt*“.

Laurent schrieb dies alles lateinisch³³, d. h. seinen eigenen Text mit der „beigelegten Landkarte“ (*addita tabula geographica*) wie auch den

32) Z. B. in der Langfassung der Hs. Florenz 76, 56, fol. 94ra: *Verum ego frater brocardus ordinis predicatorum* [...]; in den Kurzfassungen jeweils zu Beginn der Vorrede. – In Hs. Berlin 194, fol. 2r, und Hs. München 5307, fol. 92r, heißt er nicht Burchard, sondern Konrad (*Conr*) von Monte Sion.

33) Burchard, *Descriptio*, ed. LAURENT (wie Anm. 6) S. 10: „Primum enim Burchardus de Monte Sion e terra sancta ad amicum cognominem Burchardum, Lectorem fratrum ordinis Praedicatorum, breviorum terrae descriptionem misit Magdeburgum, deinde in patriam redux de illis, quae viserat, pluribus exposuit. Breviori illi descriptioni praemisit epistolam ad amicum datam, *addita tabula geographica*.“

aus Burchards Brief bzw. Vorrede an den Magdeburger Lesemeister zitierten Satz über die Pergamentsendung (*mitto vobis simul pellem*). Die dabei von Laurent gewählten Kursivsetzungen habe ich in der deutschen Wiedergabe des Laurent'schen Textes beibehalten, um zu demonstrieren, wie es zu der heutigen Behauptung kommen konnte, dass Burchard selber eine „Landkarte“ avisiert habe. Denn Laurent wechselte zwischen Normalschrift und Kursive nicht konsequent. Er zeichnete sowohl Zitate aus lateinischen Handschriften als auch Hervorhebungen in seinem eigenen (ebenfalls durchgängig lateinischen) Text für den Druck kursiv aus. Das lässt bei flüchtiger Lektüre manches Wort als Zitat aus einer mittelalterlichen Handschrift erscheinen, das keines ist. Nur der Satz *quae omnia, ut melius possint ymaginari, mitto vobis simul pellem, in qua omnia ad oculum figurantur*, stammt, wie Laurent das ja auch schrieb, aus Burchards Feder. Die „Tabula geographica“ indes ist ein Begriff, den nicht Burchard gebrauchte, auch nicht gebrauchen konnte, weil er zu seiner Zeit nicht existierte³⁴. Auf

Etenim: *Que omnia, inquit, ut melius possint ymaginari, mitto vobis simul pellem, in qua omnia ad oculum figurantur*“.

34) Als Cicero in einem Brief an Atticus von den „Tafeln des Dikaiarchos“ (Epistulae ad Atticum, Lib. VI, 3,2: *Dicaearchi tabulis*), des griechischen Geografen aus dem sizilischen Messina des 3. Jahrhunderts v. Chr., schrieb, dachte er vielleicht an Kartenzeichnungen, doch gemeint war zunächst der Maluntergrund in Gestalt einer Tafel, sprich eines Brettes. Ein anderer Untergrund für eine Zeichnung konnte Pergament (*pellis*) sein, weshalb Hugo von St. Victor eineinhalb Jahrhunderte vor Burchard in seiner *Descriptio Mappae Mundi* erklärte, dass die Gebildeten den Erdkreis auf einer Tafel oder auf einem Pergament zu zeichnen pflegten; Patrick Gautier DALCHÉ, La „Descriptio mappe mundi“ de Hugues de Saint-Victor. Texte inédit avec introduction et commentaire (Études Augustiniennes, 1988) S. 133: *Sapientes viri, tam seculari quam ecclesiastica litteratura edocti, in tabula vel pelle solent orbem terrarum depingere*. Vgl. Anna-Dorothee VON DEN BRINCKEN, Die stumme Weltkarte im Bodleian Douce 319 – ein arabisches Dokument in einer abendländischen Handschrift?, in: Wissen über Grenzen. Arabisches Wissen und lateinisches Mittelalter (Miscellanea mediaevalia 33, 2006) S. 791-804, hier S. 792, Anm. 6. Hinsichtlich der Zweifel an der Verfasserschaft Hugos von St. Viktor vgl. Joachim EHLERS in seiner Rezension der Edition von Dalché, in: Francia 18/1 (1991) S. 287 f. – *Tabula* allein wurde dann zu Burchards Zeit gewöhnlich zur Bezeichnung von Verzeichnissen alphabetischen Listen verwendet, mit deren Hilfe ein schneller Zugang zu Summen, Sentenzenkommentaren und anderen theologisch-philosophischen Werken unter bestimmten Fragestellungen möglich war; vgl. z. B. Theodor W. KÖHLER, Grundlagen des philosophisch-anthropologischen Diskurses im dreizehnten Jahrhundert. Die Erkenntnisbemühung um den Menschen im zeitgenössischen Verständnis (Studien und Texte zur Geistesgeschichte des Mittelalters 71, 2000) S. 234-239. Spätestens als Laurent auch die Heilig-Land-Karte in Hs. Hamburg 59, seiner Leithandschrift für die Edition der *Descriptio*-Kurzfassung,

Seite 3 seiner Einleitung zur Edition schrieb Laurent denn auch unmissverständlich ohne Kursivsetzungen: „Burchardus bis (quod omnes omnino editores fugit, nos infra pluribus demonstrabimus) de terra sancta scripsit: primum privatim, epistolam cum tabula, quam pellem dicit, geographica addens, deinde publice“³⁵, d. h.: „Burchard hat (was allen Herausgebern völlig entgangen ist, wir aber unten zur Genüge zeigen werden) zweimal über das Heilige Land geschrieben: zunächst [eine Version] für sich, der er einen Brief samt einer ‘tabula geographi-

als „Tabula geografica“ bezeichnete (Burchard, *Descriptio*, ed. LAURENT [wie Anm. 6] S. 6: „Exemplum hoc non sine cura et diligentia confectum, pagina 13 ichnographia quadam, paginis 70 et 71 tabula geographica ornatum est“ ...), hätte klar sein müssen, dass es sich bei dem Begriff nicht um einen Burchard’schen Ausdruck handeln konnte. Indes, die „Tabula geographica“ für einen von Laurent aus Burchards Brief an den Magdeburger Dominikaner zitierten Begriff zu halten, hätte sich per se verbieten sollen; denn der Terminus ist eindeutig nicht mittelalterlich, sondern bestenfalls renaissancezeitlich, wenn nicht gar erst frühneuzeitlich. Brunetto Latini beispielsweise betitelte in *Li Livres dou Tresor*, die er wohl 1262/1266 verfasste, das zum Geographie-Teil samt Weltkarte gehörende Kapitel der Erdbeschreibung als *mappamunde*; *Li Livres dou Tresor de Brunetto Latini. Édition critique par Francais J. CARMODY* (1948) S. 109 (Buch I, c. 121): *Ci commence mappamunde e devise briement toutes le regiones e les lieux des habitans*. Als Jacobus von Verona, Lesemeister der dortigen Augustinereremiten, einen Bericht über seine 1335 durchgeführte Jerusalem-Sinai-Ägypten-Fahrt abfasste und ihn um Wegeskizzen bereicherte, bezeichnete er diese als *descriptio*, also nicht anders als die textliche Beschreibung, oder als *figura*, aber nicht als *tabula geographica*: *Le pèlerinage du moine augustin Jacques de Vérone. Liber peregrinationis fratris Jacobi de Verona*, ed. Reinhold RÖHRICHT, *Revue de l’Orient* 3 (1895) S. 155-302, hier S. 286 (fol. 161v), bzw.: *Liber peregrinationis di Jacopo da Verona*, ed. Ugo MONNERET DE VILLARD (1950) S. 127. Noch im Prologus Arminensis, jener Inkunabel von 1478 (wie Anm. 22), heißt es im Vorgriff auf die Heilig-Land-Karte (fol. 10v-11r) gleich zu Beginn, in den ersten beiden Zeilen des Titels (fol. 1ra), dass den Leser und Betrachter eine *mappa terre sancte* erwartete. Im Text wird sie dann auf fol. 9vb als *Figura magna totius terre sancte contentiua* angekündigt. Das entspricht dem Begriffsapparat der Zeit. Gert MELVILLE, Geschichte in graphischer Gestalt. Beobachtungen zu einer spätmittelalterlichen Darstellungsweise, in: *Geschichtsschreibung und Geschichtsbewusstsein im Spätmittelalter* (wie Anm. 19) S. 57-154, hier S. 79, erwähnt, dass Werner Rolewinck († 1502) darauf bedacht gewesen sei, „das ganze historische Erscheinungsbild des Menschengeschlechts durch den Lauf der Zeiten“ auf einer *tabula* darzustellen. Als Martin Waldseemüller 1513 einen Ptolemäus-Atlas samt zwanzig neuen Karten veröffentlichte (*Claudii Ptolemie [...] Geographiæ opus novissima traductione e Græcorum archetypis* [Straßburg, bei Georg Schott, 1513]) (VD 16 P 5207) bezeichnete er diese als *tabulae novae et modernae*; vgl. Ernst TREMP, Regional- und Landkarten – von Jerusalem zur Neuen Welt, in: *Karten und Atlanten. Handschriften und Drucke vom 8. bis zum 18. Jahrhundert*. Katalog zur Jahresausstellung in der Stiftsbibliothek St. Gallen (2007) S. 41-51, hier S. 48.

35) Burchard, *Descriptio*, ed. LAURENT (wie Anm. 6) S. 3.

ca', die er als 'pellis' bezeichnete, hinzufügte, und dann [eine Version] für die Öffentlichkeit“.

Doch zitiert wird in der Literatur aus Laurents Werk ausschließlich Seite 10 mit jenem oben zitierten Satz über die „Tabula geographica“ und die „Pellis“. Dass Laurent dort beide Begriffe kursiv drucken ließ, war geradezu eine Einladung zum Missverständnis. Er kannte Bandinis Katalog der Laurenziana-Handschriften von 1776 und dessen Bezeichnung der Landkarte, die sich tatsächlich in der Florentiner Descriptio-Handschrift (Hs. Florenz 76, 56) befindet, als „Tabula geografica“. Mit diesem Terminus bewegte sich Bandini auf der Höhe seiner – nicht Burchards – Zeit. Laurent übernahm wohl den Begriff³⁶, weil er meinte, dass sich auf der „Pellis“ eine Heilig-Land-Karte befinden haben müsse, und ermunterte damit, zumal er ihn kursiv setzte und solchermassen als Zitat aus Burchards Brief missverstehen ließ, zu unzulässigen Spekulationen.

Laurents Schluss wurde nie mehr hinterfragt, geschweige denn revidiert. Wilhelm Heyd übernahm Laurents Anschauung als erster für einen 1876 erschienenen ADB-Artikel über Burchard; „der Mönch“ habe die „vorläufige Skizze“ – Heyd meinte die Kurzfassung der Descriptio – „samt einer Karte dem Lesemeister Burchard bei den Dominicanern zu Magdeburg“ geschickt³⁷. C. Raymond Beazly folgte 1906 dieser Ansicht³⁸. Félix-Marie Abel O.P. erwog 1923 gar, dass die laut Röhricht auf Burchards Descriptio fußenden Karten allesamt diejenige zum Vorbild gehabt haben könnten, die Burchard der Kurzfassung beigelegt habe³⁹. George Sarton betrachtete 1931 Kurzfassung und Karte

36) Burchard, Descriptio, ed. LAURENT (wie Anm. 6) S. 8.

37) Wilhelm HEYD, Burchardus de Monte Sion, in: ADB 3 (1876) S. 567. Bei LEUSCHNER, Burchardus (wie Anm. 1) S. 32 f., ist davon nicht mehr die Rede.

38) Charles R. BEAZLEY, *The Dawn of Modern Geography*, vol. III: *A History of Exploration and Geographical Science from the Middle of the Thirteenth to the Early Years of the Fifteenth Century* (1906) S. 384: „There are two forms of the *Description*. The earlier and briefer was circulated privately, as a letter to friends, accomponied by a map“. Anschließend würdigt Beazly bis S. 390 die geografische Zuverlässigkeit der Descriptio.

39) Félix-Marie ABEL O. P., *Ecrits des dominicains sur la Terre Sainte*, in: *Miscellanea dominicana in memoriam VII anni saecularis ab obitu sancti patris Dominici, 1221-1921* (1923) S. 222-244, hier S. 229 (mit Verweis auf RÖHRICHT, Marino Sanudo [wie Anm. 1] S. 104): „Plusieurs cartes et plans furent dressés d'après sa description, sinon d'après le relevé graphique dont Burchard avait doté sa première recension.“

als Einheit⁴⁰. Roberto Almagià wiederholte 1944 unter Verweis auf dieselbe Stelle bei Laurent, dass Burchard „seinem Freund in Magdeburg“ die Descriptio „ganz gewiss“ zusammen mit einer Landkarte aus dem Heiligen Land nach Magdeburg gesandt habe⁴¹. Dann, Bezug nehmend auf Almagià, waren sich Bernhard Degenhart und Annegrit Schmitt 1973 sicher: „Von Burchardus ist nur überliefert, dass auch er seiner Beschreibung eine Karte beifügte“⁴². Darauf behauptete 2003 Paul D. A. Harvey, die Bemerkung Burchards hinsichtlich der mitgeschickten Karte sei gleich in mehreren Handschriften überliefert⁴³. Einen Beleg auch nur für eine einzige Handschrift führte er allerdings nicht an. Er musste vielmehr einräumen, dass er in dem einzigen Druck, den es von der (hier allein heranzuziehenden) Descriptio-Kurzfassung gibt, weder den Begriff „Tabula geographica“ noch den Satz von der nach Magdeburg geschickten „Pellis“ gefunden habe⁴⁴. Dennoch hielten Harvey und diesem folgend Ingrid Baumgärtner die von Laurent kursiv gesetzte „Tabula geographica“ für ein Zitat aus dem der Descriptio-Kurzfassung vorangestellten Brief Burchards.

40) SARTON, Introduction (wie Anm. 1) 2/2 S. 1052: „There are two versions of the Descriptio; the earlier was accompanied by a map“.

41) ALMAGIÀ, Planisferi (wie Anm. 29) S. 12, Anm. 1: „E si sa che Burcardo aveva certamente unito alla sua descrizione (o almeno a una prima stesura di essa, inviata dalla Terra Santa a un suo amico di Magdeburgo) una carta geografica“.

42) DEGENHART/SCHMITT, Marino Sanudo (wie Anm. 22) S. 76.

43) HARVEY, The biblical content (wie Anm. 8) S. 57; siehe Anm. 9. – Laut der Aufstellung von KAEPPEL, Scriptores (wie Anm. 1) S. 258 f., sollten 22 Kurzfassungen der Descriptio überliefert sein. Nach der von mir (teilweise mit Unterstützung von Ingrid Baumgärtner) durchgeführten Recherche konnten demgegenüber 30 Hss. (29 lateinische und eine deutsche) definitiv als Kurzfassungen ermittelt werden. Die von Kaeppli noch Königsberg (Kaliningrad) zugerechnete Hs. muss als verschollen/verloren gelten. Dafür konnten acht Hss., die Kaeppli nicht als Lang- oder Kurzfassung zu klassifizieren vermochte, als Kurzfassungen identifiziert werden. Nimmt man den Druck von Canisius (wie Anm. 6) nach einer verlorenen Regensburger Hs. hinzu, ist von 31 bekannten Texten der Kurzfassung zu sprechen. Lediglich zwei (von Laurent nicht erwähnte und erstmals hier vorgestellte) Hss. enthalten Burchards Hinweis auf ein mitgeschicktes Pergament (*pellis*).

44) Das stellte HARVEY, The biblical content (wie Anm. 8) S. 57, Anm. 12, fest, wo er überhaupt (mit Verweis auf Laurent) begründete, was ihn zu seiner festen Überzeugung von der Existenz der Karte brachte: „Peregrinatores (see note 8), p. 10: ‘addita tabula geographica’ and ‘que omnia, ut melius possint ymaginari, mitto vobis simul pellem, in qua omnia ad oculum figurantur’. However, these passages are missing from the manuscripts edited by Canisius“. Gleichzeitig gibt Harvey damit unmissverständlich zu erkennen, dass er ‘addita tabula geographia’ für eine Wendung aus Burchards Descriptio-Kurzfassung hielt.

Indes, so Harvey weiter, die mit dem Brief und der Kurzfassung nach Magdeburg gesandte Karte sei ohnehin verloren gegangen. Es gebe zwar unter den etwa 100 erhaltenen Descriptio-Handschriften eine einzige, nämlich den Florentiner Codex der Laurenziana, die im Text eine Karte des Heiligen Landes mitführe⁴⁵. Doch diese habe mit der von Burchard nach Magdeburg expediten nichts zu tun. Dass aber gerade die Magdeburger Karte in Verlust geraten sei, verstand Harvey gut. Denn sie sei, wie Burchard geschrieben habe, der übersandten Descriptio gesondert beigelegt; während man nun den relativ kurzen Text der Descriptio rasch habe kopieren können, sei dies mit der Karte infolge ihrer Komplexität und Größe nicht so einfach möglich gewesen⁴⁶. Dieser Einschätzung Harveys schloss Baumgärtner sich 2006 an⁴⁷, und Harvey wiederholte 2008, wiederum nur gestützt auf Laurents Behauptung und ebenso unrichtig, dass mehrere Handschriften die auf einem Pergamentblatt gezeichnete Karte erwähnten⁴⁸.

45) Hs. Florenz 76,56, fol. 94ra-101va, mit der Karte auf fol. 97v-98r.

46) HARVEY, The biblical content (wie Anm. 8) S. 57: „Of the hundred or more medieval copies known of the text only one, a fourteenth-century manuscript, is recorded as being accompanied by a map, and this is unrelated to the Burchardus-based map we are considering here. However, the book is relatively short and easily copied, while our map is complex, requiring a large piece of parchment. Even if book and map were composed together it is entirely plausible that they would be copied and used separately“.

47) BAUMGÄRTNER, Reiseberichte (wie Anm. 1) S. 108: „Die erste Niederschrift war gemäß dem Begleitbrief an den Freund, dem das Werk übersandt wurde, von einer Karte auf einem Extrablatt, einer *tabula geographica* auf einem großen Stück Pergament (*pellis*), das leicht zu verlieren war, begleitet“. Zum Nachweis führte Baumgärtner die folgende Fußnote an: „Laurent (Hg.), 1873, 10: [...] *addita tabula geographica* und *quae omnia, ut melius possint ymaginari, mitto vobis simul pellem, in qua omnia ad oculum figurantur* (nicht in der Edition von 1725)“. Siehe die folgende Anm.

48) HARVEY, Europa (wie Anm. 23) S. 140: „Sein [d. h. Burchards] Werk ist in zwei Redaktionen überliefert [...]. Die erste ist in Form eines Briefes an einen Freund in Magdeburg verfasst; mehrere Hss. erwähnen eine auf ein begleitendes Pergamentblatt gezeichnete Karte“. Als Beleg nennt Harvey in der Fußnote Laurents entsprechende Bemerkung auf S. 10 seiner Einleitung zur Edition. Siehe die vorherige Anm.

3. Das von Burchard angekündigte Pergament (*pellis*) mit Windrose statt Karte

Unabhängig von solchen Überlegungen bleibt die Frage, ob es sich bei der Darstellung, die sich zweifelsohne auf dem Pergament befand, zwingend um eine Landkarte handelte. Burchard selber schrieb davon kein Wort. Gemäß dem von Laurent zitierten Satz sollte das Pergament eine Vorstellungshilfe bei der Lektüre bieten. Die oben erwähnten Karten des Heiligen Landes erlauben das nur äußerst bedingt. Auf ihnen ist – von den Städten entlang der Küstenlinie abgesehen – selbst unter Berücksichtigung damaliger Unfertigkeiten bei einer geografischen Landesaufnahme kaum ein Ort textaffin lokalisiert. Das resultiert in allererster Linie aus dem unrealistischen Küstenverlauf, den alle diese Karten dergestalt aufweisen, dass die Küste, die ja doch weitgehend geradlinig von Norden nach Süden verläuft, auf den Karten bei der Stadt Sidon (arab. Saida im Süden Libanons) rechtwinklig abknickt. Die Folge ist eine höchst irritierende Verwerfung der Situation des Binnenlandes und eine heillose Verdichtung sämtlicher Ortslagen. Das schließt von vornherein aus, dass *Descriptio*-Texte und Karten sich bruchlos nebeneinander, geschweige denn kongruent übereinanderlegen ließen. Außerdem erweist sich die Abhängigkeit der Karten von der *Descriptio* Burchards keineswegs als so stringent, wie Röhrich es aufgrund des Ortsnamenmaterials nahelegt. Zu viele Orte, die auf den Karten eingetragen sind, fehlen in Burchards Text sowohl der kürzeren wie der längeren Version⁴⁹ – und umgekehrt. Somit hätte eine solche Karte eher Verwirrung gestiftet; sie wäre zumindest nicht das von Burchard angekündigte und – wie sogleich evident werden wird – klar beschriebene Orientierungsinstrument gewesen.

Laurent gab keinen Hinweis auf die Handschrift der *Descriptio*-Kurzfassung, in welcher er Burchards Bemerkung über die Pergamentsendung nach Magdeburg gefunden hatte. Auch der Druck der Kurzfassung von 1604/1725 hilft nicht weiter, da er, wie von Harvey

49) Das ergab eine Stichprobe, zu deren Zweck ich die Karte, die in Hs. Florenz 76, 56 exakt die Mitte der *Descriptio* einnimmt, in dreißig annähernd quadratische Felder unterteilte, d. h. in fünf Reihen zu je sechs Feldern, und diese seitenweise, links oben beginnend, durchnummerierte. Über die gesamte Karte verteilen sich ca. 400 Toponyme bzw. Hinweise auf biblische Ereignisse, die der Lokalisierung von Orten oder Plätzen in der freien Landschaft dienen. In den ersten sieben Feldern liegen 101 dieser Toponyme bzw. Ortseinträge, und von diesen korrespondieren lediglich 63 mit Nennungen in der dazugehörigen *Descriptio*.

und Baumgärtner bemängelt, den Satz mit der „Pellis“ nicht enthält. Man lastete dem Herausgeber Canisius den Mangel an und nahm diesen – zu Unrecht – als Beleg für die Unzuverlässigkeit seines Druckes insgesamt⁵⁰.

Laut Laurent hatte Burchard das seiner Descriptio-Kurzfassung beigefügte Pergament als „Pellis“ in dem „Brief“ erwähnt, der an den gleichnamigen Magdeburger Dominikaner gerichtet war. Dieses Schreiben ist der Descriptio-Kurzfassung als Vorrede oder Prolog vorangestellt und als Dedicatio auch in diesem Genre nicht ungewöhnlich. Hundert Jahre vor Burchard schickte etwa Johannes von Würzburg seinem Pilgerbericht eine Vorrede an seinen Gefährten Dietrich voraus⁵¹. Vermutlich keine zehn Jahre nach Burchards Descriptio eröffnete der Franziskaner Fidentius von Padua seine Aufforderung zur Rückeroberung des Heiligen Landes mit einer Vorrede an Papst Nikolaus IV.: *Sanctissimo ac reverentissimo in Cristo patri ac domino, domino Nicholao, Dei gratia Sancte Romane ac universalis Ecclesie summo pontifici, frater Fidentius ordinis minorum*⁵², usw. Der Beginn dieser Vorreden ist stets nach demselben Muster gebaut. Nicht anders verfuhr Burchard, als er sich an seinen Magdeburger Namensvetter, den Empfänger seiner Descriptio-Kurzfassung, wandte. Ihr erster Satz lautet: *Dilectissimo in cristo ihesu patri burghardo, lectori fratrum ordinis predicatorum in madeburch, frater burghardus de monte syon cum omni devocione oraciones in domino ihesu xristo*⁵³. Die einzige deutsche mittelalterliche Version der Descriptio-Kurzfassung hat an dieser Stelle: *Sinem aller libesten vater in ihesu xristo bruder burcharte der predigere ordin dem lesemester der samenuge dez huses zu meideburck · dem scribe ich, bruder burchart von dem berge zu syon · mine gebet in vnserm herren ihesu xristo mit allir innekeit*⁵⁴. Ob der Magdeburger Empfänger ein Freund Burchards von Monte Sion war, als welcher er in der Li-

50) Z. B. HEYD, Burchardus (wie Anm. 37) S. 567, sah eine „höchst ungenügende Wiedergabe im Druck durch Canisius“.

51) Dietrich HUSCHENBETT, *Von landen und ynselen*. Literarische und geistliche Meerfahrten nach Palästina im späten Mittelalter, in: Wissensorganisierende und wissensvermittelnde Literatur des Mittelalters, hg. von Norbert R. WOLF (1987) S. 187-207, hier S. 189.

52) Fidentius von Padua, *Liber recuperationis Terre Sancte*, in: *Projets de Croisade (v. 1290 - v. 1330), présentés et publiés par Jacques PAVIOT* (Documents relatifs à l'Histoire des Croisades 20, 2008) S. 54-169, hier S. 53 f.

53) So z. B. Hs. Breslau 221, fol. 232ra.

54) Hs. Klosterneuburg 1056, fol. 75ra-b.

teratur gern apostrophiert wird⁵⁵, sei dahingestellt. Indem der Autor Burchard sich dem Lesemeister Burchard als *Carissimo patri et fratri* zuwandte und ihn wenige Zeilen später nochmals als *Pater carissime* ansprach, ist allerdings wohl zutreffender an ein Respektverhältnis wie zwischen gleichrangigen Kollegen, wenn nicht noch eher wie zwischen Schüler und Lehrer zu denken. Denn Burchard äußerte, als er den allein aufgrund seiner Position als Lesemeister scholastisch gebildeten und angesehenen Magdeburger Adressaten⁵⁶ erneut anredete, dass er die Descriptio gemäß seiner Anweisung äußerst gewissenhaft angefertigt habe, weil jener die biblischen Orte wegen ihrer Entfernung nicht persönlich aufsuchen könne⁵⁷. Dies bringt eine Beziehung gegenüber einem gealterten oder durch körperliche Gebrechen behinderten oder aufgrund seiner wichtigen Stellung im Kloster unabhkömmlichen Mit-

55) Burchard, Descriptio, ed. LAURENT (wie Anm. 6) S. 10; ALMAGIÀ, Planisferi (wie Anm. 29) S. 12, Anm. 1; BAUMGÄRTNER, Reiseberichte (wie Anm. 1) S. 108; HARVEY, Europa (wie Anm. 23) S. 140.

56) Die Ausbildung zum Lektor/Lesemeister begann in der Regel im Alter von 18 bis 20 Jahren und dauerte ca. elf Jahre, vgl. STURLESE, Dokumente (wie Anm. 7) S. 3. – Zur Rolle des Lektors bei den Dominikanern als ‘Professor’ des jeweiligen Klosters sowie zum Ausbildungsgang der Mönche vgl. Kurt FLASCH, Dietrich von Freiberg. Philosophie, Theologie, Naturforschung um 1300 (2007) S. 19-31, bzw. im Sinn von ‘Theologielehrer’ vgl. Stefan PÄTZOLD, Von der Domschule zu den Studia der Bettelorden – Bildung und Wissenschaft im mittelalterlichen Magdeburg, Concilium medii aevi 4 (2001) S. 81-97, hier S. 92 und S. 94. Pätzold kennt allerdings beide Burcharde nicht, d.h. weder den Magdeburger Lektor Burchard noch Burchard von Monte Sion, obwohl z. B. ALTANER, Dominikanermission (wie Anm. 8) S. 88, mit einigem Recht vermutete, dass Burchard von Monte Sion „wohl dem Magdeburger Dominikanerkonvent angehört hatte“. – Einzig in Hs. Wien 4739, fol. 104r, trägt der Lektor den seltsamen Namen Burgidia (*patri fratrique Burgidie lectori*). Doch die Hs. ist bezüglich der Eigennamen höchst unzuverlässig, nennt sich in ihr doch auch der Verfasser der Schrift nicht wie üblich Burchard, sondern *frater Burgum de monte syon*.

57) Kurzfassung: Hs. Breslau 221, fol. 232va (Zeile 38-52): *Verum quia video vos devocione affectum ea saltem aliquantulum ymaginari, que propter locorum distanciam non potestis corporaliter intueri, obediens vestre iussioni et petitioni acquiescens, ut vobis terram ipsam sicut enim describerem, licet sit difficile, tamen dileccionis vestre intuitu aggredior, quod mandastis, hoc omnino scientes, quod nichil in hac descriptione ponam, nisi quod presencialiter in loco existens vidi vel stans in montibus aliquibus vel locis aliis opportunis.* – Mhd. Kurzfassung: Hs. Klosterneuburg 1056, fol. 75vb (Zeile 15-29): *Sint males daz ich das erkenne vater allerlibester · daz ir daz lant gerne irvoretet [= erforschet] vn ouch daz irret tranheit vnd langer wet daz ir iz liplich nicht beschowen muget So tun ich ver bet vnde vver gebot · alleine ich iz mulichen zu wege erbringen muge so twinget mich doch di libe daz ich uch nicht anders sagen wil wen daz ich selbe gesehen habe vnd kegen wortlichen gewest bin.*

bruder zum Ausdruck, der nicht oder nicht mehr zu einer Fahrt ins Heilige Land fähig war.

Die Vorrede, die ihm galt, erklärte Laurent zur „Epistola“; in einer Prager und Wiener Handschrift ist sie als „Prolog“, in einer Handschrift der Vaticana als „Proömium oder Prolog“ bezeichnet⁵⁸. Die Vorrede schließt je nach Schrift- und Blattgröße wenige Seiten später mit der Einteilung des Heiligen Landes gemäß einer Windrose, derer sich Burchard zur Bewältigung seiner Aufgabe bediente. Da nur eine einzige Handschrift diese Vorrede nicht enthält, beginnen und enden 29 von insgesamt 30 erhaltenen Handschriften der Kurzfassung mit einer solchen. Doch in 27 dieser 29 erhaltenen Vorreden fehlt wie im Druck von Canisius der „Pellis“-Satz, der jede Überlegung bezüglich einer nach Magdeburg geschickten Landkarte erst ermöglicht⁵⁹. Insofern ist das Fehlen des Satzes im Druck nicht Canisius anzulasten, sondern der Handschrift des Regensburger Klosters St. Mang, die Canisius seinem Druck zugrunde gelegt hatte und die den Satz so wenig enthielt wie nahezu alle anderen Handschriften auch.

Einzig in zwei Handschriften lässt sich der „Pellis“-Satz nachweisen. Die eine liegt in Breslau⁶⁰, die andere in München⁶¹. Während Laurent von der Existenz der Münchener Handschrift nichts wusste, zählte er die Breslauer unter den ihm bekannten fünf Descriptio-Kurzfassungen

58) Hs. Prag 15, fol. 1r: *Incipit liber de descriptione Terre Sancte Ierosolimitane [...]. Sequitur Prologus. DIIdilectissimo [!] in xristo patri fratri Borbardo [...].* Hs. Wien 4852, fol. 199ra: *Incipit prologi [!]*; fol. 199vb: *Explicit prologi*. Hs. Vatikan 430 fol. 23r: *Incipit descriptio Terre Sancte Ierosolimitane [...]. Prohemium siue prologus. Dilectissimo in Xristo Yhesu patri et fratri Borbardo [...].*; aber auch in Langfassungen als rubrizierte Überschrift, z. B. Hs. Philadelphia 60, fol. 1ra: *Incipit prologus in libellum de descriptione Terre Sancte*.

59) In folgenden Handschriften lautet die Vorrede wörtlich oder nahezu gleich wie im Druck von Canisius (wie Anm. 6) S. 10, ohne *pellis*-Erwähnung: Hs. Augsburg 105; Hs. Berlin 194; Hs. Breslau 63; Hs. Breslau 191; Hs. Breslau 227; Hs. Breslau 445; Hs. Florenz 22; Hs. Klagenfurt 10; Hs. Klosterneuburg 1056 (= mittelhochdeutsch); Hs. Leipzig 1305; Hs. London 15835; Hs. Melk 46; Hs. München 807; Hs. München 5307; Hs. München 16204; Hs. Prag 28 (I); Hs. Prag 14; Hs. Prag 15; Hs. Prag 19; Hs. Prag 28 (II); Hs. Uppsala 14; Hs. Vatikan 430; Hs. Wien 107; Hs. Wien 509; Hs. Wien 4739; Hs. Wien 4852. – Eine beträchtlich verkürzte und infolgedessen abweichende Vorrede, die sich zudem an keinen Adressaten richtet, weist Hs. Chicago 707 auf. Allein in Hs. München 26636 fehlt die Vorrede völlig. – Die von KAEPPELI, *Scriptores* (wie Anm. 1) S. 258 noch für Königsberg (Kaliningrad) und S. 259 für Thorn (Torun) angegebenen Descriptio-Kurzfassungen sind nicht mehr auffindbar und müssen wohl als verloren gelten.

60) Hs. Breslau 221.

61) Hs. München 569.

auf. Allein ihr kann er den Burchard-Satz mit der nach Magdeburg geschickten *pellis* entnommen haben, sofern er sich nicht nur bei dem in diesem Zusammenhang von ihm erwähnten Ioannes Beckmannus informierte⁶². Eine solche Übernahme aus Sekundärliteratur könnte erklären, weshalb Laurent die Handschrift nicht als Quelle angab. Jedenfalls verwehrte die fehlende Zitierung späteren Forschern die Verifizierung des Satzes.

Gemeinsam ist der Breslauer und der Münchener Handschrift, dass ihre Vorreden über das übliche – auch durch den Druck bekannte – Ende hinausreichen und dass allein in diesem zusätzlichen Textstück der besagte Satz mit dem nach Magdeburg geschickten Pergament (*pellis*) zu lesen steht.

Die Unterschiede der Vorredenschlüsse seien durch die nachfolgende Gegenüberstellung kenntlich gemacht.

Hs. Klagenfurt 10, fol. 173rv:

Advertent autem studiosi, quomodo possem utiliter hec omnia describere, ita ut a legentibus possent facile intelligi et ymaginacione facili comprehendendi, cogitavi in terra centrum aliquod locare et circa illud totam terram modo debito ordinare, et ad hoc elegi civitatem Accinemsem, licet vere non sit in medio terre, et ab ea protraxi lineas ad quatuor plagas terre seu mundi et quamlibet partem divisi in tria, ut respondeat XII^{cim} ventis.

Hs. München 569, fol. 185v–186r:

Aduertens autem studiose, quomodo possem hec omnia utiliter scribere, ita ut a legentibus possent intelligi ymaginacione facili comprehendendi, cogitavi centrum aliquod in terra ipsa collocare et circa illam terram totam modo debito ordinare, et ad hoc elegi civitatem Acconensem, licet non sit vere in medio terre, sed secundum longitudinem et latitudinem in extremis, ut patebit, et ab ea protraxi lineas ad quatuor plagas mundi et quamlibet quartam divisi in tria, ut responderent XII ventis. et in hiis divisionibus posui civitates et loca magis nota in scripturis

62) Burchard, *Descriptio*, ed. LAURENT S. 10. Da Laurent auf eine Bibliographie verzichtete, steht nur zu vermuten, dass er sich auf eine Schrift vielleicht von Johann Christoph Bekmann (1641-1717), Historiker und Professor für evangelische Theologie in Frankfurt an der Oder, oder von Johannes Beckmann von Hoya (1739-1811), Wissenschaftler, Sammler griechischer und römischer Schriften (gern auch geografischen Inhalts) und Mitglied der 'Göttinger Sozietät', bezog.

*secundum distanciam ab invicem per miliaria et plagas celi. Que omnia ut melius possint ymaginari, mitto vobis simul pellem, in qua scilicet omnia ad oculum figurantur. Suscipite ergo, queso, laborem meum, quem libenter vestri causa assumpsi, et coniunctis eciam aliis, quos sciveritis in huiusmodi delectari. Ego scio, quod multum valet michi, cum audio legi bibliam et hoc vel hoc factum tali vel tali loco gestum, cum scio situm loci et rem gestam tali loco*⁶³.

Hs. Klagenfurt 10 steht stellvertretend für sämtliche Überlieferungen mit verkürzter Vorrede, also auch für den Druck von Canisius. Die Wahl fiel auf diesen Codex, weil er die Anlage der Windrose korrekt enthält. Dies ist auch in der Hs. München 569, einer Abschrift des 15. Jahrhunderts⁶⁴, der Fall, der als Überlieferung der langen bzw. unge-

63) 1) Übersetzung des kompletten Vorredenschlusses: „Eifrig darauf bedacht, wie ich das alles vorteilhaft schreiben könnte, so dass es von den Lesern verstanden und mit ein bisschen Phantasie begriffen werden könne, kam ich darauf, irgendetwas im Land selbst ins Zentrum zu stellen und das ganze Land der Reihe nach darum herum anzuordnen. Dazu habe ich die Stadt Akkon erkoren, obwohl sie, was die größte Längen- und Breitenausdehnung des Landes angeht, wahrlich nicht in dessen Mitte liegt. Von ihr nun habe ich Linien in die vier Weltgegenden (= Himmelsrichtungen) gezogen; ein jedes (auf diese Weise in einem gedachten Kreis entstandene) Viertel habe ich gedrittelt, so dass sie den zwölf Winden entsprachen“. (Ende der kurzen Vorrede.) „Und in diesen Segmenten habe ich die Städte und die in den Schriften bekannteren Orte entsprechend ihrer Entfernung voneinander nach Meilen und Himmelsrichtungen angeordnet. Damit man sich das alles besser vorstellen kann, schicke ich euch gleichzeitig ein Pergament mit, auf dem alles vor dem Auge Gestalt gewinnt. Nehmt also, ich bitte Euch, meine Arbeit an, die ich um eurerwillen gern auf mich genommen habe, zusammen mit den anderen Dreingaben, die ihr solchermassen zu genießen wisst. Ich kann nur sagen, wie viel es mir selbst bedeutet, wenn ich bei der Bibellesung weiß, dass diese oder jene Tat an diesem oder jenem Ort geschah, und wenn ich um die Lage des Ortes und die an einem solchen Ort vollbrachte Begebenheit weiß“.

64) Vgl. *Catalogus codicum latinorum bibliothecae regiae monacensis* 1/1 (1892) S. 156 f. – Hs. München 569 zählte einst zum Bücherschatz des Nürnberger Arztes und Herausgebers der nach ihm benannten Weltchronik Hartmann Schedel, der außer der *Descriptio* alle anderen Texte der Sammelhandschrift 1498 mit eigener Hand geschrieben hatte.

kürzten (und hier erstmals gedruckt vorgelegten) Vorrede deswegen der Vorzug vor der älteren Hs. Breslau 221 (Abschrift von 1407)⁶⁵ gegeben wurde.

65) In Hs. Breslau 221 folgen noch ein persönliches Lebewohl an den Empfänger und die Bitte, „seines armen Pilgers im Gebet zu gedenken“, d. h. für Burchard zu beten. Der gesamte Passus in Hs. Breslau 221, fol. 232va-b, lautet zum Vergleich: *Advertens autem studiose, quomodo possem hec omnia utiliter describere, ita ut a legentibus possent intelligi et ymaginari facile comprehendendi, cogitavi centrum aliquod in terra ipsa collocare et circa illam totam terram modo debito ordinare. Et ad hoc elegi civitatem Aconensem, licet non sit fere in medio terre, sed secundum longitudinem et latitudinem in extremis, ut patebit, et ab ea protraxi lineas ad novem plagas mundi et quamlibet quartam divisi in [Ausparung der Anzahl], ut responderent [Ausparung der Anzahl] ventis. Et in hiis divisionibus posui civitates et loca magis nota in scripturis secundum distanciam ab invicem per miliaria et plagas celi. Que omnia, ut melius possint ymaginari, mitto vobis simul pellem, in qua omnia ad oculum figurantur. Suscipite ergo gratanter laborem meum, quem libenter vestri causa assumpsi, et communicetis eciam aliis, quos sciveritis in huiusmodi delectari. Scio enim, quod multum valet cui-libet legenti bibiam vel audienti hoc vel hoc factum tali vel tali loco. Valet in domino Ihesu Xristo et sitis memor in vestris orationibus vestri pauperis pelegrini.* – Auch die verknappte deutsche Version der Kurzfassung behielt das Bild der von Akkon aus gezogenen Linien bei; Hs. Klosterneuburg 1056, fol. 78vb (Zeile 19-28): *Also verre habe ich uch hile/ger vater [= Adressat] von der linigen [= Linie], / di do leitet von okers [= Akkon] ken / der mitter nacht [= Norden] · des laset / ouch genugen · Nv kere ich / vmme vnd beginne abir / von dem mitil drum daz iz von okers vnd strecke / mine linige baz ken ori/ente [= Osten].* – Dass in der Breslauer Hs. statt der vier Himmelsrichtungen neun angegeben sind und danach das Ergebniss der Drittelung der (eigentlich nicht vorhandenen) Viertel ebenso ausgespart ist wie die Anzahl der entsprechenden zwölf Winde, mag mit der Verunsicherung zu tun haben, die ganz offensichtlich auch etliche Kopisten der verkürzten Vorrede befiel. Die Anzahl von vier Weltgegenden = Himmelsrichtungen und zwölf Winden findet sich wie in der oben zitierten Hs. Klagenfurt 10, fol. 173r-v, und Hs. München 569, fol. 185v, nur noch in Hs. Breslau 191, fol. 143ra, Hs. Chicago 707 (ohne Blattzählung), Hs. München 1620, fol. 222rb, Hs. Wien 4852, fol. 191vb. Zehn Weltgegenden = Himmelsrichtungen und neun Winde haben alle anderen Hss. der Kurzfassung: Hs. Augsburg 105, fol. 74ra, Hs. Berlin 194, fol. 4r, Hs. Breslau 63, fol. 162v, Hs. Breslau 227, fol. 4v, Hs. Breslau 445, fol. 216v, Hs. Florenz 22, fol. 107vb, Hs. Leipzig 1305, fol. 32v, Hs. London 15835, fol. 166rb-va, Hs. Melk 46, fol. 132r, Hs. München 807, fol. 78va, Hs. München 5307, fol. 94v, Hs. Prag 14, fol. 179ra, Hs. Prag 15, fol. 2r, Hs. Prag 19, fol. 67va, Hs. Prag 28 (I), fol. 238rb, Hs. Prag 28 (II), fol. 44rb, Hs. Uppsala 14, fol. 3rb, Hs. Vatikan 430, fol. 24r, Hs. Wien 107, fol. 73rb, Hs. Wien 509, fol. 4vb, Hs. Wien 4739, fol. 105v, Hs. Klosterneuburg 1056 (dt. Descriptio-Kurzfassung), fol. 76ra. Hs. München 26636 ist ohne Vorrede überliefert ist.

4. Burchards Windrose gemäß den Angaben in der Descriptio

Burchard verschickte laut eigener Aussage also keine Karte, sondern eine Windrose, weshalb sich auch alle Mutmaßungen über Komplexität und Größenformat⁶⁶ einer Karte sowie über Burchard als möglichen Kartenzeichner⁶⁷ erübrigen. So wie er selbst das Land entsprechend einer Windrose in Sektoren aufgeteilt, begangen, abgearbeitet und beschrieben hatte, so konnte das erwähnte Pergament den Lektor der Magdeburger Dominikaner tatsächlich in die Lage versetzen, die in der Descriptio erwähnten Orte den entsprechenden Windrosensektoren zuzuordnen und dadurch zu lokalisieren. Doch es sollte gemäß Burchards Anspruch auch ohne grafische Zutat allein aus dem Text heraus gelingen⁶⁸.

Zunächst legte er den Mittelpunkt seiner Windrose fest. Er tat dies gemäß der „schuldigen Ordnung“, d. h. wie man bei der als bekannt vorausgesetzten Konstruktion einer Windrose zweckmäßigerweise vorgeht, und fand seinen zentralen Punkt⁶⁹ – gewiss zum Erstaunen manchen Lesers – nicht in Jerusalem, sondern in der Stadt Akkon⁷⁰.

66) HARVEY, The biblical content (wie Anm. 8) S. 57; siehe Anm. 46.

67) HARVEY, The biblical content (wie Anm. 8) S. 57: „This need not mean that Burchardus did not compile the map himself“. – BAUMGÄRTNER, Reiseberichte (wie Anm. 1) S. 108 (unter Berücksichtigung der Tatsache, dass gerade Descriptio- Langfassungen mit Heilig-Land-Karten vergesellschaftet sind): „Es könnte also (ebenso wie beim Text) durchaus zwei Versionen der Karte von Burchards Hand gegeben haben“.

68) Auch in der Langfassung, vgl. Burchard, Descriptio, ed. LAURENT (wie Anm. 6) S. 21 (prol., 19): *describere ita ut possent a legentibus imaginatione facili comprehendendi*.

69) Kurzfassung: Hs. Breslau 221, fol. 232vb (Zeile 12 ff.): *cogitavi centrum aliquod in terra ipsa collocare et circa illud totam terram modo debito ordinare*; Hs. München 569, fol. 185v; Burchard, Descriptio, ed. CANISIUS (wie Anm. 6) S. 10 (ohne modo debito). – Langfassung: Burchard, Descriptio, ed. LAURENT (wie Anm. 6) S. 21 (prol. 19): *cogitavi centrum aliquod in ea ponere et circa illud totam terram modo debito ordinare*; Hs. Florenz 76, 56, fol. 94ra (Zeile 16 f.): *cogitavi centrum aliquod ponere in ea terra et circa illud totam terram modo debito ordinare*. – Mhd. Kurzfassung: Hs. Klosterneuburg 1056, fol. 76ra (Zeile 13-20): *so hab ich gedacht daz ich ein mittel drum in dem lande bewome als ein meister der ein puncte in eime cirkil rechte vindet · daz ich bie dem selben mittel drum uch dez landes cirkil recht beschriben muge*. – Mhd. Langfassung mit insgesamt stark verkürztem Beginn: Hs. Wien 4578, fol. 195va: *Vnd han das lant getaylt in vier tail durch ainer ordnung willen*.

70) Kurzfassung: Hs. Breslau 221, fol. 232vb (Zeile 15 f.): *ad hoc elegi civitatem Aconensem*; Hs. München 569, fol. 185v; Burchard, Descriptio, ed. CANISIUS (wie Anm. 6) S. 10: *Acconensem*. – Langfassung ebenso. – Mhd. Kurzfassung: Hs. Klosterneuburg 1056, fol. 76ra (Zeile 20 ff.): *zu disem puncte hab ich mir di stat okers*

Dass Jerusalem beiseite blieb, musste aus mehreren Gründen verwundern. Zum einen wegen der einzigartigen Bedeutung der Heiligen Stadt als Ort der Passion Christi und Hüterin seines Grabes. Ferner galt das „Land Jerusalem“ auch Burchard als Mittelpunkt der Welt⁷¹, was der Heiligen Stadt auf allen mittelalterlichen Landkarten eine hervorgehobene Präsenz verleiht. Außerdem lag Akkon (heute Acre im Norden Israels) in Relation zum Heiligen Land weitab von jeder Mitte und nahm an der Mittelmeerküste die extremste westliche Randlage ein. Und zu guter Letzt wurde Akkon traditionell nie zum Heiligen Land gezählt, auch von Burchard expressis verbis nicht. Es wurde zu Phönizien gerechnet und war laut Bibel bei der mosaischen Landverteilung dem Stamm Aser lediglich zugewiesen worden. Burchard betonte dies alles eigens⁷². Dass er damit gegenüber dem selbst erhobenen Postulat,

erkorn. – Mhd. Langfassung: Hs. Wien 4578 fol. 195va (Zeile 32 ff.): *vnd han darczu erwelt Des ersten die Stat Accaron*. – Zur Wahl Akkons vgl. BAUMGÄRTNER, Reiseberichte (wie Anm. 1) S. 108. – Rorgo Fretellus hatte 1137 ohne Angabe von Gründen die Stadt Hebron, wo die Gräber Adams und Evas, Abrahams und Sarahs, Isaaks und Rebekkas, Jakobs und Leas verehrt wurden, ins Zentrum seiner Beschreibung des Heiligen Landes gerückt; vgl. Rorgo Fretellus de Nazareth e sa Description de la Terre Sainte. Histoire et édition du texte, hg. von Petrus Cornelis BOEREN (Koninklijke Nederlandse Akademie van wetenschappen. Afd. Letterkunde. Verhandelingen N. R. 105, 1980) S. 9. – Im sog. Rothelin von ca. 1261, einer Fortsetzung der Historia Hierosolymitana des Wilhelm von Tyrus, hg. in: Recueil des Historiens des Croisades. Historiens occidentaux 2 (1859) S. 483-639, besteht der erste Teil (cc. 2-11, S. 490-515) aus einer Beschreibung des Heiligen Landes; sie beginnt mit Jerusalem, wobei gerade der Abschnitt über die einzelnen Tore stark auf Burchards Descriptio vorausweist, in der sich ein ähnlicher systematischer Passus findet, und bringt dann einiges aus der Umgebung der Heiligen Stadt, das einschließlich der Entfernungsangaben in Leugen ebenfalls in Burchard anklingt.

71) Vgl. z. B. Hs. Breslau 445, fol. 229r, oder Hs. Wien 4739, fol. 119r, wo der erste Satz nach der Rubrik *De centro mundi* lautet: *Terra Jerosolimitana in centro mundi posita est*; ebenso oder ähnlich in nahezu allen überlieferten Kurzfassungen der Descriptio wie auch in Burchard, Descriptio, ed. CANISIUS (wie Anm. 6) S. 21. – Hs. Klosterneuburg 1056, fol. 97ra (Zeile 2 ff.): *Daz ierusalemusche lant liet mitten inder werlte*.

72) Kurzfassung: Hs. Breslau 221, fol. 232vb (Zeile 16-19): *licet non sit fere in medio terre, sed secundum longitudinem et latitudinem in extremis*; München 569, fol. 185v: *vere* statt *fere*; Burchard, Descriptio, ed. CANISIUS (wie Anm. 6) S. 10 (ohne *secundum* – *extremis*). – Langfassung: Burchard, Descriptio, ed. LAURENT (wie Anm. 6) S. 21 (prol. 21) *que tamen non est in medio, sed in occidentali eius fine supra mare sita*. – Mhd. Kurzfassung: Hs. Klosterneuburg 1056, fol. 76ra (Zeile 22): *alleine si nicht mitten in dem lande lige*. – Mhd. Langfassung: Hs. Wien 4578 fol. 195va (Zeile): *die doch nicht ist in der mitt Wann sie ist gegen dem occident auf dem mer*. – Zur Lage Akkons außerhalb des Heiligen Landes: Kurzfassung: Hs. Breslau 221, fol. 232vb (Zeile 42-47) *Unde scire debetis, quod hec civitas numquam fuit de*

ausschließlich über das Heilige Land schreiben zu wollen⁷³, in einen eigenartigen Widerspruch trat, war ihm keine Begründung wert. Auch seine Wahl Akkons erklärte er in der Kurzfassung der Descriptio nicht. In der Langfassung ist fast entschuldigend hinzugefügt, dass er sich wegen der großen Bekanntheit der Stadt für Akkon als Mittelpunkt der Windrose entschieden habe⁷⁴. Doch womöglich ließ er sich nur ganz pragmatisch von der aktuellen politischen Situation und von den Vorzügen leiten, welche die Stadt ihm zu bieten vermochte. Jerusalem war seit Jahrzehnten endgültig an die Muslime verloren. Neben Tripolis, das, im Norden des heutigen Libanon gelegen, freilich noch weiter vom Heiligen Land entfernt war, bestand allein Akkon als letzte christliche Bastion der früheren Kreuzfahrerstaaten fort. In Erwartung eines entscheidenden muslimischen Angriffs war die Stadt, wie Burchard meinte, so gut mit Türmen und Mauern und durch die Burgen des Königs von Jerusalem, der Templer und Hospitaliter (sowie der von Burchard an dieser Stelle unerwähnten Deutschordensritter) befestigt, dass sie es mit allen Sarazenen aufnehmen konnte⁷⁵. Akkon war Hafen für

Terra Sancta, nec a filiis Israel possessa, licet tribui Asser in distribucione terre fuerit assignata. Est autem in provincia Phenicis sita; Burchard, Descriptio, ed. Canisius (wie Anm. 6) S. 10 ebenso. – Langfassung mit unpersönlicher Eingangswendung, sonst ähnlich, z. B. Hs. Florenz 76, 56, fol. 94rb (Zeile 19-21): Sciendum tamen, quod Aconensis civitas numquam fuit de Terra Sancta nec a filiis Israel possessa, licet in distributione terre tribui Asser fuerit assignata, quia Asserite numquam possederunt eam. Est autem in provincia Fenicis sita; Burchard, Descriptio, ed. LAURENT (wie Anm. 6) S. 23 (II,1) vergleichbar. – Mhd. Kurzfassung: Hs. Klosterneuburg 1056, fol. 76ra (Zeile 32) - 76rb (Zeile 10): DI erste bescribunge beginne ich von okers · doch wisset daz daz si ni gehorte in daz heilege lant · vnd daz di irrahelischen kint si ni besasen alleine si iacobis sune assere vnd sime geslechte von yosue vnd von caleph bescheiden wurde in des landes ersten teilunge di stat ist gelegen in der prouincien di do beset fenix. – Nicht in mhd. Langfassung: Hs. Wien 4578, Hs. München 317.

73) Burchard, Descriptio, ed. LAURENT (wie Anm. 6) S. 31 (II, 30): *non propono de aliis terris scribere aliquid, nisi de Terra Sancta.*

74) Nicht in Kurzfassung. – Langfassung: Burchard, Descriptio, ed. LAURENT (wie Anm. 6) S. 21 (prol. 20): *ad hoc elegi ciuitatem achonensem tamquam plus aliis notam.* – Mhd. Kurzfassung: Klosterneuburg 1056, fol. 76ra (Zeile 24 ff.): *ich gebe ir doch di wirdekeit durch der merkunge willen.* – Nicht in mhd. Langfassung. – Nach dem Verlust Jerusalems war die Bedeutung Akkons unermesslich angewachsen. Ihr trägt die überproportionierte Darstellung der Stadt in der Heilig-Land-Karte des Matthäus Paris von 1250 Rechnung; vgl. Paul D. A. HARVEY, Matthew Paris's Maps of Palestine, in: Thirteenth Century England VIII, hg. von Michael PRESTWICH u.a. (2001) S. 165-177, hier S. 169 ff.; Johannes WEISS, Ein dynastisch-territoriales Bild ihrer Zeit? Die Itinerar- und Palästinakarten von Matthaeus Parisiensis, *MIÖG* 116 (2008) S. 249-266, hier S. 254.

75) Kurzfassung: Breslau 221, fol. 233ra (Zeile 34 ff. und 45-51): *autem Accon*

Pilger- und Kriegsschiffe und bedeutender Warenumschlagplatz⁷⁶. Es besaß einen – vom Dominikaner Burchard mit unerklärlichem Schweigen übergangenen – Dominikanerkonvent, wo ausgewählte Brüder zur Missionierung von Muslimen anlangten und Burchard zwischen seinen Exkursionen, die er zum Zweck der Landesbeschreibung für jeden neuen Sektor wieder von Akkon aus antrat, vermutlich immer unterkommen konnte⁷⁷. Und in allen Überlegungen, die man bezüg-

civitas munita valde turribus et muris fortissimis [...] Et est civitas ista multa milicia munita et castris fortissimis scilicet castro regis Ierusalem, Templariorum et Hospitaliorum, que etiam, si domino placeret, possent expugnare omnes Sarracenos. Langfassung: Burchard, *Descriptio*, ed. LAURENT (wie Anm. 6) S. 23 (II,1): *Et munita multa milicia hospitalis, templi et theotonice et castris eorum et arcis civitatis que ad regem pertinet.* Siehe Anm. 76. – Mhd. Kurzfassung: Klosterneuburg 1056, fol. 76rb (Zeile 11 ff.) und fol. 76va (Zeile 9-18): *di stat ist gevestet mit turmen vnd mit creftigen muren [...] dise stat ist behut mit manich ritterschaft vnde bewart mit grosen turmen vnd mit geweldigien burgen do lit inne dez kuniges burck von ierusalem · der templer vnd der hospitaler di also geweldig sin behaget ez gote vnd wern sie eintrechtic si mochten erslaben alle heidenusche dit.* – Mhd. Langfassung: Hs. Wien 4578 fol. 195vb (Zeile 33 ff.): *Accaron die Stat ist wol pewart mit mawer vnd mit gräben.*

76) Nur in der Langfassung: Burchard, *Descriptio*, ed. LAURENT (wie Anm. 6) S. 23 (II,1): *Habet autem portum bonum et capacem ab austro ciuitatis pro nauibus collocandis.* In Hs. Florenz 76, 56, das einige kleine Aktualisierungen aus der Zeit nach dem Fall Akkons enthält, stehen die Bemerkungen zum Zustand der Stadt im *Praeteritum*.

77) Die dominikanische Ordensprovinz 'Terra Sancta', zu der auch die Insel Zypern mit einer eigenen Ordensniederlassung in Famagusta gerechnet wurde, zählte (entgegen früheren übertriebenen Zahlen) im Heiligen Land neben diesen Konventen auf Zypern, in Akkon und Tripolis nur noch die Klöster in Antiochia (zusammen mit der Stadt bereits 1268 wieder an die Muslime verloren) und Jerusalem (ab 1244 endgültig wieder muslimisch). Nur wenige Jahre nach Burchards Aufenthalt wurden Tripolis (12. April 1289) und Akkon (18. Mai 1291) von den Muslimen erobert, die Dominikanerklöster zerstört und fast alle Mönche (darunter in Akkon der dominikanische Patriarch von Jerusalem Nicolaus von Hanapes) ohne Gegenwehr niedergemetzelt; vgl. ALTANER, *Dominikanermission* (wie Anm. 8) S. 19-31. – Ordensprovinzial war zur Zeit von Burchards Aufenthalt im Heiligen Land Stephan de Barres, der 1285 durch das Generalkapitel seines Amtes enthoben wurde; vgl. ALTANER, *Dominikanermission* (wie Anm. 8) S. 35. – Es ist unerklärlich, weshalb Burchard als Dominikaner in der *Descriptio* weder den Dominikanerkonvent in Akkon noch in Tripolis erwähnte. Auf der Rückreise aus dem Heiligen Land, die nach meiner bisherigen Kenntnis nur in einer Londoner und einer Zwickauer Hs. überliefert ist, notierte er Brüder in Messina (Hs. London 18929, fol. 46rb, Zeile 2-6; Hs. Zwickau 1.12.5, fol. 143ra; ohne die Besonderheiten der Zwickauer Überlieferung bemerkt zu haben: Renate SCHIPKE, *Die mittelalterlichen Handschriften der Ratsschulbibliothek Zwickau*, Deutsche Staatsbibliothek, Handschrifteninventare 13, 1990, S. 59), in Rom zu Santa Sabina all'Aventino (Hs. London 18929, fol. 48rb, Zeile 21 ff.; Hs. Zwickau, 1.12.5, fol. 144va), dem heutigen Generalsitz

lich eines Kreuzzuges zur Rückgewinnung des Heiligen Landes noch anstrenge, spielte die Hafenstadt eine wichtige strategische Rolle.

Von Akkon aus habe er, so Burchard weiter, entsprechend den Haupthimmelsrichtungen vier Linien gezogen. Die so entstandenen Viertel (Quadranten) habe er gedrittelt und auf diese Weise zwölf Teile (Sektoren) erhalten, die mit den zwölf Wind(richtung)en übereinstimmten⁷⁸ – also nach einer Windrose mit einer Einteilung, wie sie z. B. laut Einhard schon Karl der Große eingeführt hatte und wie sie modernen Uhrziffernblättern entspricht. Ein solche Zwölfteilung verzichtet auf die Halbierung der Viertel, die erst einem Wind z. B. exakt zwischen Norden und Osten als Nordostwind entspräche, sie geht aber auch von einem anderen Einteilungsverständnis aus, nach dem jedes Windrosenviertel durch den jeweiligen Hauptwind und seine

der Dominikaner, und zu Santa Maria sopra Minerva (Hs. London 18929, fol. 48va, Zeile 7 f.; Hs. Zwickau 1.12.5, fol. 144va), der um 1280 zusammen mit dem anschließenden Palazzo, dem Sitz der Inquisition, errichteten Dominikanerkirche, wo sich kurz nach Burchards Rom-Aufenthalt zunächst das Generalat des Ordens (nach der Verlegung weg von Bologna) eingerichtet hatte, sowie gelegentlich seiner nur mehr durch die Londoner Hs. überlieferten neuerlichen Orientfahrt in *Salamina* (Salamis, bzw. im 6 km nördlich gelegenen Famagusta) auf Zypern, wo er sich 1285 *in domo fratrum nostrorum per plures dies* aufhielt (Hs. London 18929, fol. 49va, Zeile 2 ff.). In Hs. Florenz 76, 56, fol. 94rb und 94vb, fügte erst der Kopist um 1300 / Anfang des 14. Jahrhunderts selbstständig oder aus unbekannter Vorlage hinzu, dass bei der muslimischen Eroberung der Stadt Akkon „am Freitag, dem 18. Mai 1291“, viele Christen das Martyrium erlitten hätten und beim Fall der Stadt Tripolis „im Jahr 1288“ mehr als 16.000 Menschen, darunter Dominikanermönche, getötet worden seien.

78) Kurzfassung: Hs. Breslau 221, fol. 232vb (Zeile 19-22): *ab ea protraxi lineas ad nouem plagas mundi et quamlibet quartam divisi in* [Aussparung], *ut responderent* [Aussparung] *ventis*; Hs. München 569, fol. 185v: *et ab ea protraxi lineas ad quatuor plagas mundi et quamlibet quartam divisi in tria, ut responderent XII ventis*; Burchard, *Descriptio*, ed. CANISIUS (wie Anm. 6) S. 10 hingegen hat wie die meisten Kurzfassungen (siehe Anm. 65): *et ab ea protraxi lineam ad decem plagas mundi, & quamlibet quartam in tria, ut respondeant novem ventis*. – Langfassung: Burchard, *Descriptio*, ed. LAURENT (wie Anm. 6) S. 21 (prol. 22): *ab ipsa protraxi quatuor lineas quatuor mundi partibus respondentes, et quamlibet quartam diuisi in tria, ut responderent duodecim diuisiones iste duodecim uentis celi*; Hs. Florenz 76, 56, fol. 94ra (Zeile 19 f.) hat nur: *ab ipsa protraxi IIII^{or} lineas, IIII^{or} mundi partibus respondentes, et quamlibet quartam divisi in terciam*. – Mhd. Kurzfassung: Hs. Klosterneuburg 1056, fol. 75vb (Zeile 26-31): *vnd von ir habe ich gemessin mine linegin gen zehin endin der werlde · vnd iclich teil geteilt in dru zu entwurten den nun winden*. – Mhd. Langfassung: Hs. Wien 4578, fol. 195va (Zeile 36) - 195vb (Zeile 1): *Vnd han von der selben Stat gezogen vier lyni die gelich gebellent den vier tailn der welt vnd yeglich viertail han ich getailt in drew tail / Das dye czweliff tail gebellent den zweliff winten des hymels*.

beiden Nebenwinde bestimmt wird. So kennt die Zwölfer-Windrose im selben Nordost-Viertel statt eines Nordostwindes zwei Winde, nämlich einen Nordnordost- und einen Ostnordostwind.

Von den zwölf Sektoren seiner Windrose nutzte Burchard zur Beschreibung des Heiligen Landes im Uhrzeigersinn sieben: die drei Sektoren des ersten Viertels (zwischen Nord und Ost), die drei Sektoren des zweiten Viertels (zwischen Ost und Süd) sowie den ersten Sektor des dritten Viertels (zwischen Süd und West). Die Ausrichtung eines jeden Sektors wird, von Akkon ausgehend, durch die Hinzusetzung der Windrichtung definiert. Für das 'Vierteil' hatte Burchard den Begriff *quarta parat*⁷⁹, der einige Kopisten bei der Zählung freilich verwirrte, weil sie das Wort *quarta* nur als Ordinalzahl, nicht aber als Terminus 'Vierteil' kannten. Einmal erscheint für 'Vierteil' der Begriff *divisio*, der ansonsten neben *distinctio* und *pars* für die Sektoren verwendet wird⁸⁰; das hatte seinen besonderen Grund darin, dass eben nur noch der erste Sektor (*divisio*) des Viertels zwischen Süd und West behandelt wurde. Das erste „nördliche“ Viertel heißt *quarta aquilonaris* oder auch *quarta septentrionalis*, das zweite „östliche“ Viertel *quarta orientalis* und das dritte „südliche“ Viertel, jedoch genaugenommen eben nur dessen erster Sektor, *divisio australis*. Die beiden anderen Sektoren dieses südlichen Viertels (zwischen Süd und West) sowie das ganze westliche Viertel (zwischen West und Nord) benötigte Burchard nicht, da dieser Teil der Windrose buchstäblich ins Wasser des Mittelmeers fiel und für die Landesbeschreibung zu vernachlässigen war.

79) Ähnlich Albertus Magnus, der von den bewohnbaren Vierteln (der Erde) schrieb, d.h. von der *quarta orientalis*, *quarta occidentalis*, *quarta septentrionalis* und der *quarta meridiana*, vgl. Albertus Magnus, *De natura loci*, ed. Paul HOSSFELD (Alberti Magni Opera omnia 5/2, 1980) S. 1-46, hier S. 29-37.

80) Der Begriff *distinctio* wurde zu Burchards Zeiten gern im Sinn von 'Hauptkapitel' innerhalb eines größeren Werkes verwendet, so z. B. von Raimundus Lullus in seinem *Liber de homine*, in: Raimundi Lulli Opera latina 21, ed. Fernando Domínguez REBOIRA (CCCM 112, 2000) S. 152-301; vgl. KÖHLER, Grundlagen (wie Anm. 34) S. 241; oder von Thomas von Aquin in seinem *Scriptum super Sententiis Petri Lombardi*, ed. Maria Fabianus MOOS (1956), bzw. <http://www.corpusthomicum.org./iopera.html>; von Roger Bacon (siehe Anm. 166); und ganz besonders in der Philosophie des Johannes Duns Scotus, etwa in *Ordinatio I*, d. 2, p. 2, qu. 4, Nr. 388-410 (Ioannis Duns Scoti Opera omnia, ed. Vaticana 2 [1950] S. 349-361), vgl. hierzu Günther MENSCHING, Zur transzendentalen Bedeutung der *distinctio formalis* bei Johannes Duns Scotus, in: Was ist Philosophie im Mittelalter? Akten des X. Internationalen Kongresses für Mittelalterliche Philosophie der Société Internationale pour l'Etude de la Philosophie Médiévale, hg. von Jan A. AERTSEN / Andreas SPEER (Miscellanea Medievalia 26, 1998) S. 543-549.

Dieses Windrosenschema, das Burchard über das Land legte und das sich als Ergebnis seiner Arbeit im Text abbildet, spiegelt sich in beiden Versionen seiner Descriptio, wenngleich in unterschiedlicher Qualität: Die erste Stufe (K1) ist in der Mehrzahl der überlieferten Kurzfassungen zu finden. Es sind dieselben Handschriften, die sowohl aufgrund der verkürzten Vorreden den *pellis*-Satz nicht haben, als auch bei der übrigen Landesbeschreibung mit einem kürzeren Text auskommen und das Windrosenschema nicht vollständig im Textaufbau wiedererkennen lassen. Ferner kennzeichnet diesen Typus der Kurzfassung, dass auf die Behandlung des siebten Sektors generell verzichtet ist. Die zweite, elaboriertere Stufe (K2) bilden die beiden Kurzfassungs-Codices Hs. Breslau 221 und Hs. München 569 mit der langen Vorrede samt *pellis*-Satz. Sie bieten zudem im Beschreibungsteil etwas mehr Informationen und gliedern ihn vor allem nachvollziehbar gemäß der Windrose. Die dritte Stufe (L) mit der konsequentesten Textgliederung gemäß dem Windrosenschema zeigt sich in der Langfassung⁸¹.

Nur eine Schwachstelle bieten sowohl Kurz- als auch Langfassung gleichermaßen. Sie betrifft die Bezeichnung des ersten Sektors des zweiten Viertels. Von Anfang an durchgezählt ist er – nach den drei Sektoren des ersten Viertels – der vierte. Da die Handschriften zum allergrößten Teil dieser letzteren Zählweise den Vorrang geben, führt dies dazu, dass auf diesen vierten Sektor (d. h. den ersten Sektor des zweiten Viertels) ein „zweiter Sektor“ folgt bzw., anders ausgedrückt, dass man im zweiten Viertel keinen „ersten Sektor“ als solchen ausgewiesen findet. Eine weitere gemeinsame Besonderheit stellen die je nach Handschrift gelegentlich abweichenden Windrichtungsbezeichnungen dar, die einen jeden Sektor über seine eigentliche Benennung hinaus definieren. Zu Beginn jeder Sektorenbeschreibung wird Akkon als Ausgangspunkt erwähnt, so wie Burchard zum Ende des ersten Sektors hinsichtlich seiner Arbeitsweise beteuerte, dass er und sein(e) Begleiter zur Beschreibung eines jeden Sektors von Akkon als dem Mittelpunkt (der Windrose) aufgebrochen seien, den Sektor durchstreift hätten und am Ende in die Stadt zurückgekehrt seien⁸².

81) Mit dieser Stufenabfolge soll kein chronologisches Präjudiz vorgenommen sein, d. h. ob die Kurzfassung mit kurzer Vorrede eine Vorstufe der Kurzfassung mit langer Vorrede darstellt, oder aber eine Verkürzung letzterer mangels mitgeführter Windrose oder ob gar beide Kurzfassungen Derivate einer bereits bestehenden Langfassung sind; dies kann nur eine diesbezüglich anzustellende Textkritik erbringen.

82) Hs. Breslau 221, fol. 234ra (Zeile 49-53): *et incipiamus ab Accon a centro, ut diximus, unamquamque distinctionem pervagantes et semper in fine in Accon revertentes*;

Überblicksweise erbringen die Descriptio-Fassungen folgendes Windrosenschema zu Burchards Einteilung und Bearbeitung des Heiligen Landes; die Zahlen in eckigen Klammern bezeichnen im Uhrzeigersinn von Nord bis Südsüdwest die verwendeten sieben Sektoren:

Kurzfassung (K1)	Kurzfassung (K2)	Langfassung (L)
[1] 1. Sektor ⁸³ , Beginn der Beschreibung, geradewegs nach Norden ⁸⁴	Beginn der Beschreibung, geradewegs nach Norden ⁸⁵	Beginn der Beschreibung, nach Norden, in gerader Linie nach Tyros ⁸⁶

ähnlich Burchard, Descriptio, ed. CANISIUS (wie Anm. 6) S. 12. – In drei Kurzfassungen ist zu Beginn des vierten und des siebten Sektors eigens betont, dass dieser wie alle anderen in Akkon einsetze; z. B. Hs. Breslau 221, fol. 241rb, Hs. München 569, fol. 206v: *Sequitur de prima parte divisionis australis. Hec sicut omnes alie incipit ab Accon*; Hs. München 5307, fol. 101r: *Huius principium sicut omnium aliorum incipit in Accoron*. In den Überlieferungen der Langfassung, Burchard, Descriptio, ed. LAURENT (wie Anm. 6) S. 82 (X,1), erscheint dieser Hinweis an ebendieser Stelle regelmäßig, z. B. Hs. Berlin 466, fol. 56rb: *Prima divisio quarte australis incipit ab Acon sicut omnes alie*.

83) Diese Sektorenbezeichnung hat nur Hs. Padua 74, fol. 2rb: *Prima divisio contra aquilonem*.

84) Burchard, Descriptio, ed. CANISIUS (wie Anm. 6) S. 10: *Primo ergo descriptionis initium a civitate Aconensi aggrediar. [...] Procedentibus de Acon contra directam viam aquilonis [...]*. – Mhd. Kurzfassung Hs. Klosterneuburg 1056, fol. 76ra-va: *Di erste beschribunge be/ginne ich von okers [...] / Vvenne man zoit den gerichtten weg von okers gegen der mitter nacht daz ist daz ende der werlte daz da heisset in latinuschen aquilo [...]*.

85) Hs. Breslau 221, fol. 232vb-233ra: *Primo ergo descriptionis initium a civitate aggrediar Aconensi. [...] Procedentibus de Acon contra directam viam aquilonis [...]*. – Ebenso Hs. München 569, fol. 186r-187r.

86) Burchard, Descriptio, ed. LAURENT (wie Anm. 6) S. 23 (II,1): *Incipiam primo a directa linea a ciuitate Aconensi versus aquilonem [...]*. *Primum igitur descriptionis initium sumitur a civitate Aconensi, per directam lineam procedendo uersus Tyrum [...]*.

[2] Nördlicher Sektor, etwas gegen Osten. ⁸⁷	2. Sektor, nach Norden m. östl. Abweich. ⁸⁹	2. Sektor, Richtung Norden ⁸⁸ / Nordnordost ⁹⁰
[3] – –	3. Sektor des Nordviertels, begrenzt durch die Ostlinie ⁹²	3. Sektor, Richtung Ostnordost ⁹¹
[4] Beginn des Ostviertels d. Landes, 1. Sektor des Ostviertels, exakt Richtung Sonnenaufgang	Beginn des Ostviertels, 1. Sektor des Ostviertels, exakt Richtung Sonnenaufgang	4. Sektor, exakt nach Osten ⁹³

87) Burchard, Descriptio, ed. CANISIUS (wie Anm. 6) S. 10 (Ende der 1. Sektion): *Hucusque contra lineam aquilonis sufficiat processisse. Transeamus jam versus Orientem [...]* (Dann:) *In hac distincione Orientali [...]*. – Mhd. Kurzfassung Hs. Klosterneuburg 1056, fol. 78vb: *Also verre habe ich uch hileger vater von der linigen di do leitet von okers ken der mitter nacht des latet ouch genugen. Nv kere ich vmme vnd beginne abir von dem mitel drum daz iz von okers vnd strecke mine linige baz ken oriente. In dirre teilunge di sich rucket ken dem morgen rot [...]*.

88) Burchard, Descriptio, ed. LAURENT (wie Anm. 6) S. 31 (III,1): *Secunda distinctio procedit ab Accon contra aquilonem [...]*.

89) Hs. Breslau 221, fol. 234rb: *In secunda igitur distincione, que ab aquilone versus plagam orientalem incipit declinare procedendo de Accon [...]*. – Ebenso Hs. München 569, fol. 189v.

90) Hs. Padua 74: *Secunda distinctio procedit ab Acon contra boream*. – Ebenso Hs. Philadelphia 60, fol. 7a, Hs. Berlin 466, fol. 41ra (*contra boream*), ebenso Hs. Chicago 707, fol. 2a.

91) Burchard, Descriptio, ed. LAURENT (wie Anm. 6) S. 34 (IV,1): *Tercia diuisio procedit ab Accon contra uulturnum*. – Hs. Leipzig 525, fol. 62va: *Tercia distinctio sive diuisio procedit ab Accon contra wltturnum [...]*. – Hs. London 18929, fol. 9va: *Tercia distinctio. Tercia diuisio procedit ab Accon contra wltturnum [...]*. – Hs. Melk 952, S. 77f.: *Tercia distinctio. Tercia diuisio procedit ab Akaron contra waltturnum [!]*. – Hs. Padua 74 und Hs. Philadelphia 60, fol. 9ra: *Diuisio contra uulturnum. Tercia diuisio procedit ab Acon contra uulturnum [...]*. – Hs. Zwickau 1.12.5, fol. 119rb: *De divisione quarte orientalis Castellum Judith. Secunda diuisio est contra orientem [!] [...]*; fol. 119vb: *Secunda diuisio est contra orientem, cuius prima pars procedit contra wulturnum [...]*.

92) Hs. Breslau 221, fol. 234va: *In tercia autem distincione huius quarte aquilonaris, que terminatur in ipsa linea orientis [...]*. – Ebenso Hs. München 569, fol. 190v.

93) Burchard, Descriptio, ed. LAURENT (wie Anm. 6) S. 38 (V,1): *Quarta diuisio incipit ab Accon et procedit directe contra orientem*. – Hs. Florenz 76,56, fol. 95rb:

bei Tag- und
Nachtgleiche⁹⁴

bei Tag- und
Nachtgleiche⁹⁵

[5] 2. Sektor des
Ostviertels⁹⁶

2. Sektor des
Ostviertels⁹⁷

2. Sektor des
Ostviertels,

De quarta distinctione. Quarta divisio incipit ab Acon [...] directe contra orientem [...]. – Hs. Nancy 250, fol. 110v: *Sequitur quarta divisio Sancte Terre. Quarta divisio incipit ab Acon et protendit directe contra orientem [...].* – Hs. Philadelphia 60, fol. 10vb: *Divisio contra subsolanum. Quarta divisio incipit ab Acon et procedit directe contra orientem [...].* – Hs. Zwickau 1.12.5, fol. 120va: *Secunda pars quarte orientalis incipit ab Achon et procedit contra orientem [...].*

94) Burchard, Descriptio, ed. CANISIUS (wie Anm. 6) S. 13: *Sequitur de quarta Orientalis parte illius terrae. Hujus principium, sicut omnium aliorum, incipit in Acon, procedit directe contra ortum Solis aequinoctialem [...]. Procedendo igitur de Acon per primam divisionem quartae Orientalis partis [...].* – Dieser Hinweis auf den Beginn des Ostviertels und dazu den 1. Sektor des Ostviertels fehlt in Hs. München 5307, Hs. München 16204 und Hs. Vatikan 430 und ist auch inhaltlich kaum ausgeführt. – Hs. Chicago 707 hat als einzigen Hinweis auf das neue Viertel / den neuen Sektor wie die Langfassung lediglich *Quarta divisio* und als Richtungshinweis ebenfalls wie die Langfassung nur (S. 4a): *directe contra orientem*. – Mhd. Kurzfassung Hs. Klosterneuburg 1056, fol. 79vb: *von dem virden teile gelegin von orient. Nv sal ich sagen von dem virden teile des heiligen landes alz iz gelegen ist ken orient daz ist ken dem morgen rot des vrsprinc. als den andern aller hebet sich an okers an vnd get gerichte ken der sunnen vfganc wenne si stet also tage vnd nach [!] gleich lanc sin.* – Die Ausrichtung nach der Äquinoktiallinie war als Primärientierung im kosmischen Richtungssystem stets gegenwärtig. Sie galt als maßgeblich für die korrekte Ostung bei der Anlage von Kirchengebäuden und war „verpflichtende Gebetsrichtung“; vgl. Barbara MAURMANN, Die Himmelsrichtungen im Weltbild des Mittelalters. Hildegard von Bingen, Honorius Augustodunensis und andere Autoren (Münstersche Mittelalter-Schriften 33, 1976) S. 130-135.

95) Hs. Breslau 221, fol. 234vb-235ra: *Sequitur de 4^a orientali. Huius principium sicut omnium aliarum incipit in Acon et procedit directe contra ortum solis equinoctialem [...]. procedendo igitur de Acon per primam divisionem quarte orientalis [...].* – Ebenso Hs. München 569, fol. 191v.

96) Burchard, Descriptio, ed. CANISIUS (wie Anm. 6) S. 13: *In secunda divisione huius quartae partis Orientalis primo post Acon [...].* – Wie in den längeren Kurzfassung Hs. Breslau 221 und Hs. München 598 ohne das überflüssige *partis* in Hs. Breslau 191, fol. 144vb, Hs. Melk 46, fol. 124r und Hs. München 5307, fol. 99r. – Hs. Chicago 707 (S. 5b) hat: *In secunda divisione plage orientalis*. – In Hs. Berlin 194 fehlt jeder Hinweis auf diese Windroseneinteilung (wie weitestgehend auf den zugehörigen Text). – Mhd. Kurzfassung Hs. Klosterneuburg 1056, fol. 80vb: *In der andern teilunge des virteilet ken orient vom dem ersten mittel drum danne ich iz alles messe von akers [...].*

97) Hs. Breslau 221, fol. 235va: *In secunda divisione huius quarte orientalis primo post Acon [...].* Ebenso Hs. München 569, fol. 193vb: *In secunda divisione huius 4^e orientalis [...].*

–	–	Richtung Ostsüdost ⁹⁸
[6] 3. Sektor des Ostviertels, Richtung Südsüdwest ⁹⁹	3. Sektor des Ostviertels, Richtung Südsüdwest ⁹⁹	3. Sektor des Ostviertels, Richtung Süden ¹⁰⁰
[7] –	1. Sektor des Südviertels ¹⁰²	1. Sektor des Südviertels ¹⁰³ , Richtung Südsüdwest ¹⁰⁴
–		

98) Burchard, Descriptio, ed. LAURENT (wie Anm. 6) S. 44 (VI,1): *In secunda diuisione quarte orientalis primo post Accon procedendo contra euroaustum [...]*. – Hs. Lindau 1, fol. 141va ist ohne Sektorangabe. – *Contra euroaustum* als Windrichtung haben nicht nur die von Laurent grundlegend zur Edition herangezogenen Hamburger Hss., Hs. Hamburg 59, S. 25a, und Hs. Hamburg 30b, fol. 257va, sondern auch Hs. Klagenfurt 15, fol. 139v, Hs. Klagenfurt 152, fol. 24va, Hs. London 18929, fol. 13va, Hs. Vatikan 3759, vol. 45vb, Hs. Vatikan 4360, fol. 56va. – Nur *contra eurum* haben Hs. Leiden 69, fol. 103vb, Hs. Padua 74, fol. 8ra, Hs. Philadelphia 60, fol. 13ra, Hs. Zwickau 1.12.5, fol. 122va, Hs. Vatikan 393, fol. 5r, Hs. Vatikan 462, fol. 31r, Hs. Vatikan 1952, fol. 152v. – Nur *contra austrum* haben Hs. Florenz 76,56, fol. 95va, Hs. Florenz 2861, fol. 7r, Hs. Florenz 733, fol. 32va, Hs. Lindau 1, fol. 141va (*astrum*), Hs. Melk 952, S. 78, Hs. Nancy 250, fol. 115r.

99) Burchard, Descriptio, ed. CANISIUS (wie Anm. 6) S. 14: *In tertia diuisione huius quartae partis Orientalis [...]*. – Fehlt in Hs. Berlin 194, Hs. Breslau 191, Hs. Breslau 445, Hs. Florenz 22, Hs. Uppsala 14. – Hs. Chicago 707 (S. 6b) hat stattdessen (mit der Windrichtung wie die Langfassung): *In diuisione, que procedit contra nothbon*.

100) Hs. Breslau 221, fol. 236ra: *In tertia diuisione quarte orientalis de Accon [...]* *contra austrum [...]*. Ebenso München 569, fol. 194v.

101) Burchard, Descriptio, ed. LAURENT (wie Anm. 6) S. 48 (VII,1): *In tertia diuisione quarte orientalis, que procedit contra notum [...]*. – Alle anderen herangezogenen Hss. gleichlautend, lediglich Hs. Lindau 1 ist ohne Sektor- und Windangabe sowie im Text stark verkürzt.

102) Hs. Breslau 221 fol. 241rb: *Sequitur de prima parte diuisionis australis. Hec sicut omnes alie incipit ab Accon*. Ebenso Hs. München 569 fol. 206v.

103) Burchard, Descriptio, ed. LAURENT (wie Anm. 6) S. 82 (X,1): *Prima diuisio quarte australis incipit ab Accon, come omnes alie*. – In Hs. London 18929, fol. 34vb, liest man abweichend von einem „zweiten Südviertel“: *De secunda parte quarta australis [!]*. *Prima diuisio secunde partis australis incipit ab Achon [...]*. Ebenso Hs. Zwickau 1.12.5, fol. 134va: *Sequitur de secunda parte australis. Prima diuisio secunde partis australis incipit ab Achon [...]*.

104) Die meisten herangezogenen Hss. sind ohne Windrichtungsangabe. Doch Hs. Padua 74 und Hs. Philadelphia 60, fol. 32rb, geben korrekt *contra austrum* an.

Die Korrelation von Windrose und Descriptio ist evident. Statt Text-Karte-Bezügen, die man bei einer dem Text beigelegten Landkarte zu erwarten hätte, erbringt die Textanalyse regelmäßig wiederkehrende Verweise auf die einzelnen Abschnitte der über Akkon zentrierten Windrose als Orientierungsrahmen. Nichts anderes wird man sich für das nach Magdeburg geschickte Pergament vorzustellen haben.

5. Windrose-Zeichnungen in Descriptio-Handschriften

Das letzte Indiz für diese These liefert schließlich Hs. München 569. Sie enthält nicht nur die komplette Vorrede mit der Erwähnung der *pel-lis* und überhaupt etwas mehr an Text im beschreibenden Teil, sondern dazu eine kolorierte Windrose¹⁰⁵. Diese dokumentiert die enge Interdependenz von Text und seiner abbildbaren Struktur in optimaler Form und verweist letztendlich entscheidend die Vorstellung von einer dem Text beigelegten Landkarte in den Bereich der gelehrten Fiktion, selbst unter dem Vorbehalt, dass diese Handschrift des 15. Jahrhunderts nicht mehr völlig der von Burchard intendierten Anlage entsprochen haben muss, sondern neuere Vorstellungen eingewirkt haben können. Doch diese bezögen sich, wenn überhaupt, allenfalls auf die Nordung der Windrose, nicht auf deren grundsätzliche Konzeption, die Burchard sowohl in der Kurz- als auch in der Langfassung erklärte.

Auch für Hs. Breslau 221, die als einzige Handschrift wie die Münchener die komplette Vorrede samt der Erwähnung des nach Magdeburg geschickten Pergaments enthält, war eine Windrosenzeichnung und eine weitere Darstellung, möglicherweise eine Karte, vorgesehen; anders lassen sich die ohne Textverlust völlig freigelassenen Seiten (fol. 236v und 237v) wohl nicht erklären. In Hs. München 569 aber ist die Windrose nun vorhanden, allein in der Literatur über mittelalterliche Karten bzw. über Burchard von Monte Sion als Verfasser der Descriptio wurde sie bisher nicht zur Kenntnis genommen. Ihr grafisches Grundgerüst bilden ein Kreis von 11,7 cm Durchmesser und zwölf Radian¹⁰⁶. Diese fungieren als Richtungsweiser und teilen die Kreisfläche in die zwölf Sektoren, wie sie Burchard nach Drittelung der Kreisvier-

105) Hs. München 569, fol. 186v. – Siehe Abb. 4.

106) Kreis und Radian sind mit doppeltem Strich ausgeführt, ersterer mit Hilfe eines Zirkels, letztere mit Hilfe eines Lineals gezogen, so wie man überhaupt zur Erstellung der Windrose nur Lineal und Zirkel benötigt. Die auf der Kreislinie mit dem Zirkel aufgetragenen Scheitelpunkte der Radian sind noch zu sehen.

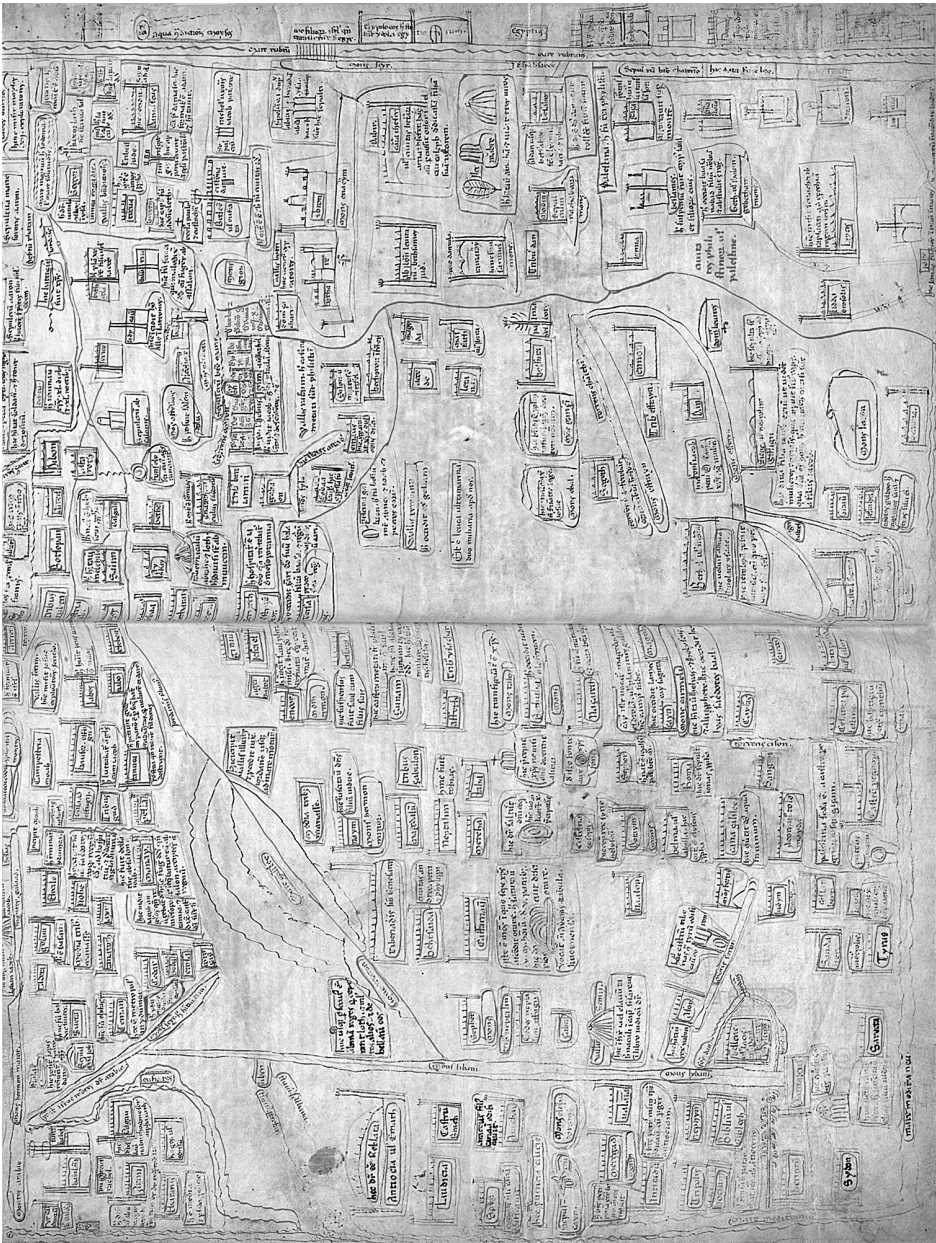


Abb. 1 – Hs. Florenz 76,56, fol. 97v-98r: Karte des Heiligen Landes in der Langfassung der Descriptio Terrae Sanctae des Burchard von Monte Sion (verkleinert).

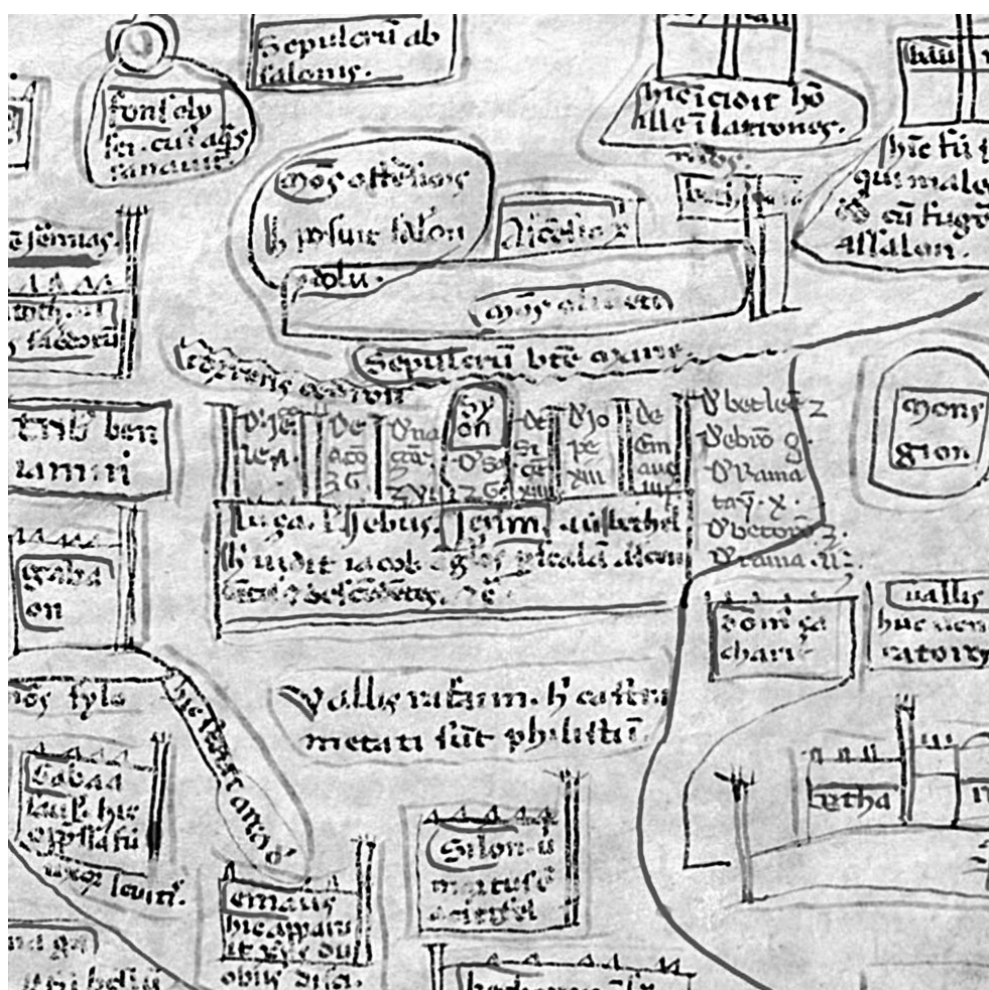


Abb. 2 – Hs. Florenz 76,56, fol. 98r: Karte des Heiligen Landes (Ausschnittvergrößerung mit Jerusalem).

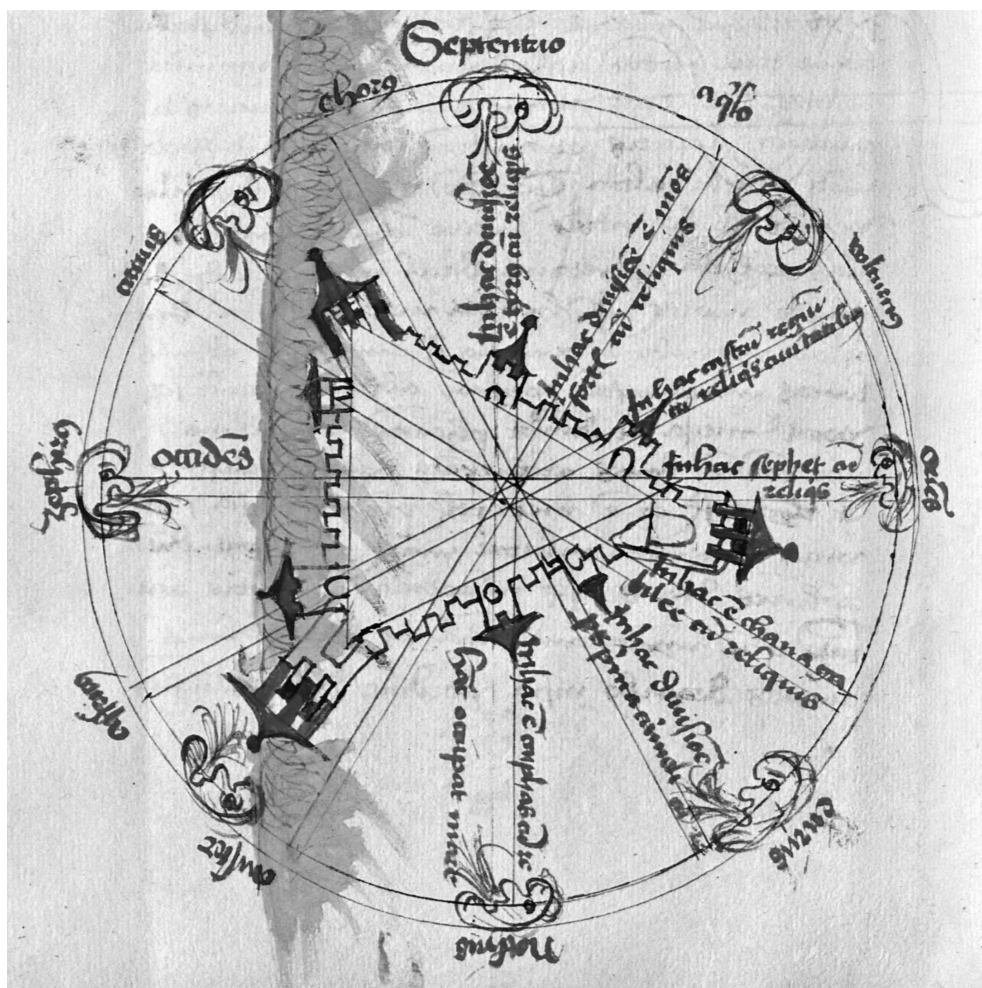


Abb. 4 – Hs. München 569, fol. 186v: Windrose in der Kurzfassung der Descriptio Terrae Sanctae des Burchard von Monte Sion.

tel erhielt¹⁰⁷. Die Namen der zwölf Winde sind abgesehen von einem Wind, der wohl versehentlich keinen Namen erhielt, außerhalb der Kreislinie gegenüber dem korrespondierenden Radienscheitelpunkt notiert. Ihre Schriftbilder sind zur Kreismitte ausgerichtet, so dass der Betrachter das Blatt drehen muss, um jeden Namen lesen zu können. Im Uhrzeigersinn hintereinandergestellt, ergibt sich diese Abfolge (siehe Abb. 4): [1] *Septentrio* (Nord), [2] *Aquilo* (Nordnordost), [3] *Vulturnus* (Ostnordost), [4] *Oriens* (Ost), [5] ohne Bezeichnung (= *Euroauster*, Ostsüdost), [6] *Eurus* (Südsüdost), [7] *Nothus* (Süd), [8] *Auster* (Südsüdwest), [9] *Africus* (West südwest), [10] *Zephirus* (West), [11] *Circius* (Westnordwest), [12] *Chorus* (Nordnordwest).

Die solchermaßen gestaltete Windrose liegt einer geografischen Ebene auf. Diese stellt sich als gleichseitiges Dreieck dar, das die Mitte der deutlich größeren Kreisfläche der Windrose einnimmt. Die äußeren Linien des Dreiecks bilden eine zinnenbekrönte Mauer samt Tor- und anderen Türmen mit roten Dächern. Die linke Seite des Dreiecks bzw. der Stadtmauer verläuft geradewegs von oben nach unten und grenzt direkt an einen links davon sich ebenfalls in vertikaler Ausrichtung hinziehenden schmalen Streifen. Er ist türkisfarben, reicht oben und unten über den Kreis der Windrose hinaus und steht, zusätzlich durch ein in den Streifen gezeichnetes feinliniges Spiralenband verstärkt, für das wogende Mittelmeer. Fraglos handelt es sich bei dem mauerbewehrten Dreieck um die direkt an der Küste gelegene Stadt Akkon, den von Burchard bestimmten Mittelpunkt der Windrose. Dass der Stadtname nicht dabeisteht, ist unerheblich. Burchard strich diese dreieckige Form der Stadt im Text zur Genüge heraus¹⁰⁸. Eine Federzeichnung auf dem

107) Siehe S. 71 mit Anm. 78. – Im Unterschied zu dem Windrosensystem, das Burchard in der *Descriptio* ausbreitete, zeigt die Windrose in Hs. München 569 vier Winde mehr, nämlich zwischen den vier Hauptrichtungen den Nordost, Südost, Südwest und Nordwest. Sie mussten in Burchards Windrose fehlen, weil er die Windrosenviertel nicht halbiert, sondern gedrittelt hatte. Andererseits sind diese zusätzlichen Winde in der grafischen Darstellung der Windrose weder durch Radien noch durch Namen kenntlich gemacht. Sie sind an den entsprechenden vier Stellen auf dem Kreisrund lediglich durch Gesichtsmasken (im Profil) vertreten, deren geöffneten Mündern ein kräftiger Windhauch zur Mitte der Windrose hin entströmt. Dieselben Masken figurieren zwar auch an den Radienscheitelpunkten zur Kennzeichnung der Haupthimmelsrichtungen Nord, Ost, Süd und West. Doch diese sind zusätzlich durch Radien und Namen bestimmt. Insofern wirkt die Hinzunahme der nicht burchardgemäßen Winde zu einer sechzehnteiligen Windrose wie eine Ergänzung, die der späten Zeitstellung der Hs. im 15. Jahrhundert geschuldet war.

108) Burchard, *Descriptio*, ed. CANISIUS (wie Anm. 6) S. 10: *Acconensis, quae materna lingua dicitur Alkers [...] habens formam ut Chypeus [...]*; Hs. München

Blattrand in Hs. Florenz 76,56 zeigt zu derselben Textstelle die Dreiecksgestalt Akkons¹⁰⁹ ebenfalls bildlich.

Dass nur der landseitige Teil der Windrose vom ersten bis einschließlich siebten Sektor zur Beschreibung des Heiligen Landes benötigt wurde, unterstreichen hier in der grafischen Darstellung die zweizeiligen Beischriften, die sich, markant hervortretend, nur an den das Land betreffenden Radialen bzw. Windrichtungszeigern befinden. Sie weisen auf Orte hin, die von Akkon aus laut Descriptio in besagter Richtung anzutreffen sind. Im Uhrzeigersinn ergibt sich von oben nach unten diese Abfolge von Richtungshinweisen:

- [1] *Septentrio* (Norden) → Tyrus¹¹⁰, heute Sour, Stadt am Mittelmeer im Süden des Libanon;
- [2] *Aquilo* (Nordnordost) → Montfort¹¹¹, ehemalige Deutschordenburg (Starkenbergl), deren Ruine nordwestlich des Ortes Ma'alot im Norden Israels (ca. 20 km nordöstlich von Akkon) unweit der libanesischen Grenze etwas hinter der Küste liegt;
- [3] *Vulturnus* (Ostnordost) → Königsburg (Château du Roi)¹¹², ehemalige Deutschordenburg, Ruine im Dorf Mi'ilya zwischen Ma'alot und Burg Montfort;
- [4] *Oriens* (Osten) → Sephet¹¹³, Templerburg und Ortschaft, heute Safed, ca. 10 km nordwestlich des Sees Genezareth in Israel;
- [5] ohne Bezeichnung = *Euroauster* (Ostsüdost) → Kana in Galiläa¹¹⁴, durch die biblische Erwähnung (Ioh. 2, 1-12) der Hoch-

569, fol. 187r und Hs. Breslau 221, fol. 233ra (Zeile 3740): *Accon est civitas munnita valde turribus et muris fortissimis, triangulam habens formam ut clypeus, cuius due partes mari ambiuntur, tertia campum recipit, qui eam circumdat [...]*. – Die Langfassung der Descriptio führt die Dreiecksgestalt ebenfalls an; Burchard, Descriptio, ed. LAURENT (wie Anm. 6) S. 23 (II,1): *Accon autem civitas munita est muris, antemurabilibus, turribus et fossatis et barbicanis fortissimis, triangulam habens formam, ut clypeus, cuius due partes iunguntur magno mari, tertia pars campum respicit.*

109) Hs. Florenz 76,56, fol. 94rb. Siehe Abb. 3.

110) Hs. München 569, fol. 186v, Windrose, Beischrift: *In hac divisione est tyrus cum reliquis* – „In diesem Sektor liegt Tyrus mitsamt den übrigen (Orten)“.

111) Hs. München 569, fol. 186v, Windrose, Beischrift: *In hac divisione est mons fortis cum reliquis* – „In diesem Sektor liegt Montfort mitsamt den übrigen (Orten)“.

112) Hs. München 569, fol. 186v, Windrose, Beischrift: *In hac castrum regium cum reliquis civitatibus* – „In diesem (Sektor) liegt die königliche Burg zusammen mit den übrigen Städten“.

113) Hs. München 569, fol. 186v, Windrose, Beischrift: *In hac sephet cum reliquis* – „In diesem Sektor liegt Sephet mit den übrigen (Orten)“.

114) Hs. München 569, fol. 186v, Windrose, Beischrift: *In hac [divisione] est cha-*

zeit von Kana bekannter Ort, dessen historische Lage indes heute umstritten ist;

- [6] *Eurus* (Südsüdost) → erster (d. h. nordöstlicher) Teil des Berges Karmel¹¹⁵, bei Haifa nahe der Küste;
- [7] *Nothus* (Süden) → Haifa¹¹⁶, Stadt an der Mittelmeerküste, Luftlinie (über die Bucht) 15 km südwestlich von Akkon.

Die Windrose verweist also auf zwei Küstenstädte nördlich und südlich von Akkon (Tyrus, Haifa), drei Kreuzfahrerfestungen (Montfort, Königsburg, Safed), die indes zur Zeit von Burchards Aufenthalt im Heiligen Land längst von Muslimen erobert waren, ferner einen angesehenen biblischen Ort (Kana) sowie eine weithin sichtbare Landmarke (Karmel), dessen nach dem Berg genanntes Kloster auf seiner Höhe nach wie vor existierte, wie Burchards Aufenthalt bei den dortigen Brüdern bezeugt. Auch hier fällt auf, dass Burchard Jerusalem unberücksichtigt ließ. Er hätte die – freilich recht entfernte – Heilige Stadt anstelle des Berges Karmel in demselben Sektor angeben können. Doch unabhängig von der beklagten Tatsache, dass Jerusalem sich in muslimischer Hand befand, hatte der Berg Karmel den Vorteil, dass er von See und Land her aus weiter Entfernung gesehen werden kann.

Bemerkenswerter als das Fehlen Jerusalems ist die ungewöhnliche Nordung der Windrose und somit auch der Stadt Akkon selbst mit dem Mittelmeer vor ihrer linken = westlichen Mauer. Nicht anders als die Weltkarten der Zeit waren die Windrosen in der Regel geostet. Keine einzige ist wie die in Hs. München 569 genordet. Vorläufer für die Idee einer solchen Ausrichtung sind nicht wirklich auszumachen. Von den neunzehn Winddiagrammen, die Barbara Obrist in dem Zeitraum vom 7. bis frühen 13. Jahrhundert behandelt und (lesbar) abgebildet hat, sind siebzehn geostet und zwei gesüdet¹¹⁷. Allenfalls die „überwiegend genordeten“ schematischen Zonenkarten des spätantiken Macrobius, die kleinformatig in Handschriften des 9. und 12. Jahrhunderts überliefert sind¹¹⁸, könnten ideengebend gewirkt

na ga/lilee cum reliquis – „In diesem (Sektor) liegt Kana in Galiläa mit den übrigen (Orten)“.

115) Hs. München 569, fol. 186v, Windrose, Beischrift: *In hac divisione pars prima carmeli* – „In diesem Sektor (liegt) der erste Teil (des Berges) Karmel“.

116) Hs. München 569, fol. 186v, Windrose, Beischrift: *In hac est caiphas cum re[liquis] hanc occupat mare* – „In diesem Abschnitt am Meer liegt Haifa mit dem übrigen“.

117) Barbara OBRIST, Wind and Diagrams and Medieval Cosmology, *Speculum* 72 (1997) S. 33-84.

118) Vgl. Ingrid BAUMGÄRTNER / Stefan SCHRÖDER, Weltbild, Kartographie und

haben. Die Schwierigkeiten, sich zwischen Ostausrichtung und Bedeutungspriorität des Nordwinds zu entscheiden, demonstriert eine Windrose aus einer Sammelhandschrift des 10. Jahrhunderts von der Reichenau¹¹⁹. Sie zeigt den *Oriens* oben, doch der in diesem östlichen Bereich vermerkte Wind, der Subsolanus, wird nur als „zweiter Hauptwind“ (*secundus cardinalis*) klassifiziert. Als „erster Hauptwind“ (*ventorum primus cardinalis*) gilt der am linken Kreisrand im Bereich des *Septentrio* eingetragene gleichnamige Nordwind¹²⁰. Die Windrose also auf Nordung zu stellen, lag nicht mehr fern, aber es bedurfte einer grundsätzlichen Verständigung auf die Ansicht, dass das Erste bei einer grafischen Darstellung die oberste Position einzunehmen hatte und der Norden an die Stelle Jerusalems treten durfte.

Genordet ist die Heilig-Land-Karte des Matthäus Paris von (vielleicht) um 1230¹²¹. Insofern tritt zumindest die Nordung der Stadt Akkon innerhalb Burchards Windrose nicht als singuläres Phänomen auf. Dass Burchard Kenntnis von dieser Karte gehabt hätte, ist indes nicht bekannt. Zudem zeigt die Karte, die Matthäus Paris in den 1250er Jahren erstellte, schon wieder die übliche Ostung, nicht anders als die wohl um 1300 entstandene Ebstorfer Weltkarte¹²² und nicht anders als sämtliche Karten, die man auf der Grundlage von Burchards *Descriptio* gestaltet wähnt, oder die geosteten Windrosen (neben einer gesüdeten), die in bestehenden Handschriften von *Descriptio*-Langfassungen nachgetragen wurden¹²³.

geographische Kenntnisse, in WBG Weltgeschichte 3, hg. von Johannes FRIED / Ernst-Dieter HEHL (2010) S. 57-83, hier S. 60. Daneben lässt sich noch verweisen auf die Weltkarte und die Heilig-Land-Karte des Klaudios Ptolemaios († um 170 n. Chr.), die, beide genordet, freilich erst der deutsche Benediktiner Donnus Nicolaus Germanus in seinem 1474 in Florenz angefertigten Atlass vorstellte, vgl. die Abbildungen bei NEBENZAHL, Maps (wie Anm. 18) S. 14 f. und 16 f.

119) Karlsruhe, Landesbibliothek, Aug. Perg. 106, fol. 52v.

120) Zu der von Isidor von Sevilla eingeführten Klassifizierung der Hauptwinde nach einem erste, zweiten usw. siehe Anm. 153.

121) Sie findet sich eingebunden in die Blury Bible, Oxford, Corpus Christi College, Ms. 2; Abb. bei NEBENZAHL, Maps (wie Anm. 18) S. 39, und Daniel K. CONNOLLY, *The Maps of Matthew Paris. Medieval Journeys through Space, Time and Liturgy* (2009) Abb. 42. Vgl. hierzu Paul D. A. HARVEY, *Matthew Paris's Maps* (wie Anm. 74) S. 165-168; HARVEY, *Europa* (wie Anm. 23) S. 138 f.; WEISS, *Ein dynastisch-territoriales Bild* (wie Anm. 74) S. 252.

122) Vgl. die Ebstorfer Weltkarte. Kommentierte Neuausgabe, hg. von Hartmut KUGLER unter Mitarbeit von Sonja GLAUCH und Antje WILLING, 2 Bde. (2007), hier 2 S. 29.

123) Siehe hierzu S. 86 f. mit Anm. 134 und 135.

Die Verbindung von Windrose und Text ist keine Besonderheit der Descriptio-Kurzfassungen und resultiert schon gar nicht aus der angekündigten *pellis*. Die Gliederung des Heiligen Landes entsprechend den Sektoren der Windrose gilt ebenso für die Langfassung und wird gerade in ihr noch klarer befolgt. Es ist auch eine Langfassung, eine einzige (nach der Durchsicht eines Drittels aller überlieferten Texte dieser Gattung), in welcher Burchards Wunsch zur Zeichnung einer *Figura* erhalten ist. Im Codex der Zwickauer Ratsschulbibliothek heißt es im auch aus anderen Handschriften bekannten Kontext: „Angesichts des Verlangens mancher Menschen, sich das, was sie nicht persönlich anschauen können, wenigstens einigermaßen vorzustellen, und geleitet von dem Wunsch, deren Verlangen nach Vermögen Genüge zu leisten, wollte ich, Burchard vom Orden der Predigerbrüder, das Land, das ich auf eigenen Füßen mehrfach durchquerte und zehn Jahre lang, in denen ich Bruder dieser Provinz war, möglichst gewissenhaft in Augenschein nahm und aufzeichnete und geflissentlich beschrieb, entsprechend dem schriftlich Festgehaltenen auch grafisch darstellen (*figuram depingere*), damit seine Länge, Breite und Lage von anderen (Menschen) leichter begriffen werden können“¹²⁴. Darauf folgt die Versicherung, alles mit eigenen Augen gesehen und mit Hilfe einheimischer Führer und Übersetzer erkundet zu haben, sowie die auch aus anderen Kurz- und Langfassungen bekannte Einteilung des Heiligen Landes gemäß der Windrose. Insofern darf auch dieses einmalige *figuram depingere* nicht an die Herstellung einer Landkarte denken lassen. Es konnte zwar oben ein Beispiel für die Bezeichnung einer Karte des Heiligen Landes in einer Inkunabel als ‘*Figura magna totius terre sancte contentiua*’ angeführt werden¹²⁵. Aber die *figura* allein bedeutet hier nicht mehr als ‘Zeichnung’, ‘grafische Darstellung’. Deshalb gibt es gerade auch für Windrosen im Mittelalter die Bezeichnung ‘*Figura ventorum*’; gedruckt wurde noch 1502 eine ‘*Figura Alberti Magni de ventorum naturis*’¹²⁶.

124) Hs. Zwickau 1.12.5, fol. 113va: *Verum ego Burcardus ordinis fratrum Predicatorum, videns quosdam affici desiderio ea saltem aliquialiter ymaginari, que non possunt presentialiter intueri, et cupiens eorum desiderio satisfacere, quantum possum, ipsam terram quam pedibus meis pluries pertransivi et per X annos, quibus frater provincie illius fui, quam potui, consideravi diligenter et notavi et studiose descripsi, volui in scriptis redactam eciam per figuram depingere, ut facilius posset ab aliis eius longitudo, latitudo et dispositio comprehendere.*

125) Siehe Anm. 34.

126) *Figura ventorum* so z. B. in einer Hs. des 15. Jahrhunderts in Danzig, Bibl. Polskiej Akademii Nauk, Mar. F196, fol. 167. Zum Druck von 1502 vgl. Joachim

Über die Windrose in einer Langfassung-Handschrift des ehemaligen Hildesheimer Gymnasiums Josephinum lässt sich indes nicht mehr sagen, als dass es sie einmal gab. Kaeppli listete die Handschrift (nicht die Windrose) zwar noch unter den Descriptio-Handschriften auf¹²⁷, aber sie dürfte zu diesem Zeitpunkt schon verschollen gewesen sein bzw. der genannten Bibliothek nie gehört haben¹²⁸. Erhalten hat sich zu einer Langfassung aber eine Windrose in einer Londoner Handschrift¹²⁹, die laut Besitzvermerk aus dem Peterskloster in Erfurt stammt¹³⁰. Doch die Windrose weicht in unerklärlicher Weise nicht nur von der klar strukturierten in Hs. München 569 ab, sondern damit eben auch von der Anlage der Windrose, der Burchard bei der Beschreibung des Heiligen Landes gefolgt war. Dabei fällt gewiss noch wenig ins Gewicht, dass die Londoner Windrose unter Verzicht auf den überflüssigen, weil meerseitigen westlichen Teil nur mit der halben Kreisfläche dargestellt und auf der Mitte der Sehne mittels eines kleineren Halbkreisfeldes die (hier ebenfalls nicht namentlich ausgewiesene) Stadt Akkon markiert ist. Selbst ihre umgekehrte Ausrichtung nach Süden – im Unterschied zur genordneten Münchener Windrose – sollte einen abstraktionsfähigen Geist nicht überfordert

Camerarius, hg. von Rainer KÖSSLING und Günther WARTENBERG (2003) S. 123, Anm. 112.

127) KAEPPOLI, *Scriptores* (wie Anm. 1) S. 258: „Hildesheim, Gymn. Josephinum 17“, wohl nach Joseph Godehard MÜLLER, *Nachricht über die Bibliothek des Gymnasii Josephini und die auf derselben vorhandenen Handschriften und alten Drucke. Programm des Gymnasiums Josephinum für das Schuljahr 1875-1876* (1876) S. 1-21, hier S. 6 f. – Es mag bereits bezeichnend sein, dass Kappeli sie nicht mehr als Kurz- oder Langfassung zu klassifizieren vermochte.

128) MÜLLER, *Nachricht* (wie Anm. 128) S. 6 f., hatte zur Signatur einen Asterisk hinzugefügt, schrieb also „17*“. Herrn Dr. Bernhard Gallistl, *Handschriftenbibliothekar der Dombibliothek zu Hildesheim*, verdanke ich nicht nur den Hinweis, dass die Handschrift unauffindbar sei, sondern auch die Erklärung des Asterisk; er bedeute, dass der Codex „noch nicht definitiv als Eigentum der Bibliothek“ angesehen worden sei. Er wurde es wohl auch nie, doch zu einer genauen Beschreibung muss er vorgelegen haben. Anders hätte Müller weder die Altersbestimmung („allem Anscheine nach aus dem XIV. Jahrh.“) vornehmen, noch Incipit und Explicit festhalten können, die den Text als Handschrift der Langfassung ausweisen. Müllers bemerkenswerteste Nachricht aber ist, dass dieser Descriptio „auf einem besonderen Blatte [...] die Zeichnung einer Windrose vorauf(geht)“.

129) Hs. London 18929, fol. 51r, im Anschluss an den Text der Descriptio (fol. 1r-50v); siehe Abb. 5.

130) Hs. London 18929, fol. 1r, oberer Rand: *Liber de Terra Sancta, quam comparavit frater Hermanus Macre*. Darunter von anderer Hand: *Liber sancti Petri in Erfordia*. A. 2.

haben. Bei den Windrichtungsangaben treten indes Abweichungen auf. Die Radien stehen von unten nach oben im Uhrzeigersinn für folgende Winde: [1] *Septentrio* (Norden), [2] *Boreas* (Nordnordost), [3] *Wulturnus* (Ostnordost), [4] *Oriens* (Osten), [5] *Euruß* (Ostsüdost), [6] *Euroauster* (Südsüdost) und [7] *Auster* (Süden). Lediglich der *Boreas* ist gegenüber der Münchener Windrose wie gegenüber vielen *Descriptio*-Überlieferungen, auch dem Londoner Text selbst, der eine solche Windrichtung nicht kennt, neu hinzugekommen¹³¹. An seiner Stelle hat die Münchener Windrose den *Aquilo*, und *Eurus* und *Euroauster* haben zwischen Ost und Süd die Plätze getauscht, wobei letzterer in München ohne Namen geblieben ist. Und statt des Münchener *Nothus* tritt hier der *Auster* in Erscheinung, der in der Münchener Windrose erst den – in der Londoner Windrose allerdings fehlenden – siebten Sektor Richtung Südsüdwest abschließt. Doch indem die Londoner Windrose lediglich besagte sechs Sektoren (*partes*) besitzt, verlässt sie die Vorgabe des Textes insbesondere der *Descriptio*-Langfassung als Basis ihrer Gestaltung endgültig. Man muss davon ausgehen, dass sie insgesamt aus anderer Vorlage hierher übertragen wurde. Dafür spricht letztlich zweifelsohne, dass die Sektoren mit Ortsnamen gefüllt sind und diese darüber hinaus zu einem großen Teil nicht in der *Descriptio* vorkommen¹³².

131) Den *Boreas* haben z. B. Hs. Berlin 466, fol. 41ra, Hs. Chicaco 707, S. 2a, Hs. Padua 74, Hs. Philadelphia 60, fol. 7va, Hs. Zwickau 1.12.5, fol. 118va.

132) In den Sektoren stehen folgende Ortsnamen, wobei die nicht in der *Descriptio* vorkommenden hier durch einen Asterisk kenntlich gemacht und die von mir noch nicht identifizierten zudem kursiv gesetzt sind. [1] *Septentrio* / *Boreas* (Norden / Nordnordost): Tyrus, Sidon, Sarepta, Beirut, Byblos, Tripolis, Caesarea Philippi, Asser, Libanongebirge, *Aziph**, der Berg Saron, *Olba**, der Brunnen der lebenden Wasser (*In hac parte est Tyrus, Sydon, Saraph, Berithus, Byblium, Tripolis, Caesarea philippi, Asser, Mons lybanus, Aziph, mons saron, Olba, puteus aquarum viventium*). – [2] *Boreas* / *Wulturnus* (Nordnordost / Ostnordost): Damaskus, Turm des Libanon* (vgl. Cant. 7, 4), Machathi* (vgl. Deut. 3, 14), *Remath**, Edrai* (vgl. Num. 21, 33), das Land Roob, *Adra** (*terra Adrach* ?, vgl. Zach. 9, 1), jetzt Thoron genannt, Burg der Könige (korrekt: *castrum regium*, Königsburg), Judin, Montfort, *Oram**, Baalgad, Land Gessur* (vgl. 2. Reg. 3, 3), der Großteil der Trachonitis und das Tal Sennim (*Damascus, turris lybani, Machathi, Remath [Remach?], Edray, Terra roob, Adra, nunc thoron dicta, Castrum regum, Iudin, mons fortis, Oram, Baalgath, terra gessuri, Magna pars trachonitidis regionis et vallis sennim*). – [3] *Wulturnus* / *Oriens* (Ostnordost / Osten): *Basra**, *Amatha**, Maacha* (vgl. 1. Paral. 11, 43), Sueta, das Grabmal des seligen Iob, *Medari**, *Matheoth**, Chorazin, Kapharnaum, Bethsaida, Sephet, Zabul, Cedus Neptalim, Sangeor, *Sesbethim**, *Capharasim**, Bethsames, *Iorun**, ein Großteil der Trachonitis, der Berg Sanir (*In hac parte est Basra, Amatha, Maacha, Sueta, Sepulchrum beati Iob, Medari, Matheoth, Corrozaym, Capharnaam,*

Ganz anders wieder die Windrosenskizze, die abschließend vorgestellt sein soll. Sie ist in Hs. Hamburg 59, einer Descriptio-Langfassung des 15. Jahrhunderts, auf dem unteren Rand einer Textseite entsprechend klein beigefügt¹³³. Im Unterschied zur Münchener Windrose, die mit dem Vorlagentext zusammen überliefert gewesen zu sein scheint und in ihrer Exaktheit der von Burchard nach Magdeburg geschickten Windrose entsprechen dürfte, erweckt die Hamburger Skizze den Anschein, als hätte sich ein beflissener Leser durch die von Burchard beschriebene Anlage seiner Windrose ermuntert gefühlt, sie nachzuzeichnen¹³⁴. Anders auch als die Münchener ist sie geostet. Das

Bethsayda, Sephet, Cabul, Cedus, Nephtaylim, Sanctus Georgius, Sesbethim [Besbethim?], Capharasim, Bethsames, Iorun [Iorim?], Maior pars traconicidis reg[ionis], Mons sanir. – [4] *Oriens / Euris* (Osten / Ostsüdost): Berg Galaath, Seir-Gebirge, *Tetramon**, Cedar, *Augamia**, Gerasa mit der Region der Gerasener, Gadera, Pella, Abela* (vgl. 2. Reg. 20,14, doch wohl eher Arbela*, nach Hieronymus, Onom., S. 15, bei Pella), *Maror** (verschrieben für *maron* oder *maior*?), Teil des Meeres von Galiläa (= See Genezareth), Magdalum, Tiberias, Neptalim, *Saason**, Bet(h)ulia, Dotaym, das Tal Asser (in Descriptio allerdings nur *tribus Asser*) (*In hac parte est Mons Galaath, Mons Seyr, tetramon, Cedar, augamia* [?], *Gesara* [!], *cum regione gerasenorum, Gadera, Pella, abela, Maror, pars maris Galylee, Magdalum, Tyberias, Nephtalim, Saason, Betula Dothaim, vallis asser*). – [5] *Eurus / Euro auster* (Ostsüdost / Südsüdost): Teil des Berges Galaat, das Land Og des Königs Babil (korrekt: des Königs von Basan), *Rogelin** (oder: Rogel in ?), Manaim, *Garilon**, Masphat, Sochoth, Phanuel, Ramoth (in) Galaad, *Gathamin**, Endor, Salim, Bethsan, *Gebet**, Sunam, Naim, Berg Tabor, Nazareth, (Stadt) der Sephorer, Kana in Galiläa, *Saphzan**, *Dothum** (*In hac parte est Pars montis Galaath, terra og regis babil, Rogelin* [?], *Manaym, Garilon, Maspha, Sochoth, Phanuel, Ramod Galaath, Gathamin* [?], *Endor, Salym, Bethsan, Gebet, Sunam, Naym, Mons thabor, Nazareth, Sephorum, chana galylee, Saphzan, Dothum*). – [6] *Euro auster / Auster* (Südsüdost / Süden): Jericho, der Berg Arabim, Esebon, das ganze Königreich Seon, Sodoma und Gomorra, das Tote Meer, Sethim, wo die Kinder Israels saßen, Bethel, Hay, Jerusalem, Samaria, Bergland von Judäa, Sylo, Bethlehem, *Elycon**, Ramatha Sophin und die weiteren Regionen des Stammes Juda, der Berg Karmel, Magedo (Megiddo), Sichem (*In parte hac est Iericho, Mons Arabim, Esebon, Totum regnum seon, Sodoma et Gomorra, Mare montanum* [verschrieben für *mortuum*], *Sethim, vbi sederunt filii israel, Bethel, Hay, Jerusalem, Samaria, Montana, iudee, Sylo, Bethleem, Elycon* [*Elyton, Helicon*?] *Ramatha, Sophin et ceterae regiones de tribu Iuda, Mons carmeli, Magedo, Sychem*).

133) Hs. Hamburg 59, S. 13. – Siehe Abb. 6.

134) Wobei die Beschreibung der Windrose auf S. 11b steht, ihre Zeichnung erst auf dem unteren Rand von S. 13 folgt. Auf diese Windrosenskizze machte bereits RÖHRICHT, Marino Sanudo (wie Anm. 1) S. 93, Anm. 1, aufmerksam, allerdings ohne sie zu erklären. – Beischriften der Windrose geben Länge und Breite des Heiligen Landes an. Offensichtlich wurde der Zeichner der Windrosenskizze also eher durch entsprechende Angaben aus dem Text derselben Seite 13 inspiriert, Berechnungen über die Ausdehnung des Heiligen Landes insgesamt, die Burchard hier nicht verriet, anzustellen. Burchard schrieb im Prolog nur, dass er das ganze Heilige

kann praktische Gründe gehabt haben. Denn da sie nur als Halbkreis ausgeführt ist und somit die Halbkreissehne mit dem unteren Seitenrand parallel verläuft, ist dies die platzsparendste Art, auf dem ohnehin geringen Raum zwischen Text und Blattende eine (halbe) Windrose anzubringen. Die Ostung kann allerdings auch derselben Ausrichtung folgen, welche die beiden Windrosen am Ende der Handschrift im Anschluss an den Text zeigen. Sie sind auf einer Karte des Heiligen Landes, die oben bereits kurz erwähnt wurde, über den Städten Akkon und Jerusalem aufgetragen¹³⁵, zeitlich eindeutig nach der Abschrift des Textes, aber auch nach der Erstellung der Karte und somit wie die Windrosenskizze wohl erst im 16. Jahrhundert. Diese beiden Windrosen auf der Karte können hier außer Betracht bleiben. Sie haben in der ganzen Kreisfläche nur acht Radien – im Unterschied zu den zwölf Ra-

Land der Länge und der Breite nach durchwandert habe, *a dan usque bersabee*, d. h. von Norden nach Süden, und *a mari mortuo usque ad magnum mare*, als von Osten nach Westen; vgl. Hs. Hamburg 59, Seite 11a; ebenso Burchard, *Descriptio*, ed. LAURENT (wie Anm. 6) S. 20 f. (prol. 18). Erst im Kapitel *De longitudine et latitudine terre sancte* im hinteren Teil der *Descriptio*, Hs. Hamburg 59, S. 56a (ebenso Burchard, *Descriptio*, ed. LAURENT S. 85), fügte Burchard die Wegstunden hinzu, die man zur Bewältigung der genannten Strecken benötigte: *Secundum predictam igitur descriptionem tota Terra Sancta, que est citra Iordanem, nusquam videtur excedere spacium XVI leucarum in latitudine, que est a Iordane usque ad mare magnum, hoc est ab oriente in occidentem. In longitudine vero, que est ab aquilone, in austrum, porrigitur, hoc est a Dan, que nunc Belenas dicitur sive Cesarea Philippi, usque Bersabee sive nunc Seblin appellatur, nisi plene continet XC leucas, ut videtur*; vgl. Burchard, *Descriptio*, ed. LAURENT (wie Anm. 6) S. 86 (XI,12), wo die Erweiterungen um die verschiedenen Namensformen fehlen; statt der 16 Leugen, die im 'Apographum' für die Breite des Landes angegeben sind, finden sich in Burchard, *Descriptio*, ed. LAURENT, *ibid.*, 40 Leugen, allerdings nur aufgrund einer Emendation Laurents; die Leiths. seiner Edition weist ebenfalls 16 Leugen auf. – Diesen Angaben folgen die Legenden, die sich bei der Windrosenskizze neben den außerhalb des Kreisbogens liegenden Schriftfeldern mit den Windnamen befinden; rechts steht der Hinweis auf die Ausdehnung des Heiligen Landes in der Breite mit den Angaben aus der *Descriptio*: *latitudo a mare magno / usque ad mare mortuum / 16 leuce*; links wird die Längenausdehnung mitgeteilt: *longitudo terre / sancte a dan / usque bersabe / est 90 leuce*; darüber steht, wohl mit Bezug zu einem Punkt auf dem oder im Kreis: *hic est 30 miliaria*. Eine weitere Legende links außen vermag ich momentan so wenig zu entziffern wie zwei Begriffe, die in die Kreisfläche geschrieben sind; *mare galilee* (bei der Andeutung eines Gewässers) und rechts daneben *mare mortuum* im oberen Drittel des Halbkreises lassen sich sicher erkennen; außerdem liest man noch *da[n]* für den einen der beiden Quellflüsse des Jordan (aus Jor und Dan) und *gali[lea]* sowie, darunter, und somit ebenfalls im Segment zwischen den Radien 3 und 4, *samaria*. Im Segment zwischen Radius 2 und 3 geben sich *anthiochia* und darüber vielleicht *cas(a) adoria* (?) zu erkennen.

135) Hs. Hamburg 59, S. 70-71.

dien der Burchard-Windrose – und diese ohne jede Beischrift, die einen Hinweis auf die Descriptio böte. Zur denkbaren Konzeption der Karte trugen sie nichts bei; die auf ihr eingetragenen Orte und die meisten Radien der Windrose stehen zueinander – wie beide für sich genommen zu den Angaben der Descriptio – in einem eklatanten Missverhältnis.

Bleiben wir daher bei der kleinen Skizze der östlichen Windrosenhälfte auf dem Blattrand. Sie ist durch Radien in sechs Sektoren unterteilt. Akkon bildet den Mittelpunkt der Sehne, doch im Unterschied zu den Windrosen in der Münchener und Londoner Handschrift ist hier der Stadtname *Accon* hinzugefügt; darunter hat nur noch *mare magnum* zur Bezeichnung des Mittelmeeres Platz. Ferner sind außerhalb des Halbkreises im Rund lediglich sechs Winde namentlich vermerkt; von links nach rechts sind dies gemäß einer Windrose mit acht Radien, in die nur der lateinisch-deutsche *ventus ost sut ost* nicht hineinpassen will, im Uhrzeigersinn: [1] *aquilo* (Norden), [2] *vulturmus* (Nordost), [3] *oriens* (Osten), [4] *ventus ost sut ost* (Ostsüdost), [5] *nothus* (Südost) und [6] *auster* (Süden). Direkt um Akkon dagegen fächert sich ein Kranz von Radien auf, die sich wieder, wenn auch nicht mit letzter Konsequenz des Zeichners, an der Burchard'schen Windrose und der Descriptio orientieren. Die ersten vier sind im Uhrzeigersinn mit arabischen Ziffern durchnummeriert; die Radien 5 – 7 sind ohne Ziffern geblieben, der letzte auch ohne Beischrift. Die Beischriften der anderen Radien weisen wie in der Münchener Windrose auf Orte in der durch den jeweiligen Radius angezeigten Richtung hin¹³⁶. Im Uhrzeigersinn von links (Norden) bis rechts (Süden) liest man:

(1) *sadaleon / casale*. Damit sind die Deutschordensburg Scandalion (auch: Scandalium, Sadalien u. ä.), heute der Weiler Iskandaruna ohne Befestigungsreste, an der Küstenstraße 15 km südlich von Tyrus (Sour) im Süden Libanons, und das Casale Lamberti (Landhaus des Lambert), eine in der Kreuzfahrerzeit bekannte Örtlichkeit, heute ez-Zib, 14 km nördlich von Akkon¹³⁷, gemeint. | (2) *manfort* meint die Deutsch-

136) Siehe Abb. 6. Die Radien sind kräftig in der Weise rubriziert, dass die Ortsnamenhinweise für den ungeschulten modernen Betrachter mit roter Tinte geradezu durchgestrichen (statt unterstrichen) wirken und auf den ersten Blick unlesbar sind. Unter Einsatz technischer Hilfe lassen sie sich aber sichtbar machen.

137) Vgl. Wilhelm Tzewers, *Itinerarius terre sancte*. Einleitung, Edition, Kommentar und Übersetzung von Gritje HARTMANN (Abhandlungen des deutschen Palästina-Vereins 33, 2004) S. 326, Anm. 39. – LAURENT gab in seiner Edition der Descriptio (wie Anm. 6) S. 23, Anm. 30 zu bedenken, ob nicht besser *casale Himberti* zu lesen wäre, und verwies auf ein *Castrum Himberti* oder *Castellum Ymbrici* u. ä. in der Kreuzzugsliteratur seiner Zeit.

ordensburg Montfort (siehe oben S. 80). | (3) *judin* meint die von Burchard als zerstört beschriebene Kreuzfahrerburg Judin, heute der Ort Khirbat Jiddin, 16 km nordöstlich von Akkon im Norden Israels. | (4) *Sephet / chaparnaum* meint zum einen Burg und Ort Sephet, heute Safed (siehe oben S. 80), sowie den nicht mehr existierenden biblischen Ort Kapharnaum am Nordufer des Sees Genesareth, wohl identisch mit dem Ruinenfeld von Kefar Nahum / Tell-Houm. | (5) *Carmelus mons* ist der Berg Karmel (siehe oben S. 81). | (6) *ciuitas cayphas* meint die Stadt Haifa (siehe oben S. 81). | (7) Ohne Beischrift.

Der Zeichner der Windrosenskizze geht in Relation zur Descriptio (und somit zur Münchener Windrose) in grundlegenden Punkten fehl. Zum einen konnte die Anzahl der Radian mit der Anzahl der Windrichtungen nicht übereinstimmen. So weisen die Radian mit den Hinweisen nach Monfort und Judin beide ungefähr in Richtung Vulturturnus (deshalb ist er in der folgenden Tabelle zweimal eingesetzt), den einzigen Wind, den die Skizze zwischen Nord und Ost notiert. Ferner hatte der Zeichner nicht verstanden oder den Text nicht aufmerksam genug studiert, um zu bemerken, dass die Descriptio – auch in der ihm vorliegenden Handschrift (!) – insgesamt nicht sechs, sondern sieben Sektoren beschreibt¹³⁸. Mit der Stadt Haifa hätte er den siebten Radius markieren müssen. Das bemerkte er offensichtlich, nachdem er den fünften Sektor und somit die richtige Kennzeichnung dieses fünften Sektors durch Kana übersprungen und fälschlich mit dem Berg Karmel beschriftet hatte. Die Gegenüberstellung der Münchener Windrose und der Hamburger Skizze ergibt folgende Unterschiede:

Hs. München 569			Hs. Hamburg 59
Septentrio (N) →	Tyrus [1]	Scandalion, Casale Lam.	← Aquilo
Aquilo (NNO) →	Montfort [2]	Montfort	← Vulturturnus
Vulturturnus (ONO) →	Königsburg [3]	Judin	← Vulturturnus
Oriens (O) →	Safed [4]	Safed, Kapharnaum	← Oriens
– (OSO) →	Kana [5]	–	← Ventus ost sut ost
Eurus (SSO) →	Karmel [6]	Karmel	← Nothus
Nothus (S) →	Haifa [7]	Haifa	← –
Auster (SSW) →	–	–	← Auster

138) Hs. Hamburg 59, S. 53a: *Prima divisio quarte australis incipit ab Accon sicut omnes alie [...]*.

Lässt man indes die Winde beiseite und richtet das Hauptaugenmerk auf die Kennzeichnung der Sektoren [1] – [7] durch die Ortshinweise, muss die flüchtige Hamburger Skizze abgesehen davon, dass sie den Hinweis nach Kana übersprungen hat, den Vergleich mit der Münchener Windrose nicht scheuen. Denn beide wollen nicht nur helfen, die im Text erwähnten Orte von Akkon aus in der korrekten Himmelsrichtung lokalisieren zu können. Sie sind ebenso bemüht, als optische Gliederung und Inhaltsangabe der *Descriptio* zu dienen: im Hamburger Fall als nachträglich von einem Benutzer der Handschrift zum eigenen besseren Verständnis erstellt, im Münchener Fall mit Vorsatz und Bedacht für den künftigen Leser konzeptionell aus einer Vorlage übernommen und der *Descriptio* beigegeben. Diese Münchener Tradition mag zurückreichen bis zu dem von Burchard angestoßenen, auf einem gesonderten Pergament realisierten grafischen Modell seiner textual elaborierten Beschreibung des Heiligen Landes. Lediglich im ersten Sektor differieren die beiden Windrosen, indem die Münchener Handschrift auf Tyrus, die Hamburger Skizze aber auf Scandalion und Casale Lamberti vorauszeigen. Diese Differenz resultiert jedoch nicht aus einem fehlerhaften Textverständnis, auch nicht aus der erwägenswerten Tatsache, dass die Münchener Windrose zur Kurzfassung, die Hamburger Skizze indes zur Langfassung der *Descriptio* gehört, denn beide Fassungen erwähnen zu Beginn dieses Abschnitts dieselben Lokalitäten, sondern lediglich in einer unterschiedlichen Gewichtung der zu Beginn desselben Abschnitts genannten Orte, unter denen als Akkon-ferneres, aber bekannteres Ziel die Münchener Windrose Tyrus den Vorzug gibt, während die Hamburger Skizze die in der Tat gemäß dem Text von Akkon aus in dieser Richtung zuerst erreichbaren Orte nennt.

6. Burchards Windrose: Systematik in scholastischer Ordnung

Die Systematik, die Burchard sich zur Beschreibung des Landes in Gestalt einer Windrose wie in Hs. München 569 auferlegte, spiegelt die Gliederung des Textes wieder. Die sieben Windrosensektoren, die über das Heilige Land gelegt werden, entsprechen den sieben (als *divisio* oder auch *distinctio* bezeichneten) Textkapiteln¹³⁹. Ihre Anfänge sind

139) Statt von sieben Kapiteln ging SARTON, Introduction 2/2 (wie Anm. 1) S. 1052 fälschlich von zwölf Kapiteln aus, in die Burchard die *Descriptio* gegliedert

in fast allen Handschriften durch Rubrizierungen oder große Initialen besonders markiert und bei rascher Durchsicht des Codex problemlos aufzufinden. Der Ort, der von Akkon ausgehend in dem betreffenden Kapitel gewöhnlich als erster erwähnt wird, entspricht der Ortsnennung in der korrelierenden Radiusbeischrift der Windrose. Im Uhrzeigersinn stellen die Radiusbeischriften die Kapitelabfolge dar.

So deutet die erste Radiusbeischrift (*In hac diuisione est tyrus cum reliquis*) für den Windrosensektor [1] auf die Stadt Tyrus hin und gleichzeitig auf das 1. Kapitel des 1. Viertels (Nord / Ost). Als erste Orte werden in dem Kapitel zwar die Burg Scandalion und der Weiler Casale Lamberti erwähnt, wie das die Hamburger Windrosenskizze entsprechend der Langfassung korrekt übernimmt. Auch laut Kurzfassung des Typus K2 stößt man von Akkon aus nordwärts zuerst auf die Burgen (!) Lamberti und Scandalion (in dieser Reihenfolge) sowie danach, an dem Weg weiter Richtung Tyrus, auf den 'Brunnen der lebenden Wasser'¹⁴⁰, den die verbreiterte Kurzfassung des Typus I (und somit der Druck von Canisius¹⁴¹) gar als ersten Ort in diesem Kapitel haben. Diese Angabe der Hauptrichtung nach Tyrus aber war für den Gestalter der Münchener Windrose, die bekanntlich in einer Kurzfassung des Typus II überliefert ist, ausschlaggebend. Die Langfassung beginnt das Kapitel genaugenommen zweimal. Bei der ersten Stelle, die in den Kurzfassungen fehlt, wird zunächst nur konstatiert, dass es in diesem Sektor geradewegs nach Tyrus gehe. Erst im zweiten Anlauf, nach der Beschreibung der Stadt Akkon, heißt es wie in der Kurzfassung, dass

habe. Doch Sarton hatte sich von Burchards einführender Behauptung, die Viertel des Erdkreises zu Dritteln und gemäß den auf diese Weise enthaltenen zwölf Teilen seine Beschreibung des Heiligen Landes vorzunehmen, in die Irre führen lassen. Sarton hatte weder das Windrosenprinzip bemerkt, das Burchard anwandte, noch bedacht, dass bei einem angenommenen Mittelpunkt wie dem an der Küste gelegenen Akkon notwendigermaßen einige dieser zwölf Teile das Meer betrafen und für die Landesbeschreibung irrelevant waren, also auch keine Kapitel ergeben konnten. In der Tat benötigte Burchard nur sieben Teile bzw. Sektoren seiner Zwölfer-Windrose zur Beschreibung des Heiligen Landes in folgerichtig sieben Kapiteln.

140) Hs. Breslau 221, fol. 233ra-b / Hs. München 569, fol. 186r: *Procedentibus de accon contra directam viam aquilonis primo occurrit castellum lamperti ad tres leucas deinde ad alias tres leucas castrum scandalion [...]. Inde ab duo miliaria cernitur mirabilis ille puteus aquarum vivencium iuxta viam pergentibus tyrum [...].*

141) Vgl. Burchard, *Descriptio*, ed. CANISIUS (wie Anm. 6) S. 10: *Primo ergo descriptionis initium a civitate Acconensi aggrediar. [...] Procedentibus de Accon contra directam viam Aquilonis, post sex leucas & duo miliaria, cernitur ille mirabilis puteus aquarum viventium juxta viam pergentibus Tyrum [...].*

man nordwärts über das Casale Lamberti, die Burg Scandalion und den 'Brunnen der lebenden Wasser' die Stadt Tyrus erreiche¹⁴².

Im nächsten Windrosensektor [2] verweist die Radiusbeischrift (*In hac divisione est mons fortis cum reliquis*) auf die Burg Montfort und somit auf den Ort, der im 2. Kapitel des 1. Viertels sowohl der Kurzfassung des Typus K2 als auch der Langfassung an erster Stelle steht¹⁴³. Im folgenden Windrosensektor [3] zielt die Radiusbeischrift (*In hac [divisione est] castrum regium cum reliquis civitatibus*) auf die Königsburg (Castrum / Castellum regis / regium) und somit wie im ersten Sektor ebenfalls nicht exakt auf den ersten Ort nach Akkon. Es wird vielmehr die Burg Judin in diesem 3. Kapitel des 1. Viertels sowohl der Kurzfassung des Typus K2 als auch der Langfassung zuerst genannt und erst danach, drei Leugen weiter, die in der Windrose vermerkte Burg Montfort. Möglicherweise wurde hierbei bedacht, dass in der Kurzfassung lediglich vom Gebiet (*termini*) der Burg Judin die Rede ist bzw. in der Langfassung die Burg Judin als zerstört gilt¹⁴⁴.

Im nächsten Windrosensektor [4] richtet die Radiusbeischrift (*In hac [divisione est] sephet cum reliquis*) das Augenmerk auf die Burg Safed, identisch mit dem ersten Ort zu Beginn des 1. Kapitels des 2. Viertels (Ost / Süd). Bemerkenswerterweise bezeichnen so nahezu alle Handschriften der Descriptio-Kurzfassung dieses Kapitel in

142) Burchard, Descriptio, ed. LAURENT (wie Anm. 6) S. 23 (II,1): *Primum igitur descriptionis initium sumitur a civitate acconensi, per directam lineam procedendo uersus Tyrum et inde ad alias ciuitates sequentes [...] Accon autem ciuitas munita est [...] Inde contra aquilonem ad quatuor leucas est Casale Lamperti [...] Inde trans-eundo monte saron ad III leucas est castrum sadalien [...]*.

143) Hs. Breslau 221, fol. 234rb / Hs. München 569, fol. 189v: *In secunda igitur distincione, que ab aquilone uersus plagam orientalem incipit declinare procedendo de Accon ad 4^{or} miliaria occurrit Mons fortis, castrum quondam domus Theutonice, sed nunc penitus est destructum.* – Nicht in Burchard, Descriptio, ed. CANISIUS (wie Anm. 6). – Burchard, Descriptio, ed. LAURENT (wie Anm. 6) S. 31 (III,1): *Secunda distinctio procedit ab Accon contra aquilonem, et in ea primo post Accon ad quatuor leucas directe procedendo contra aquilonem est castrum, quod dicebatur Mons fortis. Quod fuerat hospitalis Theutonicorum, sed nunc penitus est destructum.*

144) Hs. Breslau 221, fol. 234va / Hs. München 569, fol. 191r-v: *In tertia autem distincione huius quarte aquilonaris, que terminatur in ipsa linea orientis incipiendo ab Accon primo occurrunt termini castelli dicti Iudith, quod distat ab Accon 4^{or} leucas. Deinde Castellum regium [...]*. – Nicht in Burchard, Descriptio, ed. CANISIUS (wie Anm. 6). – Burchard, Descriptio, ed. LAURENT (wie Anm. 6) S. 34 (IV,1): *Tercia diuisio procedit ab Accon contra uulturnum. Et in hac ab Accon ad quatuor leucas est castellum Iudin dicium in montanis Saron, quod fuit domus theutonice, sed modo est destructum.*

Übereinstimmung mit der Windrose¹⁴⁵. In den mir bislang zugänglichen Handschriften der Langfassung wird indes die Kapitelzählung ungeachtet des Viertel-Wechsels fortgeführt und infolgedessen nun das 4. Kapitel erreicht¹⁴⁶. Dies sorgte bei manchen Kopisten, wie erwähnt, für Verwirrung hinsichtlich der Gesamtanlage des Textes. Dazu mag ursächlich die semantische Überschneidung der Termini ‘Windrosenviertel’ (*quarta pars* oder auch nur *quarta*) und ‘viertes Kapitel’ (*quarta divisio*) beigetragen haben.

Bei den anschließenden Sektoren sind die Ortsnamen der Radiusbeischrift mit denen am Beginn des betreffenden Kapitels wieder vollkommen identisch, d. h. im nächstfolgenden Windrosensektor [5] weist die Radiusbeischrift (*In hac [divisione] est chana galilee cum reliquis*) auf Kana und auf denselben ersten Ort im 2. Kapitel des 2. Viertels, wie Kurz- und Langfassung gleichermaßen den Windrosenquadranten zwischen Ost und Süd zutreffend bezeichnen¹⁴⁷; dasselbe gilt für den Berg Karmel in der Radiusbeischrift (*In hac divisione [est] pars prima carmeli*) des anschließenden Windrosensektors [6] und entsprechend im 3. Kapitel des 2. Viertels¹⁴⁸ sowie schließlich für die Stadt Haifa in der Radiusbeischrift (*In hac [divisione] est caiphas cum re[liquis] hanc occupat mare*) des letzten Windrosensektors [7] und im 1. Kapitel des 3. Viertels¹⁴⁹ (Süd / West), womit die Beschreibung des Heiligen Landes endet.

145) Hs. Breslau 221, fol. 234vb-235ra / Hs. München 569, fol. 191v: *Sequitur de 4^a orientali. Huius principium sicut omnium aliarum incipit in Accon et procedit directe contra ortum solis equinoxialem iuxta latus castris Sephet australe in pede montis, qui vocatur mensa. [...] / Procedendo igitur de Accon per primam divisionem quarte orientalis [...]*. – Gleichlautend Burchard, Descriptio, ed. CANISIUS (wie Anm. 6).

146) Burchard, Descriptio, ed. LAURENT (wie Anm. 6) S. 38 (V,1): *Quarta diuisio incipit ab Accon et procedit directe contra orientem iuxta castrum sephet, illud relinquens ad sinistram*.

147) Hs. Breslau 221, fol. 235va / Hs. München 569, fol. 193v: *In secunda divisione quarte orientalis primo post Accon ad 4^{or} leucas occurrit Chana Galilee [...]*. – Gleichlautend Burchard, Descriptio, ed. CANISIUS (wie Anm. 6). – Burchard, Descriptio, ed. LAURENT (wie Anm. 6) S. 44 (VI,1): *In secunda diuisione quarte orientalis primo post Accon procedendo contra euroaustrum ad quatuor leucas de Accon est Chana Galilee [...]*.

148) Hs. Breslau 221, fol. 236ra / Hs. München 569, fol. 194v: *In tertia divisione quarte orientalis de Accon ad 4^{or} leucas contra austrum est prima pars montis Carmeli [...]*. – Gleichlautend Burchard, Descriptio, ed. CANISIUS (wie Anm. 6). – Burchard, Descriptio, ed. LAURENT (wie Anm. 6) S. 48 (VII,1): *In tertia diuisione quarte orientalis, que procedit contra notum, primo post Accon occurrit prima pars montis Carmeli ad quatuor leucas de Accon*.

149) Hs. Breslau 221, fol. 241rb / Hs. München 569, fol. 206v: *Sequitur de prima*

Burchard führt seine Bearbeitung des Heiligen Landes auf der Basis der Windrose in vierfacher Verschränkung vor: erstens die Systematisierung der Geographie des Heiligen Landes nach dem Prinzip einer Windrose, zweitens die Gliederung des Textes in sieben Kapitel übereinstimmend mit den Windrosensektoren, drittens die grafische Darstellung der Textgliederung in Gestalt der Windrose und viertens die Windrosenzeichnung in Analogie zum Text als bildliche Orientierungshilfe im Heiligen Land¹⁵⁰. Eine vergleichbare Landesaufnahme hat es vor Burchard nicht gegeben. Die Suche nach Vorbildern für die Heranziehung der Windrose verläuft ergebnislos. Man kann an die Winddiagramme denken, die mit denselben zwölf Winden von der Antike ins Mittelalter übernommen worden waren. Aristoteles hatte sie in seiner *Meteorologica* aufgebracht¹⁵¹. Sueton (gest. 130/140 n. Chr.) bedichtete sie, Vegetius (gest. 450 n. Chr.) brachte sie in seinem 'Handbuch für Schiffsführer' zur Sprache und Bischof Isidor von Sevilla (gest. 636) verbreitete auch dieses antike Erbe für das Mittelalter durch seine *Etymologiae* und die Schrift *De natura rerum*¹⁵². Letztere wurde

parte divisionis australis. Hec sicut omnes alie incipit ab Accon, cui adiacet Cayphas opidum [...]. – Nicht in Burchard, *Descriptio*, ed. CANISIUS (wie Anm. 6). – Burchard, *Descriptio*, ed. LAURENT (wie Anm. 6) S. 82 (X,1): *Prima diuisio quarte australis incipit ab Accon, come omnes alie. In qua primo IIII leucis de Accon occurrit ciuitas Cayphas [...].*

150) Vgl. HUSCHENBETT, *Von landen* (wie Anm. 51) S. 190 f., und Dietrich HUSCHENBETT, Spätmittelalterliche Berichte von Palästinafahrern und mittelalterliche Kartographie, in: Ein Weltbild vor Columbus. Die Ebсторfer Weltkarte. Interdisziplinäres Colloquium 1988, hg. von Hartmut KUGLER in Zusammenarbeit mit Eckhard MICHAEL (1991) S. 367-379, S. 370 und 373. Huschenbett referiert Burchards Landeseinteilung nach den Himmelsrichtungen und bemerkt deren Entsprechung in Gestalt der Gliederung der *Descriptio* wieder, ohne zu erkennen, dass Burchard diesem Beschreibungsmuster nicht nur das „Schema der zwölf Himmelsrichtungen“ zugrunde legte, um „dem Leser einen genauen Nachvollzug seiner Landesbeschreibung zu ermöglichen“, sondern eine tatsächliche Windrose zur Orientierung dreingab. Die Windrose in der Hs. München 569 kannte Huschenbett so wenig wie Röhricht, der zuerst auf die Gliederung der *Descriptio* nach Himmelsrichtungen und Burchards entsprechende eigene Erklärung aufmerksam gemacht hatte; vgl. RÖHRICHT, Marino Sanudo (wie Anm. 1) S. 93.

151) Vgl. Walter BERSCHIN, Eine griechisch-althochdeutsch-lateinische Windrose von Froumund von Tegernsee im Berlin-Krakauer Codex lat 4° 939, in: *Vetustatis amore et studio* (Festschrift Kazimierz Liman), hg. Ignac LEWANDOWSKI / Andrzej WÓJCIKA (1995) S. 23-30, hier S. 27.

152) In *Etymologiae* XIII, vi führte Isidor zunächst die vier Hauptwinde an, der Reihe nach den Subsolanus (von Osten), den Auster (von Süden), den Favonius (von Westen) und den Septentrio (von Norden); diesen gesellte er zur Rechten und zur Linken jeweils einen Nebenwind hinzu, d. h. zum Subolanus rechts den

zur Veranschaulichung der Windrichtungen mit Kreisbildern versehen, sogenannten *rotae*, weshalb De natura rerum schon seit dem 8. Jahrhundert unter der Bezeichnung (Liber) Rotarum geläufig war und auch in eine Boethius-Handschrift übernommen wurde¹⁵³. Es steht daher zu vermuten, dass unser Begriff 'Wind-Rose' aus einer Verballhornung der lateinischen *ventorum rota* in eine *ventorum rosa* resultiert und wörtlich auf ein 'Wind-Rad' zurückgeht. Als Einhard in seiner Vita Karoli magni den Kaiser für die Reformierung des alten germanischen Vier-Winde-Systems pries, stellte er als das Neue die aus dem griechisch-römischen Kulturkreis überlieferte Windrose mit denselben zwölf Winden vor¹⁵⁴.

Vulturnus und links den Euro, zum Auster den Euroauster und den Austro-africanus, zum Favonius den Africus und den Corus, zum Septentrio den Circius und den Aquilo, so dass sich im Uhrzeigersinn von Osten beginnend folgende Windrose ergibt: *Subsolanus* (Ost), *Eurus* (Ostsüdost), *Euroauster* (Südsüdost), *Auster* (Süd), *Eustroafricus* (Südsüdwest), *Africanus* (West südwest), *Favonius* / *Zephyrus* (West), *Corus* (Westnordwest), *Circius* (Nordnordwest), *Septentrio* (Nord), *Aquilo* (Nordnordost), *Vulturnus* (Ostnordost); vgl. Isidori Hispalensis episcopi etymologiarum sive originum libri XX, ed. Wallace M. LINDSAY, 2 Bde. (1911), hier 2 (ohne Seitenzählung); Isidorus Hispalensis Etymologiae XIII / Isidoro di Siviglia, Etimologie libro XIII (De mundo et partibus), Edizione, Traduzione et commento a cura di Giovanni GASPAROTTO (2004) S. 57; Die Enzyklopädie des Isidor von Sevilla. Übersetzt und mit Anmerkungen versehen von Lenelotte MÖLLER (2008) S. 498 ff. – In De natura rerum, c. 37 sind die Hauptwinde mit denselben Nebenwinden aufgezählt, jedoch nicht wie in den Etymologiae mit dem Ostwind beginnend, sondern mit dem Nordwind (*Septentrio*) als dem ersten Hauptwind (*Ventorum primus cardinalis*); vgl. Isidore de Séville, Traité de la nature, ed. par Jacques FONTAINE (1960) S. 295-299. – Zur ganz ähnlichen Windrose bei Plinius, Naturalis historia II xlvi / 119 f. (ohne Anordnung der Winde nach einem ersten, zweiten usw. Hauptwind), vgl. C. Plinius Secundus d. Ä., Naturkunde / C. Plinii Secundi Naturalis historiae libri XXXVII, lat./dt., hg. und übers. von Roderich KÖNIG, Buch II (1974) S. 100/101 f.

153) Vgl. Isidor, ed. FONTAINE (wie Anm. 153) S. 19-37 (Beschreibungen der De-natura-rerum-Hss. samt Erwähnungen der *Rotae* in denselben) sowie S. 296 (Abb. der Isidor-Windrose aus De-natura-rerum-Hs. zu c. 37). – Zur Windrose in Boethius-Hs. vgl. BERSCHIN, Windrose (wie Anm. 152) S. 24-27.

154) Zur mittelalterlichen Übernahme der antiken Zwölfer-Windrose und ihrer weiteren Tradierung bis ins 13. Jahrhundert vgl. OBRIST, Wind (wie Anm. 117) bes. S. 45-53, wo die enge Verbindung der Wind- bzw. Himmelsrichtungen mit den schematischen *Mappae mundi* thematisiert ist. – Thomas RAFF, Die Ikonographie der mittelalterlichen Windpersonifikationen, Aachener Kunstblätter 48 (1978-79) S. 71-218, hier S. 145 hebt die Erwähnung der zwölfstrahligen Windrose schon bei Seneca und Plinius hervor und betont: „Für das Mittelalter wurde sie durch Isidor kanonisch, dem Beda Venerabilis und fast alle älteren Autoren folgten“. – Auch die wohl um 1300 und somit in zeitlicher Nähe zu Burchards Descriptio und der Florentiner Heilig-Land-Karte entstandene Ebstorfer Weltkarte zeigt die auf Isidor basierende Zwölferwindrose. Sie unterscheidet sich von der Burchard-Akkon-

Zu Burchards Zeiten sind sie an den Rändern der bedeutendsten kreisförmigen Weltkarten in der Gestalt von 'Windköpfen' vertreten¹⁵⁵.

Jenseits von Sonnenständen und Sternen, wonach sich zu allen Zeiten Ost und West, aber auch Nord und Süd einfach bestimmen ließen, halfen verfeinerte Himmels- bzw. Windrichtungsangaben schon in der Antike und im frühen Mittelalter, Punkte und Flächen im Gelände festzulegen. So wurde etwa zu Steuererhebungen oder bei Käufen die Lage eines Grundstücks dadurch definiert, dass man festhielt, in welcher Himmelsrichtung die Nachbargrundstücke angrenzten¹⁵⁶. Windrosen in Handschriften des 10. und 15. Jahrhunderts unterstreichen ihren symbolischen Charakter und mnemotechnischen Wert für Theologie, Morallehre und Philosophie¹⁵⁷ und bildeten mit schließlich gar textsubstituierenden Modellen visuelle Hilfestellungen zum Verständnis¹⁵⁸. Eine solche wünschte offensichtlich auch Burchard als Verfasser der *Descriptio terrae sanctae* zu geben.

Windrose hinsichtlich ihrer Anordnung dadurch, dass sie Jerusalem (und nicht Akkon) im Zentrum hat und, mit dem *Subsolanus* im Zenit, geostet ist; vgl. KUGLER, Die Ebtorfer Weltkarte (wie Anm. 123) 2, S. 29.

155) Auf der sog. Psalterkarte (London, British Library, Add. 28681, fol. 9v), Abb. in: Brigitte ENGLISH, *Ordo orbis terrae. Die Weltsicht in den Mappae mundi des frühen und hohen Mittelalters (Orbis medievalis – Vorstellungswelten des Mittelalters 3* [2002] S. 440 und S. 644), und auf der sog. Hereford-Karte (ebd. S. 648, wo des weiteren S. 109-122 die Bedeutung der Zahl Zwölf als Gesetzmäßigkeit infolge der göttlichen Erschaffung der Welt und als Sinnbild der Perfektion der Schöpfung herausgestellt wird). – RAFF, Die Ikonographie (wie Anm. 155) S. 85, wies darauf hin, dass 'Windköpfe' während der Antike in mythologisch-erzählenden Bildern „eher die Ausnahme“ bildeten und dass sie ihren „Siegeszug erst im Zusammenhang mit jenen Kompositionen“ antraten, „in denen die Winde nur noch als Symbol für Himmelsrichtungen oder Enden der Welt verwendet“ wurden.

156) Vgl. Wolfgang KAISER, Vertragspraxis in der Spätantike – Zu den Grundstücksbegrenzungen in den *Tablettes Albertini*, in: Wolfgang ERNST (Hg.), *Usus Antiquus Juris Romani. Antikes Recht in lebenspraktischer Anwendung* (2005) S. 111-125, hier S. 120-125.

157) Im Codex Britisch Library, Harley 2688, fol. 17r, geschrieben im 2. oder 3. Viertel des 10. Jahrhunderts in Deutschland, und im Codex Universitätsbibl. Leipzig 1253, fol. 40r, geschrieben im 13. Jahrhundert, zusammen mit der *Consolatio philosophiae* des Boethius; in einer Hs. mit Texten zur Logik von ca. 1485 in der Universitätsbibl. Bremen, msc. 0047, fol. 8r, vor dem Traktat *De arte opponendi et respondendi* und (Ps.-)Thomas von Aquins *Tractatus de inventione medii*, vgl. Irene STAHL (Bearb.), *Die mittelalterlichen Handschriften der Staats- und Universitätsbibliothek Bremen* (2004) S. 259.

158) OBRIST, *Wind* (wie Anm. 117) S. 84. Dazu auch Andreas GORMANS, *Geometria et ars memorativa. Studien zur Bedeutung von Kreis und Quadrat als Bestand-*

Es wird nicht ausgeblieben sein, dass er auf seinen Seefahrten durch das Mittelmeer das Prinzip der Windrose als Orientierungshilfe kennen- und schätzenlernte. Der Kompass war im 12. Jahrhundert weithin in Gebrauch gekommen. Doch mit der Windrose kombiniert wurde er wohl gerade erst kurz vor Burchard¹⁵⁹. Die bekannten grafischen Beispiele, die sich erhalten haben, liegen zeitlich knapp nach Burchard. Die älteste erhaltene Seekarte mit Windrosen darauf wird einer Zeit „um 1300“ zugeschrieben¹⁶⁰. Der Perser Raschid ad-Din bezeugte in einer 1304/1306 kompilierten Geschichte des Abendlandes (im

teile mittelalterlicher Mnemonik und ihrer Wirkungsgeschichte an ausgewählten Beispielen (1999) S. 30 f.

159) VON DEN BRINCKEN, Studien (wie Anm. 18) S. 337, geht vom Gebrauch des Kompasses (nach der Einführung durch die Normannen) durch Europäer ab der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts aus. Demgegenüber ist festzustellen, dass bereits Alexander Neckam (1157-1217) in *De naturis rerum* (2, c. 98: *De vi attractiva*) die nach Norden zeigende Magnetnadel beschrieb, welcher sich die Seeleute zur Orientierung bedienten, vgl. *Alexandri Neckam de naturis rerum libri duo*, ed. by Thomas WRIGHT (1863) S. 183; in *De nominibus utensilium* von ca. 1187 erwähnte Neckam die Anwendung des Kompasses bei witterungsbedingter Unsichtbarkeit des Kleinen Bären (d. h. des Nordpolgestirns) als selbstverständlich, vgl. Thomas WRIGHT, *A Volume of Vocabularies [...] from the Tenth Century to the Fifteenth* (1857) S. 96-119, hier S. 114, bzw. nach anderer Hs., aber stets vergleichend mit der Ausgabe von Wright, Auguste SCHELER, *Trois traités de lexicographie latine du XII^e et du XIII^e siècle*, *Jb. für romanische und englische Literatur* 7 (1866) S. 58-74, S. 155-173, hier S. 164: *Est autem albestus quidam lapis qui cum accensus semel fuerit inextinguibilis maneat. Habeat etiam acum jaclo suppositam; rotabitur enim et circumvolvitur donec cuspidem orientem respiciat; sic comprehendunt quo tendere debeant naute, cum cinosura latet in aeris turbatione quamvis ad occasum numquam tendat propter circuli brevitem*. Auch für den islamischen Kulturkreis ist die Verwendung des Seekompasses frühestens für dieses 12. Jahrhundert auszumachen, vgl. Hans-Günther KÖRBER, *Zur Geschichte der Konstruktion von Sonnenuhren und Kompassen des 16.-18. Jahrhunderts* (Veröffentlichungen des Staatlichen Mathematisch-Physikalischen Salons 3, 1965) S. 97, wenn überhaupt so früh; siehe Anm. 162. Die Kombination des Kompasses mit der Windrose durch Europäer geschah laut Uwe SCHNALL, *Navigationstechniken*, in: Uta LINDGREN (Hg.), *Europäische Technik im Mittelalter. Tradition und Innovation* (42001) S. 373-380, hier S. 376, „um 1300“. Andererseits beschrieb schon 1269 Petrus Peregrinus de Maricourt in seiner *Epistola de magnete* neben der schwimmenden Kompassnadel den sog. trockenen Kompass; vgl. die deutsche Übersetzung des Briefes bei Heinz BALMER, *Beiträge zur Geschichte der Erkenntnis des Erdmagnetismus* (Veröffentlichungen der Schweizerischen Gesellschaft für Geschichte der Medizin der Naturwissenschaften 20, 1956) S. 261-277. Wie weit die Navigationstechnik bereits gediehen war, belegt eine Hs. der *Epistola de magnete* des 14. Jahrhunderts mit einer Darstellung, die einen Kompass mit einer Einteilung $4 \times 90^\circ$ zeigt; vgl. Abb. unter http://de.wikipedia.org/wiki/Petrus_Peregrinus_de_Maricourt.

160) VON DEN BRINCKEN, Studien (wie Anm. 18) S. 181 und 212. Vgl. *ibid.*

Rahmen einer Universalgeschichte für die mongolischen Il-Khane), dass die 'Franken' zu Entfernungsbestimmungen Landkarten, Maßstabskalen und Windrosen benutzten¹⁶¹. Da der Perser diese Dinge als abendländische Besonderheiten beschrieb, ist auszuschließen, dass dieselben Hilfsmittel im Orient bekannt waren und Burchard durch den Aufenthalt unter Muslimen auf die Idee mit der Windrose gebracht worden wäre¹⁶².

Da brachte ihn der Blick über die Schulter eines Kapitäns weiter, mehr vielleicht auch noch die Lektüre religiöser Schriften. Denn zu allererst, bei allem Bemühen um Struktur und Transparenz, war Burchard Dominikaner. Diese Ordenszugehörigkeit betonten zahlreiche Descriptio-Handschriften¹⁶³, weitaus häufiger als seine deutsche Herkunft. In der Ordnung der Windrose bildete sich ihm im Großen die Welt, im Kleinen das Heilige Land ab. Inwieweit ihn der fromme

S. 490 f. zur Karte (nebst Windrose) des Giovanni da Carignano von 1306 bzw. eher von 1329/30.

161) Vgl. VON DEN BRINCKEN, Studien (wie Anm. 18) S. 400 f.

162) Laut BALMER, Beiträge (wie Anm. 160) S. 53, war im islamischen Kulturraum „der erste, der die polare Richtkraft der Magnetnadel erwähnte, Ibn Baljak aus Kiptschak 1242 in einer Abhandlung über Edelsteine. Die Nadel werde hier als Vorrichtung der Seeleute zum Auffinden der Nordrichtung vorgestellt. [...] Das Wort selbst, 'al konbas' (nicht ursprünglich arabisch, sondern vom lateinischen 'compassus', italienisch 'compasso'), komme bei Ibn Chaldun vor, dem hervorragenden Geschichtsforscher, der 1332-1406 lebte. Doch allgemein gebraucht wurde der Kompass wohl erst später. Niccolò Conti, der um 1424 aus Italien nach Indien reiste, sei bei den arabischen Piloten des Indischen Meeres der Magnetnadel nicht begegnet. Der Arabienforscher Carsten Niebuhr soll 1778 versichern, dass man in arabischen Gelehrtenkreisen erst spät, und zwar durch Europäer, den Kompass erhalten habe“. Andererseits verweist BALMER, *ibid.* S. 53f., auf die Möglichkeit, dass die Magnetnadel von Indien her schon im 9. Jahrhundert bis nach Arabien gelangt sein könne, und zitiert aus einer (späteren) persischen Anekdotensammlung bezüglich einer Seereise von 1232, dass der Kapitän sich zur Bestimmung der Südrichtung eines Magneteisens bedient habe. Vgl. dazu auch KÖRBER, Zur Geschichte (wie Anm. 159) S. 98, wonach die früheste Erwähnung eines Trockenkompasses mit Windrosenblatt aus dem arabisch-persischen Raum „aus dem Jahre 1399/1400 vorliegt“.

163) Z. B. in Hs. Florenz 76,56, fol. 94ra: *Incipit libellus de Terra Sancta editus a fratre Brocardo ordinis Predicatorum. [...] Verum ego frater Brocardus ordinis Predicatorum [...]*. Hs. Florenz 733, fol. 1ra: *Incipit prologus in libello de descriptione Terre Sancte edito a fratre B. ordinis fratrum Predicatorum*, fol. 15rb: *Explicit libellus editus a fratre Brocardo Theotonico ordinis fratrum Predicatorum [...]*. Hs. Lindau 1, fol. 129ra: *Incipit descriptio terre sancte fideliter descripta a fratre Burckhardo de Saxonia ordinis Predicatorum [...]*. Hs. Paris 781, fol. 1r: *Incipit opusculum compositum a fratre Brocardo Theotonico de ordine fratrum Predicatorum de descriptione Terre Sancte [...]*.

Mythos der Zahl Zwölf leitete, verrät er nicht. Die biblische Teilung des Landes unter die zwölf Stämme Israel, die zwölf Apostel, die mindestens zwölf Zellen eines Dominikanerklosters, die zwölf Brüder, die es sein mussten, um als Konvent mit Prior anerkannt zu werden, die anfangs zwölf Ordensprovinzen¹⁶⁴, solche Dinge mögen ihn von Jugend auf geprägt haben. Dazu kamen allerhand mögliche literarische Vorbilder, Schriften wie ein „Traktat in zwölf Kapiteln über die menschlichen Tugenden“¹⁶⁵ oder die Gliederung in zwölf Kapitel, in *duodecim distinctiones*, die Roger Bacon, ein älterer Zeitgenosse Burchards, in seinem Traktat *De scientia perspectiva* vornahm¹⁶⁶. Von Theobaldus (1. Hälfte 11. Jahrhundert) gab es den berühmten *Physiologus de naturis duodecim animalium*¹⁶⁷. Hugo de Folieto (12. Jahrhundert) orientierte sich an den *duodecim abusiones seculi*, um in seinem Werk *De clauistro animae* Verständnis für klösterliche Anlagen und das in ihnen zu gestaltende Leben zu wecken, dabei aber auch über die *duodecim abusiones clauistri* zu klagen¹⁶⁸. Und schließlich: die zwölf Tierkreiszeichen, deren beliebte Darstellung in einem Kreis mit zwölf Sektoren der Einteilung der Windrose entspricht.

Burchard zeigte sich in seinem Bestreben, dem Leser zum Text eine Verständnishilfe an die Hand zu geben, auf der Höhe der Zeit. Er fertigte eine „umfassende und systematische Beschreibung“¹⁶⁹ des Heiligen Landes aus bestem scholastischen Geist, praktisch umgesetzt

164) Vgl. William A. HINNEBUSCH, *The History of the Dominican Order. Origins and Growth to 1500*, 1 (1966) S. 173.

165) Ein solcher findet sich in der Universitätsbibl. Leipzig, Ms 525, mit einer *Descriptio* Burchards zusammengebunden; vgl. Peter BURKART, *Die lateinischen und deutschen Handschriften der Universitäts-Bibliothek Leipzig*, Abt. V: *Die theologischen Handschriften* 2/1 (1999) S. 38: *In hoc volumine continentur duodecim distinctiones librorum*.

166) *Fratris Rogeri Bacon ordinis minorum opus maius. Pars quinta huius persuasionis*, in: *The Opus Majus of Roger Bacon*, ed. John Henry BRIDGES, 2 (1897) S. 1-166.

167) Faksimile des Kölner Druckes von 1492 nebst Transkription und engl. Übersetzung: *Physiologus. A Metrical Bestiary of Twelfe Chapters by Bishop Theobald*. Translated by Allan Wood RENDELL (1928).

168) Hs. des 13. Jahrhunderts: Weimar, Herzogin-Anna-Amalia-Bibl., Q.33b; vgl. Matthias EIFLER, *Mittelalterliche lateinische Handschriften der Herzogin Anna Amalia Bibliothek im Kontext der europäischen Geistesgeschichte*, in: *Europa in Weimar. Visionen eines Kontinents*. Jb. 2008, hg. von Hellmut SEEMANN (2008) S. 11-47.

169) Emilio PANELLA, *Ricerche su Riccoldo da Monte di Croce*, *Archivum Fratrum Praedicatorum* 58 (1988) S. 5-85, hier S. 39: „ampia e metodica descrizione“.

und nutzbar gemacht für die Erstellung eines Handbuches, dabei ganz Alberts des Großen Rationalismus folgend. Selbst Chronisten diskutierten gerade die beste Darstellungsmöglichkeit ihrer Materie. Gert Melville demonstrierte, wie man verstärkt ab dem 13. Jahrhundert die Notwendigkeit verspürte, „ein zusätzliches Hilfsmittel zur Durchdringung des Darstellungsablaufes einzuführen“, Texte zu unterteilen, Kapitelüberschriften einzufügen und diese in einem Inhaltsverzeichnis zusammenzufassen, um dem Leser einen schnellen Zugriff auf bestimmte Stellen und Passagen zu gestatten und somit „Orientierung im textlichen Ablauf“ zu gewähren¹⁷⁰. Der mit Burchard in Verbindung stehenden bzw. gebrachten Karte des Heiligen Landes im Florentiner Staatsarchiv ist am linken Rand ein dreispaltiges alphabetisches Ortsnamenverzeichnis beigegeben. Manche Descriptio-Handschriften haben ein Namenregister dem Text vor- oder nachgeschaltet¹⁷¹. Die 1353 kopierte Descriptio-Langfassung in Hs. Leipzig 525 bietet nach dem Ende des Textes einen Merkvers zum leichteren Windrosenverständnis, bei welchem in jeder der vier Haupthimmelsrichtungen, die auch auf deutsch genannt werden, der Hauptwind mit seinen Nebenwinden aufgeführt wird, wobei in der deutschen Bezeichnung *Norden* und *Suden* ihre Plätze irrtümlich getauscht haben¹⁷²:

<i>ostar wint</i> <i>Oriens</i>	<i>principalis</i> <i>Est Evro</i>	<i>a dextris</i> <i>Volturnus</i>	<i>a sinistris</i> <i>subsolanusque sodales</i>
<i>Norden</i> <i>Meridies</i>	<i>a dextris</i> <i>Affricus atque</i>	<i>a sinistris</i> <i>nathus</i>	<i>principalis</i> <i>austro sunt collaterales</i>
<i>West</i> <i>Occidens</i>	<i>a dextris</i> <i>Et zephirus</i>	<i>principalis</i> <i>chorus</i>	<i>a sinistris</i> <i>fauonius atque secuntur</i>

170) MELVILLE, Geschichte (wie Anm. 34) S. 61. Melville untersuchte beispielhaft die grafischen Figurierungen der Genealogien Christi wie auch der karolingischen Herrscher, gewann darüber aber tiefe Einblicke in die allgemein gültigen Gestaltungsmaximen biblisch-historischer bzw. als historisch empfundener Abläufe in nicht-textlichen Visualisierungen.

171) Vgl. Hs. Leipzig 525, fol. 58r-v.

172) Hs. Leipzig 525, fol 74rb. Dass es sich um einen Vers handelt, bemerkte, obwohl in der Hs. nicht so schön wie oben wiedergegeben untereinander angeordnet, sondern über mehrere Zeilen hinweggezogen, auch schon BURKART, Handschriften (wie Anm. 166) S. 41.

<i>Suden</i>	<i>a dextris</i>	<i>a sinistris</i>	<i>principalis</i>
<i>Septemtrio</i>	<i>Circius</i>	<i>ac aquilo</i>	<i>boream stipare feruntur.</i>

Burchard selbst verfiel auf die einzigartige Idee, dem Empfänger seiner Landesbeschreibung vermittelt einer Windrose aufzuhelfen, um ihn seine Landesbegehung leichter nachverfolgen zu lassen. „Beschauen und das in der Beschauung Erkannte an andere weitergeben“¹⁷³, hatte Thomas von Aquin, Dominikaner wie Burchard, in jenen Tagen gefordert. Burchard folgte. Die Windrose als Gliederung war das probate Mittel, ihre Zeichnung das textsubstituierende Modell, „um sich das alles besser vorstellen zu können“¹⁷⁴. Hinzu treten im Text die unablässigen, zu jedem Ort – mitunter mehrfach – mitgelieferten Orientierungsverweise gemäß Himmelsrichtungen: Von Haifa nach Akkon gehe es von Süden nach Norden, *ab austro contra aquilonem*; auf den Berg Silo treffe man von Jerusalem „nach Norden, ein wenig nach Westen abweichend“, *contra aquilonem fere, sed declinans aliquantulum ad occidentem*; mancher Berg sieht auf seiner Westseite, *latus occidentis*, anders aus als im Osten, *in parte orientis*. So führt Burchard den Leser Seite um Seite, Ort für Ort durch seine von Himmelsrichtungen bestimmte Welt. Gewiss nicht begabt mit der geistigen Brillanz eines Dietrich von Freiberg, eines weiteren bedeutenden dominikanischen Zeitgenossen, aber doch wie dieser förmlich befreit von den Fesseln, die im Dominikanerorden durch Ächtung und Verbot des *studium naturae* bis in die 1280er Jahre wirkten¹⁷⁵, erlief und erwirkte er sich die Natur des Heiligen Landes in allen Dimensionen. Gleichzeitig legte er durch seine präzise Herangehensweise ein nachvollziehbares, überprüfbares Zeugnis ab für die Richtigkeit seiner Angaben und für den Umfang der geleisteten Arbeit, um nicht zu sagen: für die rechtschaffene Erledigung der Aufgabe, die ihm wohl der Magdeburger Adressat seiner Kurzfassung samt Windrosenzeichnung aufgetragen, wenn nicht gar die Ordensspitze gestellt hatte. Das lassen eine Londoner und eine Zwickauer Handschrift vermuten. Sie enthalten – nach meiner bisherigen Kenntnis als einzige – den Bericht über Burchards Rückkehr aus dem Osten nach Italien, wo er in Bologna vom „Ordensmeister“

173) Zitiert nach Mönchtum, Orden, Klöster. Von den Anfängen bis zur Gegenwart, hg. von Georg SCHWAIGER (1993) S. 165.

174) Burchard, Descriptio, ed. CANISIUS (wie Anm. 6) S. 10: *ut melius possint ymaginari*; entsprechend Hs. Breslau 221, fol. 232va-b.

175) Vgl. FLASCH, Dietrich von Freiberg (wie Anm. 56) S. 27-30.

empfangen wurde und, so Burchard, jeden Wunsch erfüllt bekam, nur nicht die Erlaubnis zur sofortigen Rückkehr nach Deutschland¹⁷⁶.

Die Annahme, dass Burchard eine Landkarte nach Magdeburg geschickt habe, ist eine auf einem Missverständnis beruhende Vorstellung, begünstigt durch die Beobachtung, dass gerade zu Burchards Zeit der Wille zur grafischen Wiedergabe der Gestalt der Erde oder ihrer Teile neue Wege aufstieß. Aber die Annahme von einer Landkarte Burchards negiert dessen konzises Vorgehen, das sich nach seinem Ordnungsverständnis in einer 'Mappa terrae sanctae' nicht hätte umsetzen lassen. Sie konterkariert die scholastischen Ordnungsmaximen, in denen sich die Gebildeten des Spätmittelalters bewegten und äußerten, und wird Burchard nicht gerecht, wie er sich uns zu erkennen gibt: mit seinem Willen zur konsequenten Struktur und seiner fragenden Forschernatur, die sich mit mönchischem Gottvertrauen der sichtbaren Einrichtung der Welt annahm, die überkommene Ansichten durchaus mit einem entschiedenen *sed hodie* oder *hoc non est verum* revidierte¹⁷⁷, doch stets innerhalb des durch die Windrose symbolisierten kosmischen Ordnungsrahmens der göttlichen Schöpfung blieb, deren Gesetzmäßigkeit der Geistliche des 13. Jahrhunderts sich vernunftmäßig erschloss.

176) Hs. London 18929, fol. 48va-b: *veni Bononiam ad magistrum ordinis, qui benigne me recepit et, quidquid ab eo petivi, totum fecit excepto, quod ad Teutonium me ad presens remittere noluit*. Ebenso Hs. Zwickau 1.12.5, fol. 144va. – Näher äußerte Burchard sich zu dem „Ordensmeister“ nicht. Anfang Dezember 1284 hatte der Ordensgeneral der Dominikaner seinen Sitz zwar noch nicht von Bologna nach Rom verlegt, aber es herrschte gerade eine Sedisvakanz, nachdem Johannes von Vercelli am 30. 11. 1283 verstorben war und sein Nachfolger Munio von Zamora erst am 12. 5. 1285 gewählt wurde; vgl. HINNEBUSCH, *The History* (wie Anm. 164) S. 225; Daniele PENONE O. P., *I domenicani nei secoli: panorama storico dell'ordine dei frati predicatori* (1998) S. 102. So sollte der Dominikanerobere, den Burchard in Bologna aufsuchte, der Provinzialprior der Lombardei gewesen sein, sofern sich nicht der Provinzialprior von Deutschland gerade in Bologna aufhielt, der ihm die gewünschte Rückkehr in die Heimat verwehrte und mit einem neuen Auftrag in den Nahen Osten schickte.

177) Hierzu demnächst: Christian MEHR / Ekkehart ROTTER, *Burchards Vulcano vor Petrarca's Mont Ventoux. Ästhetische Krise und Erfahrung des Dominikaners Burchard von Monte Sion bei einer Vulkanbesteigung während seiner Rückfahrt aus dem Heiligen Land im Jahr 1284* (in Vorbereitung).

Handschriftenverzeichnis der Descriptio Terrae Sanctae des Burchard von Monte Sion

1.1. Kurzfassungen (lat.): Gesamtkatalog

Augsburg 105	Augsburg, Universitätsbibl. (ehem. Schloss Harburg, Oettingische Bibl.), Cod. II. 1. 2. 105, fol. 73ra-85rb (um 1463 / 15. Jh.)
Berlin 194	Berlin, Staatsbibl. Preußischer Kulturbesitz, Lat. oct. 194, fol. 2r-26v (14. Jh.)
Breslau 63	Breslau, Kapitelsbibl. 63, fol. 161r-176r (15. Jh.)
Breslau 191	Breslau, Universitätsbibl. IV. F. 191, fol. 142r-151r (nach 1317)
Breslau 221	Breslau, Universitätsbibl. I. F. 221, fol. 232ra-242ra (a. 1407)
Breslau 227	Breslau, Universitätsbibl. I. F. 227, fol. 4r-10r (14./15. Jh.)
Breslau 445	Breslau, Universitätsbibl. R. 445, fol. 215r-230v (15. Jh.)
Chicago 707	Chicago, University Library 707 (ohne Folierung) (14./15. Jh.)
Florenz 22	Florenz, Bibl. Nazionale, Magliab. XXII. 22, fol. 107ra-119rb (15. Jh.)
Klagenfurt 10	Klagenfurt, Archiv der Diözese Gurk, Maria Saal 10, fol. 172r-188r (15. Jh.)
Königsberg	Königsberg, Universitätsbibl. 382, fol. 72v-76r (Hs. verschollen) (14. Jh.)
Leipzig 1305	Leipzig, Universitätsbibl. 1305, fol. 31v-43v (15. Jh.)
London 15835	London, British Library, Add. 15835, fol. 163ra-195vb (13./14. Jh.)
Melk 46	Melk, Stiftsbibl. 46, fol. 121r-130r (pag. 241-259) (13./14. Jh.)
München 569	München, Bayerische Staatsbibl., Clm 569, fol. 184r-210v (15. Jh.)
München 807	München, Universitätsbibl., 4° Cod. ms. 807 fol. 77ra-93ra (um 1400 / 15. Jh.)

München 5307	München, Bayerische Staatsbibl., Clm 5307, fol. 92r-119v (a. 1470)
München 16204	München, Bayerische Staatsbibl., Clm 16204, fol. 222r-228v (15. Jh.)
München 26636	München, Bayerische Staatsbibl., Clm 26636, fol. 377ra-385vb (15. Jh.)
Prag 14	Prag, Národní Knihovna, IV. H. 14, fol. 178r-189r (14./15. Jh.)
Prag 15	Prag, Národní Knihovna, III. H. 15, fol. 1r-10v (15. Jh.)
Prag 19	Prag, Národní Knihovna, VIII. A. 19, fol. 67ra-72va (14.-15. Jh.)
Prag 28 (I)	Prag, Národní Muzeum, XIII. G. 28, fol. 237rb-247va (14. Jh.)
Prag 28 (II)	Prag, Archiv Praského hradu, Knihovna Metropolitní kapituly u sv. Vita, G 28, fol. 43va-53rb (15. Jh.)
Regensburg	Regensburg, Bibl. des Klosters St. Mang, Vorlage des Drucks von Heinrich Canisius von 1604/1725 (vgl. Anm. 6) (wohl 1809 bei der Zerstörung des Klosters vernichtet)
Thorn	Thorn, Gymnas. 91, n. 2 (Hs. seit 1724 verschollen; Datierung unbekannt)
Uppsala 14	Uppsala, Universitetsbibl. C. 14, fol. 2ra-17rb (14. Jh.)
Vatikan 430	Vatikan, Bibl. Apostolica Vaticana, Reg. lat. 430, fol. 23r-35v (14./15. Jh.)
Wien 107	Wien, Bibl. des Schottenstifts 107 (96), fol. 72rb-81ra (15. Jh.)
Wien 509	Wien, Österreichische Nationalbibl. 509, fol. 3ra-18va (14. Jh.)
Wien 4739	Wien, Österreichische Nationalbibl. 4739, fol. 104r-120r (15. Jh.)
Wien 4852	Wien, Österreichische Nationalbibl. 4852, fol. 191ra-200va (15. Jh., a. 1406 ?)

1.2. Kurzfassung in Mhd.

Klosterneuburg 1056 Klosterneuburg, Stiftsbibl. 1056, fol. 75r-98v
(15. Jh.)

2.1. Langfassungen (lat., soweit herangezogen)

Berlin 466	Berlin, Staatsbibl., Lat. qu. 466, fol. 36vb-62vb (14. Jh.)
Bern 46	Bern, Burgerbibl. 46, fol. 1ra-18rb (13./14. Jh.)
Florenz 76,56	Florenz, Bibl. Medicea Laurenziana, Plut. LXXXVI cod. 56, fol. 94r-97r, 98v-101v; 97v-98r Heilig-Land-Karte (um 1300 / 14. Jh.)
Florenz 733	Florenz, Bibl. Nazionale, Conv. sopp. F. IV. 733, fol. 29ra-43vb (14. Jh.)
Florenz 2861	Florenz, Bibl. Nazionale, Conv. sopp. C. VIII. 2861, fol. 1-26 (15. Jh.)
Hamburg 30b	Hamburg, Staats- und Universitätsbibliothek, Cod. Petri 30b, fol. 249r-275v (14./15. Jh.)
Hamburg 59	Hamburg, Staats- und Universitätsbibl., Cod. geogr. 59, Text pag. 10-64; alphabetische Namenliste pag. 64-96; Windrose pag. 13; Heilig-Land-Karte pag. 70-71 (15. Jh. mit Nachträgen 16. Jh.)
Hildesheim 17	Hildesheim, Bibl. des Gymnasium Josephinum (nicht mehr existent) Nr. 17*, fol. 1-110. (Hs. verschollen) (14. Jh.)
Klagenfurt 15	Klagenfurt, Archiv der Diözese Gurk, Maria Saal 15, fol. 134r-155r (14./15. Jh.)
Klagenfurt 152	Klagenfurt, Universitätsbibl., Studienbibliothek, Pap.-Hs. 152, fol. 15r-46v (14. Jh.)
Leiden 69	Leiden, Universiteitsbibl., B. P. L. 69, fol. 99r-115v (15. Jh.)
Leipzig 525	Leipzig, Universitätsbibl. 525, fol. 58r-75r (a. 1353)
Lindau 1	Lindau, Stadtarchiv, ERB P I 1, fol. 129r-161r (15. Jh.)
London 18929	London, British Library, Add. 18929, fol. 163ra-195vb. (13. Jh. / 1. Hälfte 14. Jh.)

Melk 952	Melk, Stiftsbibl. 952, fol. 121r-130r (a. 1419)
Nancy 250	Nancy, Bibl. de la Ville 250, fol. 89r-177r (a. 1517)
Padua 74	Padua, Bibl. del Seminario Vescovile 74 (ohne Follierung) (Anfang 14. Jh.)
Philadelphia 60	Philadelphia, University of Pennsylvania, Rare Books and Manuscripts Library, Ms. Codex 60, fol. 1r-42v (14. Jh.)
Vatikan 393	Vatikan, Bibl. Apostolica Vaticana, Urb. lat. 393, fol. 1r-16r (14./15. Jh.)
Vatikan 462	Vatikan, Bibl. Apostolica Vaticana, Reg. lat. 462, fol. 1r-106r (a. 1478)
Vatikan 832	Vatikan, Bibl. Apostolica Vaticana, Pal. lat. 832, fol. 71ra-80ra (unvollständig) (14. Jh.)
Vatikan 1358	Vatikan, Bibl. Apostolica Vaticana, Pal. lat. 1358, fol. 1r-36v (15. Jh.)
Vatikan 1952	Vatikan, Bibl. Apostolica Vaticana, Barb. lat. 1952, fol. 146r-169v (15. Jh.)
Vatikan 3759	Vatikan, Bibl. Apostolica Vaticana, Vat. lat. 3759, fol. 37ra-62vb (15. Jh.)
Vatikan 4360	Vatikan, Bibl. Apostolica Vaticana, Vat. lat. 4360, fol. 21ra-72va (14. Jh.)
Wolfenbüttel 354	Wolfenbüttel, Herzog August Bibl., 354 Helmst., fol. 132r-167r (15. Jh.)
Wolfenbüttel 391	Wolfenbüttel, Herzog August Bibl., 391 Helmst., fol. 285r-339v (1. Hälfte 15. Jh.) (Variation der Langfassung, kompiliert mit Texten von Jakob von Vitry)
Zwickau 1.12.5	Zwickau, Ratsschulbibl. 1.12.5, fol. 112vb-144vb (14. Jh.)

2.2. Langfassungen in Mhd.

München 317	München, Bayerische Staatsbibl., Cgm 317, fol. 131ra-140vb (textlich aus der 1. Hälfte des 14. Jh.) (15. Jh.)
Wien 4578	Wien, Österreichische Nationalbibl. 4578, fol. 195va-207va (a. 1379)